# Der Hoheitsträger

Nur für den Dienstgebrauch – Vertraulich

Folge III 1938

## *Verteilungsplan*
### *für die Gaue, Kreise und Ortsgruppen*

Der „Hoheitsträger", dessen Inhalt vertraulich zu behandeln ist, dient nur der Unterrichtung der zuständigen Führer. Er darf an andere Personen nicht ausgeliehen werden. Gemäß Anordnung des Reichsorganisationsleiters erhalten ihn in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen die nachstehend aufgeführten Hoheitsträger und Politischen Leiter:

**Gauleiter,**
**Stellv. Gauleiter,**
**Hauptamtliche Gauamtsleiter,**
**Gaubeauftragte für Schulungsbriefe,**
**Gauschulen,**
**Kreisleiter,**
**Kreis-Organisationsamtsleiter,**
**Kreis-Personalamtsleiter,**
**Kreis-Schulungsleiter,**
**Ortsgruppenleiter,**
**Stützpunktleiter**

# Inhalt:


Seite

**Horand Horsa Schacht:** Leitsätze . . . . . 3

**Friedrich Schmidt:** Weltanschauung, Religion, Konfession . . . . 4

* * * Versailles! — die Front der Gegenrasse . . . . . 8

**Alfred Himstedt:** Großangriff der Katholischen Aktion . . . . . 12

**Rudolf Klare:** Die weibliche Homosexualität . . . . . 14

* * * Der einzigartige Aufstieg (Ehret die Träger des Goldenen Ehrenzeichens) . . . . . 18

* * * Hilfsmittel moderner Menschenführung . . . . . 19

* * * Feiergemeinschaft in der Ortsgruppe . . . . . 20

* * * Aus einer Zelle . . . . . 26

* * * Aus dem Dienst — Für den Dienst . . . . . 28

* * * Das Ergebnis unseres Wettbewerbs . . . . . 30

* * * Technik im Dienst . . . . . 31

* * * Hat deine Versammlung Erfolg? . . . . . 32

* * * Kritik an uns . . . . . 33

* * * Die SS. in Zahlen . . . . . 34

* * * Gesetze des deutschen Studenten . . . . . 37

Dr. Rehm: Aus dem Schrifttum der Gegenwart . . . . . 38


***Dieses Heft ist vom Empfänger unter Verschluß aufzubewahren. Sammelmappen werden später nachgeliefert.*** Amt für Schulungsbriefe

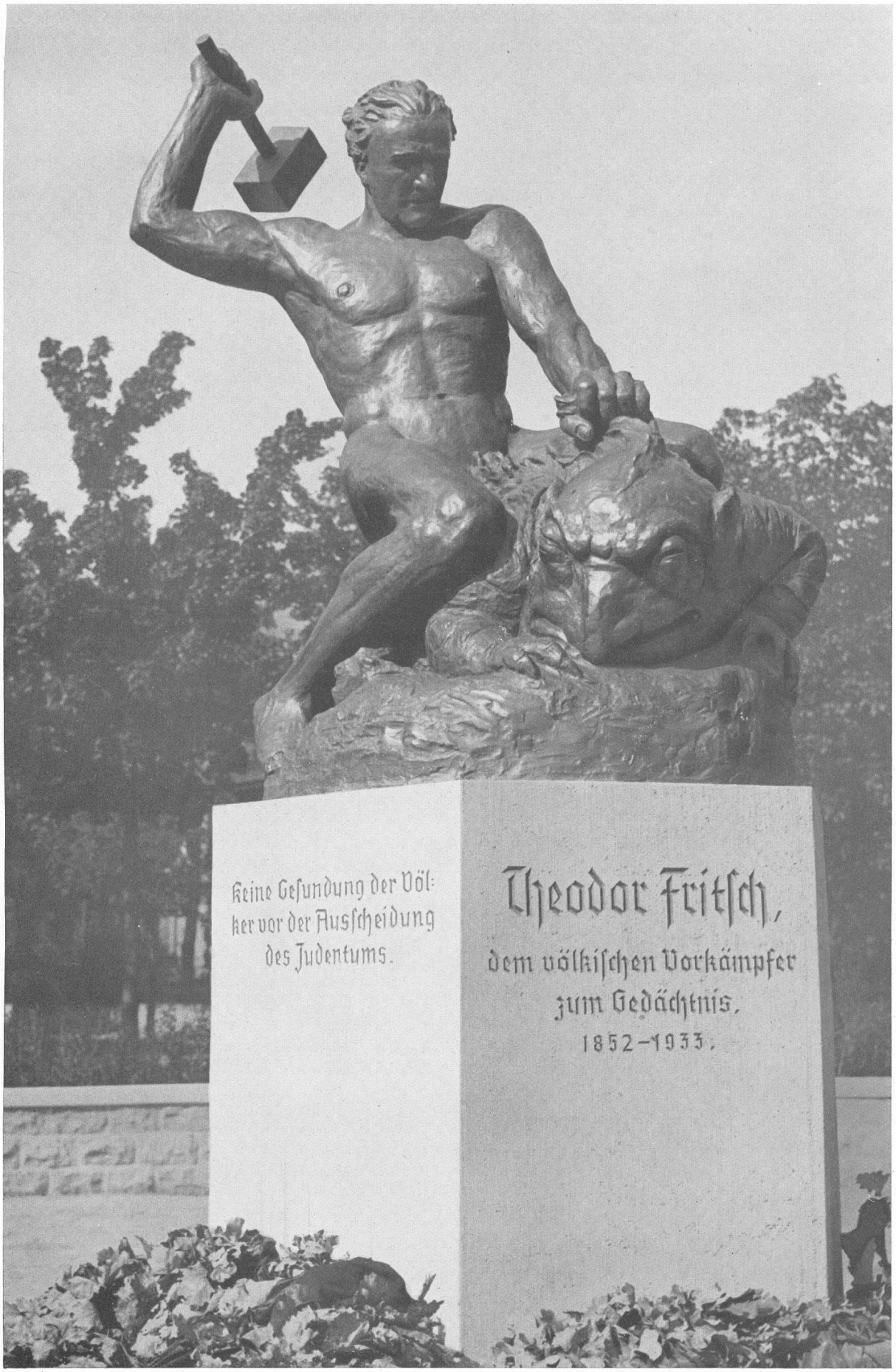
# Der Hoheitsträger

Folge III, 2. Jahrg. März 1938

Ich bin ein Deutscher.
Ich glaube an mein Volk.
Ich glaube an seine Ehre.
Ich glaube an seine Zukunft.
Ich glaube an sein Recht,
und ich trete ein für dieses Recht.
Ich trete ein für seine Freiheit,
und ich trete damit ein für
einen besseren Frieden als den
Frieden des Unsegens und des
Hasses der Vergangenheit.
Das glaube ich. Das bekenne ich
im Namen meines Volkes
vor der ganzen Welt.

Der Führer

am 22. März 1935 in Breslau




**Das Versailler Diktat war eine Aktion der Gegenrasse, deren Kräftesystem sich in der Vereinigung von Juden, Freimaurern und politisierender Kirche geschichtlich darstellt.**

Der Führer lehrte uns, im Lebenskampf des deutschen Volkes drei Fragen als eine Einheit zu sehen, um zu einem völkischen Staat in Waffen zu gelangen:

Erstens: die Raumfrage, das heißt die Volkszahl und den Boden in Einklang zu bringen.

Zweitens: die Volksfrage, das heißt die Tatsache, daß wir ein gleichblütiges hundertmillionenvolk sind, als Erlebnis ins Bewußtsein zu heben, ferner Mitfreude am Starken und Erbgesunden zu üben, an eine Erbtugend zu glauben und uns damit frei zu machen von dem falschen Mitleid mit dem Kranken und der Zersetzung durch die Erbsünde.

Drittens: die Führungsfrage, das heißt nur der Nationalsozialismus in seiner Totalität ist imstande, über unsere Generation hinaus Freiheit und Ehre unseres Volkes zu sichern.

Mag der Staat die notwendige und ehrenvolle Organisation sein, so ist die Partei der lebendige Organismus. Niemals kann die Partei das Recht der Menschenführung mit anderen Kräften teilen, am wenigsten mit politisierenden Konfessionen.

Nur wer religiös ist, kann Nationalsozialist sein; wer aber Nationalsozialist ist, der kann nicht politischen Konfessionen anhangen!

Vergiß nie, daß die regelnden Anweisungen Hilfe und Anregung sein sollen! Sie sollen Leben wecken, aber nicht keimende Kraft ersticken. So betrachte die Hinweise auf Bücher, Lieder, Formen! Erst durch die treue Durchführung erarbeitest du dir das Recht weiterer Entfaltung. Vergiß nicht, daß wir keinen zentralisierten Mechanismus haben wollen, sondern organische Selbsttätigkeit! Wo dieses Wachstum noch fehlt, da trägt die schematische Anweisung den äußeren Bau; hüten wir uns aber, mit dieser an anderer Stelle lebendige Kraft zu reglementieren! Denn wir wollen die schöpferische Eigenkraft und nicht den leblosen Funktionär!

Wir bleiben Feinde des Mittelmaßes! Nichts ist gefährlicher für unsere Bewegung, als wenn nur das Mittelmaß sich durchzusetzen beginnt. Es ist nicht gut, auf die Dauer mehrere Ämter zu führen, weil dann die Vertreter und Stäbe übermächtig werden. Als ewige Vertreter und in Stäben fühlen sich letztlich im allgemeinen nur die wohl, die nicht alle Verantwortung an einer - sei es noch so kleinen - Stelle tragen wollen. Das Mittelmaß ist eine ständige Gefahr, gerade weil es so harmlos und noch ausreichend erscheint!

Wir wollen auch uns abgewöhnen, nur immer über die Dinge zu reden. Das mag überreden. Nichts aber überzeugt mehr, als die Dinge selbst sprechen zu lassen.

Letztlich ist es auch nicht von Belang, welche Verfassung wir haben, sondern in welcher Form wir sind. Die Haltung, mit der wir unsere Aufgaben erfüllen, entscheidet nicht nur über unseren Charakter, sondern trägt auch zum Gelingen der Aufgaben bei.

Horand Horsa Schacht, Gauamtsleiter

**Stellvertr. Gauleiter Friedrich Schmidt,**
**Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP.:**

# Weltanschauung, Religion, Konfession

## Ein Kampfbericht vom weltanschaulichen Kräftefeld

Immer wieder tritt uns bei der Durchsetzung unserer Forderung auf Totalität der politische Konfessionalismus als Gegner entgegen. Daher möchte ich zu der Frage des Konfessionalismus und damit zu den Fragen von Weltanschauung, Religion und Konfession noch einiges sagen. Als wir Nationalsozialisten antraten und den Kampf für Deutschland aufnahmen, konnten wir nicht ahnen, welche inneren, seelischen Entscheidungen und Auswirkungen dem einzelnen und der Gesamtheit entgegentreten würden. Heute sind uns viele dieser Dinge selbstverständlich, die wir früher nicht zu ahnen vermochten. 1933 standen große Teile der NSDAP. den Deutschen Christen nahe. Zwischen 1933 und 1935 gab es eine ganze Reihe Parteigenossen, die auf die Deutsche Glaubensbewegung und ähnliche Erscheinungen hörten. Auch das ist heute mehr oder weniger abgeklungen.

**So langsam hat sich nun die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir Nationalsozialisten eben Nationalsozialisten und keine religiösen Sektierer sind.**

Ebenso hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die Grundlagen einer alten Welt zersprengte. Heute wissen die führenden Nationalsozialisten, daß das nationalsozialistische Weltbild sich erst langsam vor unserer geistigen und seelischen Schau zu enthüllen beginnt. Heute wissen wir aber auch, daß es Wahnsinn und Verbrechen wäre, mit voreiliger Hand etwas, was sich erst in Jahrzehnten entwickeln, klären und offenbaren muß, voreilig enthüllen zu wollen.

**Meine Parteigenossen, wir müssen als revolutionäre Nationalsozialisten so stark sein, daß wir die Kraft aufbringen, Wanderer zwischen zwei Welten zu sein, die das Herz und die Kraft haben, alte Weltbilder in sich zu zerschlagen, die aber in ihrem Unterbewußtsein ein neues Weltbild als ihr Heiligstes und Entscheidendstes in sich tragen.**

Gerade aus dieser Haltung heraus müssen wir uns gegen den Versuch verwahren, einen Parteigenossen, der heute aus seiner Umzäunung, aus der konfessionell-dogmatischen Bevormundung sich befreit hat, in einen neuen Dogmatismus zu kommandieren. Hier muß man die Dinge wachsen lassen. Was einst an die Stelle des Alten treten wird, das ist uns heute noch verborgen.

Für uns gilt es, den Partei- und Volksgenossen so zu erziehen, daß er nicht Nachläufer irgendeines dogmatischen Konfessionalismus bleibt, sondern in der Lage ist, den Unterschied zwischen Konfessionalismus und Religion zu erkennen.

Heute kann niemand in der Schulung der NSDAP. tätig sein, der in irgendeiner Form dogmatisch-konfessionell gebunden ist; es kann aber ebensowenig einer in der Schulung der NSDAP. wirken, der nicht gottgläubig ist!

Parteigenossen, der Führer spricht in jeder seiner großen Reden am Schluß von seinem Bekenntnis zu den ewigen göttlichen Gesetzen, von seinem Glauben an die Vorsehung des Allmächtigen, der sein Wirken und sein Werk gesegnet hat. Das sind keine zeit- und zweckgebundenen Erklärungen, sondern das ist sein letztes, inneres Bekenntnis und damit für die NSDAP. verbindlich. Aus diesem Bekenntnis heraus müssen wir auch den konfessionellen Dogmatisten gegenübertreten. Wir müssen uns in dem heutigen weltanschaulichen Kampf vor einem hüten und zu schützen wissen, nämlich davor, daß der Nationalsozialismus gleichgesetzt wird mit antigöttlicher Haltung und Gesinnung oder gar Atheismus.

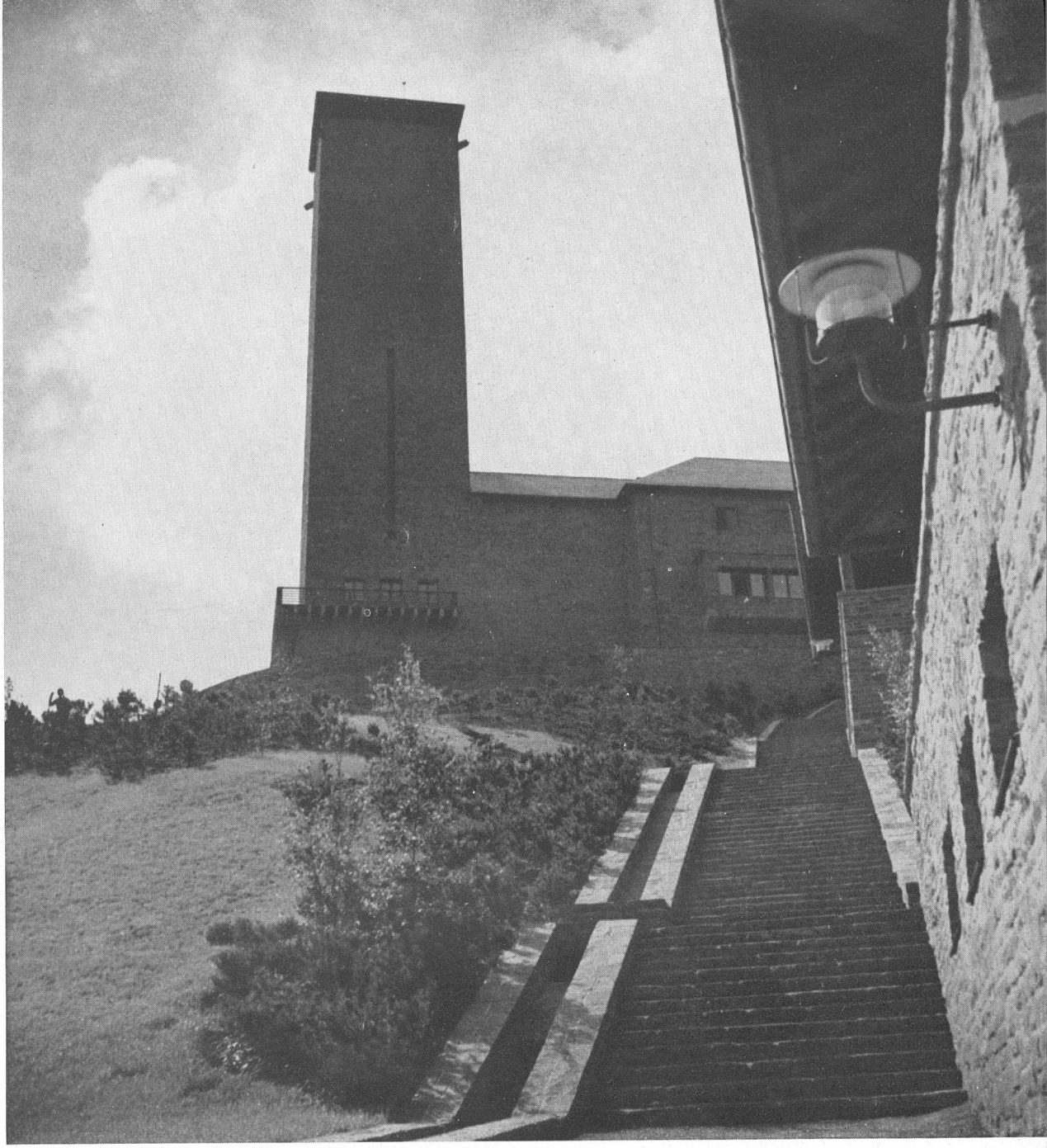
Wir müssen in Deutschland verhindern, daß eine Minderheit, die kirchlich gläubig ist, dahingehend verhetzt wird, daß sie glaubt, der Nationalsozialismus leugne jedes göttliche Darstellungsrecht, jede göttliche Offenbarung, jede göttliche Wirsamkeit und Wirklichkeit.

Wir Nationalsozialisten bekennen uns vielmehr zu den ewigen göttlichen, unabänderlichen und unantastbaren Gesetzen der sittlichen Schöpfungsordnung, die gleicherweise für das Leben des einzelnen wie auch für das Leben der Völker gelten. Wir bekennen uns zu den Gesetzen der Rasse, des Blutes und der Vererbung.

Was wir wollen, ist darum nichts anderes als der Wille, uns in Ehrfurcht in diese göttliche Schöpfung einzufügen und jeden Versuch, diese Gesetze zu leugnen, als eine antigöttliche Haltung darzustellen. Wir können und müssen heute sagen: wir Nationalsozialisten sind diejenigen, die Gott näher sind, weil wir Gottes Gesetze in uns erleben und anerkennen als Gesetze, die durch den Willen Gottes als Darstellungsformen und Darstellungsäußerungen unseres Lebens gelten und wirken.

Es ist heute für die NSDAP. draußen im weltanschaulichen Kampf notwendig, zu erklären, daß wir uns zu religiösen Gesetzen, zu göttlichen Gesetzen bekennen, daß der Begriff gottgläubig für uns nicht eine Phrase, sondern ein innerliches Bekenntnis ist.

Ich möchte noch einmal wiederholen, meine Parteigenossen: Jeder Dogmatismus ist für einen Nationalsozialisten eine an eine Zeit gebundene Angelegenheit. Jeder konfessionelle Dogmatismus ist für uns keine religiöse Angelegenheit, sondern eine Erscheinungsform einer geschichtlichen Epoche. Darum dürfen Dogmen von einem Nationalsozialisten, der Menschen in der nationalsozialistischen Weltanschauung schulen und erziehen muß, auf diesem Gebiete nicht anerkannt werden. Der politische Konfessionalismus steht in seinem letzten Entscheidungskampf. An der Taktik des Vatikans ermessen wir wohl am klarsten die Bedeutung dieses Kampfes. Mussolini erklärte auf dem Berliner Maifeld: „Das Europa von morgen wird faschistisch sein." Er hat in dieser Rede auch von einem gewissen „schwankenden Katholizismus" gesprochen. In dem Augenblick aber, wo Mussolini diese Worte proklamiert, erklärt er, daß das faschistische Staatsbild nicht nur ein räumliches Staatsbild ist, sondern daß der faschistische Staat ein geistig-weltanschaulicher Raum ist. Damit hat er das faschistische Italien zu dem Träger einer anderen Gemeinschaftsidee erhoben, als sie durch den Vatikan dargestellt wird. In dem Augenblick, da Mussolini den Faschismus zu einem geistigen



Der Turm der Ordensburg Vogelsang

Raum erhebt, wohnt der Vatikan inmitten dieses geistigen Raumes. Entweder ist er dann Teil oder er ist Feind dieses geistigen Raumes. So steht der Vatikan heute vor der Entscheidung, sich entweder für den Faschismus oder für die anderen Weltanschauungskräfte zu erklären.

Welchen Weg geht nun aber der Vatikan?

Der Kardinal Verdier in Paris, ein Liebling des Papstes, hat, ehe er nach Rom ging, einen Vortrag gehalten. Dieser Vortrag hatte das Thema: „Die Rechte der Persönlichkeit." In diesem Vortrag erklärte er unter anderem folgendes:

„Bewahrt in jeder politischen Organisation vor allem die Würde der menschlichen Persönlichkeit und ihrer rechten Freiheit. In einem Wort: die Kirche stellt die menschliche Person an die Spitze der politischen Wertordnung. Alles läuft in ihr zusammen. Sie sehen also, wir sind mit unseren Lehren weit entfernt von einem gesellschaftlichen Zustand, wo das Individuum von der Gemeinschaft verschlungen wird oder nur ein Rädchen in einer großen Staatsmaschinerie ist."

Wem das gilt, das können Sie aus diesen Worten wohl erkennen:

„Darum ist es Pflicht eines jeden Staates, in allen Dingen darauf zu achten, daß die menschliche Person entwickelt wird."

Er führte dann weiter aus:

„Die berühmte Erklärung der Menschenrechte verkündet neben bedauerlichen und gefährlichen Entgleisungen eine Reihe nützlicher Wahrheiten. Sie sagt zum Beispiel: Die Unkenntnis, das Vergessen oder die Verachtung der Menschenrechte sind die einzige Ursache des öffentlichen Unglücks und der Verderbnis der Regierungen."

Dem schließt sich der Kardinal Verdier an, und er führt weiter aus:

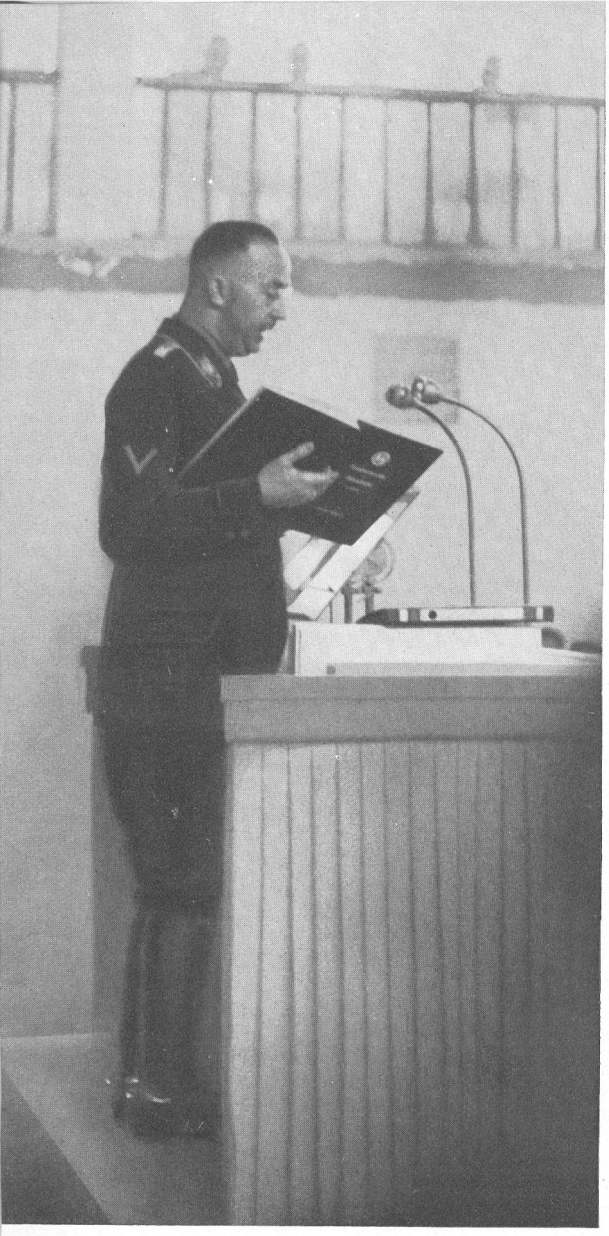
„Opfert niemals das Ideal des Vorranges der menschlichen Persönlichkeit den modernen Ideologien",

das heißt den faschistischen und völkischen Ideologien.

„Die Zeiten verlangen zwar einen Wechsel der Staatsformen, aber niemand hat das Recht, die natürliche Ordnung der Dinge zu wandeln, und tut er es, so wird die Natur sich alsbald rächen. Vergeßt nicht, daß der Staat stets ein Diener der Freiheit bleibt. Möge Frankreich, die älteste Tochter der Kirche und durch die ganze Geschichte hindurch so oft Wächterin und Apostel der Völkerfreiheit, sich heute wieder seiner Mission und seiner Geschichte erinnern. Dann wird sie noch einmal der Welt zeigen, daß alles, was wahrhaft französisch ist, auch allgemeine Geltung erhält."

Diese Worte des Kardinals bedeuten nichts anderes als die Erklärung des Vatikans, daß er bereit sei, sich mit den Ideen der westlichen Demokratien gegen die Ideen des 20. Jahrhunderts völkisch-faschistischer Art zu vereinigen.

Ich fasse kurz zusammen: Der Kardinal Verdier in Frankreich, das politische Bindeglied zwischen Frankreich und dem Vatikan, predigt das Recht der Persönlichkeit und die Menschenrechte, das heißt er predigt: Europa soll nicht faschistisch, sondern



Reichsführer SS. Himmler spricht in Southofen

Siehe Seite 34 „Die SS. in Zahlen"

Aufn.: Woweries

humanistisch sein, das heißt: nicht der Staat, sondern das Naturrecht, die Menschenrechte, sollen herrschen.

Diese Rede hielt der Kardinal vor seiner Fahrt nach Rom. Nun wissen Sie ganz genau, daß Thorez, der französische Kommuneführer, schon jahrelang von der „ausgestreckten Hand" spricht. Zu dieser ausgestreckten Hand hat der „Heilige Vater" folgendes erklärt:

„Ich würde es gern tun, die Hand ergreifen; denn man weist eine ausgestreckte Hand nicht zurück. Aber es darf nicht zum Schaden der Wahrheit sein. Die Wahrheit ist Gott, und Gott darf nicht geopfert werden. Nun erklären sich aber diejenigen, die von der ausgestreckten Hand sprechen, nicht vollständig zu dieser Frage. Es gibt in ihrer Sprache verworrene Unklarheiten, die sie beseitigen müßten."

Der Papst bezeichnet hier das kommunistische Programm als verworrene Unklarheit auf dem Gebiete des Religiösen!

„Dennoch wollen wir ihre ausgestreckte Hand ergreifen, indem wir sie zur göttlichen Lehre Christi hinführen."

Stalin wird sich freuen, wenn der Heilige Vater ihn zur göttlichen Lehre hinführt!

Diese Formulierung bedeutet, von der Sprache des Vatikans ins Deutsche übersetzt: Keine Beteiligung des Vatikans am politischen Kampf gegen den Kommunismus.

Grundsätzlich, so erklärt das Blatt der Katholischen Aktion in Frankreich, „La Croix", grundsätzlich sei eine Zusammenarbeit zwischen Atheisten, Kommunisten und Katholiken verboten, aber diese Weisung verschließe nicht die Möglichkeit gelegentlicher Bündnisse, die zeitlich und sachlich begrenzt sind. Wörtlich heißt es in diesem Blatt dann weiter: „Es dürfen sich nur Führer der katholischen Organisationen mit den Führern der kommunistischen Organisationen darüber verständigen, eine gerechte Reform unserer gesellschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen." Mit derselben Formulierung hat das Zentrum in der Systemzeit die Zusammenarbeit mit der SPD. begründet.

Der Jesuitenpater Jakob Overmann erklärte weiter, grundsätzlich bestehe die Erlaubtheit eines Bündnisses mit dem Kommunismus, wenn es sich um die Erreichung eines sittlich erlaubten Vorteils handle und die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen seien.

Man könnte geneigt sein — wir müssen es tun —, diese Haltung des Vatikans in den letzten Wochen als eine bewußte und beabsichtigte Befürwortung des Kampfes der westlichen Demokratie gegen die faschistischen Staaten anzuerkennen. Die Erklärungen des Papstes und des Kardinals Verdier sind eine Kriegserklärung an den Faschismus.

„Die Tat" zeichnet diese Entwicklung mit folgenden Sätzen: „Auch im Vatikan kann man in Frankreich wohnen, wenn man dort die Trikolore der Menschenrechte hißt", das heißt, wenn man sich geistig zu diesen Proklamationen der Französischen Revolution bekennt. Das ist geschehen! Sehen Sie, meine Parteigenossen, das ist heute der große Entscheidungskampf, und diese ganze Haltung des Vatikans findet nun ihre glanzvollste und einheitlichste Darstellung in der Haltung der österreichischen Regierung, das heißt im Kirchenstaat Österreich.

„Die Reichspost" und alle österreichischen Zeitungen haben natürlich mit allen Mitteln versucht, zu dementieren und umzudeuten; immerhin aber merkte man ganz genau, was sie damit wollten. Unter der Entscheidung des Vatikans hat Österreich die Entscheidung nach denselben Gesetzen vollzogen. So steht heute der weltanschauliche Kampf in Österreich vor einem neuen Kampfabschnitt, und die Fronten werden absolut klar.

Der Staatsrat Dr. Funder, der Hauptschriftleiter der „Reichspost" und persona gratissima im Vatikan, ist überall in der Welt umhergefahren und hat proklamiert: Österreich sieht heute nach England und Frankreich. — Anschließend hatte er den Ausbau der katholischen universellen Universität in Salzburg proklamiert. Und am 7. Januar dieses Jahres schreibt „Die Reichspost" als Bericht über einen Vortrag des Jesuitenpaters Muckermann, der zur Zeit ganz Österreich abgrast, in einer Vorbemerkung folgendes: „Die drängende Fülle in der Kirche Am Hof zeigte heute von neuem, wie bereit zahllose Menschen unserer Tage sind für die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, die aller Lebenserneuerung zugrunde liegen. Sie beweist ferner, wie sehr man in Österreich empfindet, daß die politische Unabhängigkeit überhaupt erst einen Sinn bekommt, wenn sie als Schutz und Sicherung der christlichen Traditionen aufgefaßt wird. Der Prediger dieser drei Abende, Friedrich Muckermann S. J., ließ übrigens durchblicken, daß von Zeit zu Zeit ähnliche Veranstaltungen in der Kirche Am Hof, die der Aufklärung über das Neuheidentum im deutschen Raum und dem kompromißlosen Kampf dagegen gelten, geplant sind."

Das ist die Haltung des Kirchenstaates!

Der Angriff schreibt am 8. Januar 1938 zum Beispiel folgendes: „Erst war es Staatsrat Funder, der Herausgeber der katholischen „Reichspost", dem es keine Ruhe ließ, daß einflußreiche Persönlichkeiten der englischen Regierung sich für eine freie Hand Deutschlands an der Donau einsetzten. Über das Jahresende begab sich der Führer der ehemaligen katholischen Gewerkschaften, der jetzige Bildungsreferent der Wiener Arbeiterkammern, Dr. Matejka, auf die Reise nach dem Westen. Er gehört zu dem Freundeskreis von Dr. Schuschnigg und drängt seit langem zum Abschluß eines Verteidigungsbündnisses mit Prag und Paris. In Paris besuchte er auf der Durchreise den Kardinal Verdier, der ihn über die politische Lage in Österreich befragte und ihn über die Bündnisverhandlungen des französischen Katholizismus mit der Volksfront unterrichtete. Bekanntlich war Kardinal Verdier einer der Begründer des künftigen Kirchenstaates Österreich mit der oktroyierten Verfassung vom 1. Mai 1934, Parole: Los von Berlin! Sodann fuhr der Herr aus Wien zu dem Ober-

**Es ist klar, daß alle jene, die in diesem Augenblick die konservativen Kräfte und die Reaktion vertreten: Kapitalismus, Parlamentarismus, Demokratie, Sozialismus, Kommunismus und Liberalismus und ein zweifelhafter Katholizismus, mit dem wir eines Tages nach unserem Stil abrechnen werden, gegen uns sind, die wir das 20. Jahrhundert vertreten, während sie das 19. Jahrhundert vertreten. Wenn wir sagen, daß das Europa von morgen faschistisch sein wird, stützen wir uns auf die Tatsache, daß sich nicht nur in Europa Staaten jenen beigesellt haben, die mit der Aufstandsbewegung begannen. Es besteht zum Beispiel kein Zweifel, daß Japan sich von der parlamentarischen Versumpfung zu befreien beginnt, die jetzt seinen lebenswichtigen Aufschwung aufhalten würde, einen Aufschwung, den wir vollauf begreifen und rechtfertigen. Das Geschrei der Klatschbasen und die Predigten der Erzbischöfe erheitern uns oder ekeln uns an.**

(Aus einem Leitartikel Mussolinis im „Popolo d' Italia")

pazifisten Englands, Lord Robert Cecil, wo er sein sorgenvolles Herz über die Bedrohung Österreichs durch den bösen Nachbarn im Norden ausschüttete. Im Hause des englischen Sozialisten Noel Baker hatte er eine längere Unterredung mit dem Erzfreimaurer Pierre Cot, der sich durch seine Flugzeugsendungen für die Valencia-Bolschewisten einen Namen gemacht hat."

Dann fuhr er wieder nach Wien zurück!

Das ist heute der Kreislauf der österreichischen Politik!

Dann sei noch ein „Daily Telegraph"-Interview mit Schuschnigg, wiedergegeben in der „Reichspost" Nr. 6 vom 7. Januar 1938: „Der Kanzler betont die großen Gegensätze zwischen Österreich und dem Nationalsozialismus. Unser Gott ist nicht der Staat, nicht das Volk, nicht der vieldeutige Begriff Rasse. Unser Gott ist der des Christentums, mit dessen Lehren es auch unvereinbar ist, daß der Staat mehr Einfluß auf die Jugenderziehung nehme, als ihm zukomme. Auf die Frage der Restauration der Habsburger antwortete Schuschnigg, er sei Monarchist aus Tradition und Überzeugung, aber die Restauration sei gegenwärtig unmöglich."

In diesem Interview hat der Bundeskanzler Schuschnigg sich also absolut auf die Seite des Dr. Funder gestellt, hat erklärt, daß er bereit ist, die Politik des Vatikans mitzumachen. Gleichzeitig aber haben über Weihnachten die sogenannten volkspolitischen Referenten in mehr oder weniger deutlicher Sprache — vor allem deutlich der in Salzburg — erklärt: er sei Nationalsozialist und sehe in Adolf Hitler einen Führer der Deutschen.

Unter Zuhilfenahme der westlichen Demokratie macht der Vatikan heute Österreich zum Kampffeld für die politische Auseinandersetzung mit einer völkisch-nationalen Idee.

Wir werden in den nächsten Monaten vor einer verstärkten Aktivität des politischen Katholizismus stehen. Wir werden erleben, daß die Aktivität ihren Höhepunkt vor allem in der Frage der Erziehung und in der Frage der Jugend erreicht. Es ist notwendig, daß wir, die Partei, die Schulungsorgane und die Jugend in enger Zusammenarbeit in Abwehr treten und die Abwehr organisieren gegen den groß angelegten Kampf um die Jugend. Die größte Erbsünde der Deutschen — wenn ich diesen mehr als merkwürdigen Ausdruck einmal gebrauchen soll — besteht darin, daß das deutsche Volk im letzten Jahrtausend gezwungen wurde, in Kleinstaaten, kleinen Ländern, kleinen Parteien und Vereinen zu denken. Wir haben verlernt, in der Ganzheit unseres Volkes zu denken, zu fühlen und zu handeln, und dadurch sind wir engstirnige Dogmatiker auf jedem Gebiet geworden, zum Teil sogar in der NSDAP. selbst. Meine Parteigenossen, wenn wir Menschen erziehen, schulen wollen, dann müssen wir sie zu größtmöglicher geistiger Disziplin erziehen. Geistige und politische Disziplin ist aber immer das Ergebnis geistiger Freiheit, das heißt der Fähigkeit, Großes groß zu sehen und das Kleine als klein zu erkennen. Wenn wir den deutschen Menschen nicht zu dieser Freiheit erziehen, können wir ihn auch nicht zur völkischen Disziplin erziehen; denn deutsche Menschen sind in der Geschichte nicht aus Dummheit und Verbrechen zu Verrätern geworden, sondern aus Dogmatismus.

Diese Frage ist eine Schicksalsfrage der inneren Gesetzlichkeit unserer Weltanschauung und unserer Partei. Vor allem aber muß zu diesem Freiheitsbewußtsein des Nationalsozialismus das Ewigkeitsbewußtsein der Menschen treten, die sich zu einer biologischen Weltanschauung bekennen. Es mehren sich die Versuche, der nationalsozialistischen Weltanschauung irgendwelche mysteriösen, metaphysischen, rein geistig-ideologischen und idiotischen Verbrämungen und Begründungen zu geben. Der Nationalsozialismus ist nicht aus dem reinen Geiste geworden, nicht aus metaphysischen Dingen, sondern aus klarer Erkenntnis unantastbarer biologischer Gesetze. Wir verwahren uns dagegen, daß irgendwelche geistigen Akrobaten heute versuchen, dem Nationalsozialismus ein geistesgeschichtliches, geistig-dogmatisches Mäntelchen umzuhängen. Ich verweise auf Alfred Rosenbergs Erklärung zur Welteislehre und anderen Dingen.

**Nationalsozialistische Weltanschauung finden wir im Werke Adolf Hitlers „Mein Kampf" und in Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts", das genügt für uns! Die nationalsozialistische Weltanschauung ist nichts anderes als das Bekenntnis zur Lebensgesetzlichkeit der germanischen Welt. Sie ist das Bekenntnis zu den Grundwerten von Blut, Boden und Ehre. Sie ist der Wille zur Blutsgemeinschaft, zur Bodengemeinschaft, zur Rechts- und Wehrgemeinschaft. Irgendwelche anderen hineingeheimnisten Dinge gibt es in der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht.**

Wenn wir dem einzelnen Menschen die Erkenntnis der biologischen Gesetzlichkeit und das Ewigkeitsbewußtsein eingehämmert haben, dann können wir ihm sagen: „Mein lieber Freund, kraft der Ewigkeit des Blutes kommst du von Jahrtausenden, gehst du in Jahrtausende."

Man denke hier nur an das Beispiel der ostasiatischen Völker, der Japaner und Chinesen, an die Ritterkaste der Samurai usw. Der heutige chinesische Ministerpräsident weist nach, daß er in der 75. Generation von Konfuzius abstammt.

Ostasien lächelt heute über das parvenümäßige Gehabe mancher europäischen Völker. Sie wissen aus ihrem Ewigkeitsbewußtsein heraus, daß die Herrschaft der weißen Völker erschüttert ist. Sie haben längst erkannt, daß die weißen Völker jedes Ewigkeitsbewußtsein verloren haben.

Der verhängnisvollste Fluch traf die germanische Rasse in dem Augenblick, in dem man ihr jedes biologische Bewußtsein und jede biologische Bindung genommen hat. Als die vorderasiatische Mittelmeerwelt den Menschen zum Individuum stempelte, der im Diesseits im Schweiße seines Angesichts zu arbeiten hatte, um dann in den Himmel einzugehen; als man diese Weltanschauung proklamierte, hatte man dem germanischen Bewußtsein den Todesstoß versetzt.

Heute aber ist das Ewigkeitsbewußtsein wieder revolutionäre Erkenntnis geworden. Heute binden wir wieder den einzelnen Menschen, die Generation, hinein in die Ewigkeit eines Volkes,

einer Rasse. Wenn wir den Menschen so erziehen, dann erst hat er wieder ein Wertbewußtsein, ein Gemeinschaftsbewußtsein. Für sein Volk arbeitet und für sein Volk stirbt nur, wer weiß, daß er in dem Blutstrom seines Volkes lebt. Dieses biologische Gebunden- und Gewordensein dem deutschen Menschen und Nationalsozialisten in der Ewigkeit seines Volkes einzuhämmern, ist unsere größte Erziehungsaufgabe. Denn wenn die Menschen Ewigkeitsbewußtsein haben, dann haben sie auch keine aus orientalischen Glaubenslehren stammende Furcht mehr vor dem persönlichen Tode, sondern dann werden sie vor dem Tode stehen in höchster germanischer Ehrfurcht. Wenn aber die persönliche Furcht vor dem Tode dahin ist, dann ist auch das Führungsrecht der Begriffe von Hölle, Himmel und Fegefeuer verwirkt.
Wenn wir so den Menschen aus dem Alltag, aus der Vergänglichkeit herausnehmen und in die Ewigkeit seines Volkes hineinstellen, dann dienen wir der Gegenwart und der Zukunft, dann erziehen wir in Wahrheit Nationalsozialisten, dann sind wir in Wahrheit Revolutionäre. Dann zeigt sich, daß es das erhabenste Gefühl ist, Menschen zu formen und zu gestalten. Denn es gibt nichts Erhabeneres und Schöneres im Menschenleben als die Kraft und Fähigkeit, Menschen zu formen, zu gestalten, zu begeistern, ihnen den Schwung und die Kraft zu geben, das Unmögliche möglich zu machen.
So ist Adolf Hitler der größte Pädagoge, der größte Erzieher dieses Jahrtausends, und wir sind seine Helfer bei diesem Erziehungswerke.
Es gibt keine größere Ehre und Auszeichnung als die, den kommenden deutschen Menschen zu erziehen und ihnen den Weg in eine neue, ewige Zukunft zu weisen.

# Versailles! – die Front der Gegenrasse

## Information zum Versailles-Schulungsbrief (März 1938)

**„Es siegte die Demokratie, als sie sich schon im Zustand parlamentarischer Verwesung befand."**
Alfred Rosenberg: „Mythus"

In der Schulung über das Versailler Diktat sind folgende großen Gesichtspunkte zu beachten:

1.

Das Versailler Diktat war, entsprechend unserer nationalsozialistischen Geschichtsauffassung, eine Aktion der Gegenrasse, deren Kräftesystem sich in der Vereinigung von Juden, Freimaurern und politisierender Kirche (einschließlich Habsburg) geschichtlich darstellt. Es ist also darauf zu achten, daß die Darstellung des Dittates (Aussehen und Zustandekommen) immer eindeutig auf die Wirksamkeit dieser rassischen Gegenkräfte abgestellt wird. Zum Beispiel behandelt Rosenberg im „Mythus" die charakteristischen „Rundköpfe" der französischen Regierung. Von dem Ministerpräsidenten Clemenceau, dem „Tiger", ist die Charakterisierung „Kalmückenschädel" bekannt (Br. Brehm, „Das war das Ende".) Von dem tschechischen Professor Masaryk weiß man, daß ihm sein Eintreten für den des Ritualmordes an einer Tschechin beschuldigten Juden Hilsner viele Tore und Regierungstüren geöffnet hat. Lloyd George ist keltischer Waliser. Der Vertreter Italiens bei den Waffenstillstandsverhandlungen, Sonnino, ist Sohn eines italienischen Juden und einer Schottin. Marschall Foch dagegen, der Träger der letzten französischen Widerstandskraft von 1918, ist ein Bretone, sein englischer Kommandopartner, General Wilson, ist ein irischer Ulstermann mit keltischem Blut, wie der General Haig ein Schotte war. Auch der englische General Grugh war Ire. Ja, es ist behauptet worden, daß Wilsons Haltung in Versailles durch europäische Volksgruppen in Amerika, zum Beispiel durch die zwei Millionen polnischen Wähler, nicht unwesentlich beeinflußt worden wäre.

2.

Es muß immer wieder das betont werden, was in dem Clausewitz-Bekenntnis gesagt wird, „daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großen Kampf um seine Freiheit". Auch der Eingriff Amerikas wäre bei vollem Einsatz aller deutschen Kräfte (Marine, Volksmoral, Ludendorff usw.) kein den letzten Ausschlag gebender Faktor geworden. Die Lage der Front im November 1918 bewies nach wie vor die Unüberwindlichkeit des deutschen Heeres. Sein ungebrochener Geist wird in den drei Soldatenbriefen des „Schulungsbriefes" 3/1938 gezeigt.

3.

Es ist der Zusammenhang zwischen dem Versailler Diktat und der Weimarer Verfassung eindeutig klarzustellen und der gemeinsame jüdisch-freimaurerische und klerikale Hintergrund beider aufzuzeigen. Der März-„Schulungsbrief" unterrichtet darüber in dem Beitrage „Der Zwilling des Versailler Diktates, die Weimarer Verfassung".

4.

Die Kampfbewegung Adolf Hitlers ist, und dafür ist ihr Angriff auf die Versailler „Ordnung" Europas eines der besten Beispiele, von vornherein eine weltgeschichtliche Kampfansage an die Gegenrasse und die konsequente Wiederaufnahme des nun mit nichtmilitärischen Mitteln von Versailles aus fortgeführten Weltkampfes darzustellen. Damit liegt der Beginn unserer Revolution im August 1914. Dadurch setzt der Nationalsozialismus die unaufhörliche deutsche Auflehnung gegen Verknechtung durch Juden und Klerus, wie sie das Mittelalter ausfüllt, fort. In dem Nicht-Abbrechen dieses deutschen Widerstandes sehen wir die Einheit der deutschen Geschichte.

5.

Das Aufdecken des weltgeschichtlichen Komplotts der Gegenrasse, das zum Diktat führte, darf nicht blind machen für das politische Versagen der Staatsmänner des Zweiten Kaiserreiches. Wenn der Begriff einer „deutschen Schuld" überhaupt verwendbar sein sollte, dann nur in diesem Punkte. Bereits 1919 gab Parteigenosse Graf von Reventlow in den „Süddeutschen Monatsheften" vom 24. November 1919 eine treffende Darstellung der politischen Fehler der verantwortlichen Diplomaten des Zweiten Reiches. Aus seiner Darstellung sind folgende Punkte festzuhalten:

a) Das unbegründete Vorurteil der deutschen Politik, daß die Mächte noch längst nicht bereit zu Kriege seien,

b) das blinde Vertrauen auf die Wirksamkeit der „guten Beziehungen" in politischer, verwandtschaftlicher Hinsicht und in bezug auf die gemeinsame „monarchische Idee",

c) die unverantwortliche Fahrlässigkeit gegenüber den tiefgreifenden Änderungen in den Kräfteverhältnissen der europäischen Mächtegruppen und die daraus entspringende Verzichtleistung auf das bewußte Suchen eines wirklich starken Bundesgenossen in Europa.

### Schuldhafte Blindheit

Die Hauptschuld auf deutscher Seite bestand in Blindheit gegen die Gefahr und gegenüber dem entschlossenen, planmäßig und vereint vorgehenden Willen der Gegner. Eine deutsche Schuld lag, wie immer, in dem „Halb und Zuspät", besonders auch in dem verhängnisvollen Fehler, mit der Mobilmachung so lange zu warten.

**Die gegnerischen Mächte, zumal ihre Staatsmänner und Diplomaten, kannten die Leiter der deutschen Geschicke ganz genau.**

Ihnen war die unbedingte Friedlichkeit der deutschen Politik und auch des deutschen Kaisers vertraut und unzweifelhaft. Ebensogut kannten sie die deutsche Schwäche ausländischer Einwirkung gegenüber, sie wußten, daß die Deutschen alles, was man ihnen vom Auslande her als bare Münze zeigte, auch dafür nahmen.

### Die Lüge um Belgien

In Brüssel 1914 bei der Besetzung aufgefundene amtliche Dokumente beweisen unanfechtbar, daß seit April 1906 die belgische Neutralität nicht mehr bestand (vergleiche „Schulungsbrief" 11/1937, Seite 446 ff.). Man war auf deutscher Seite so unbegreiflich fahrlässig in dem Verzicht auf jedes gegebene Mittel der Menschenführung, daß es zu dem für den Feind so unerhört wichtigen Eingeständnis der Verletzung der belgischen Neutralität durch den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und durch Graf Brockdorff-Rantzau in Versailles kam. Fast das gesamte Schrifttum über Versailles verzichtet auf die Darstellung der Hintergründe des ganzen Geschehens in der Wirksamkeit der Gegenrasse. Nur selten ist die Teufelsfratze der eigentlichen Regenten hinter der Maske des Nationalhasses der andern zu erkennen. Diese Augenblicke sind festzuhalten. Sie dürfen nicht in der Menge der Erscheinungen des geschichtlichen Ablaufes untergehen.

### Die Rolle des „Oberst" House

Besonders wichtig ist die Rolle des Vertrauten Wilsons, des Obersten House, vor und nach dem Kriege. Dieser Mann ist nie Soldat gewesen, ebensowenig wie Herr Daves jemals „General" war!

Herr House befand sich in der kritischen Zeit vor Kriegsausbruch in Europa auf einer Rundreise von einer Hauptstadt zur andern. Schon im Mai 1914 telegraphierte House nach Washington: „Sobald England sich einverstanden erklärt, werden Rußland und Frankreich sich über Deutschland werfen." (Aus „The intimate Papers of Colonel House").

Kaum hatte Sir Grey dem französischen Botschafter am 29. Juli 1914 mitgeteilt, daß England nicht „daneben stehen würde", als auch schon die russische Mobilisierung offiziell mitgeteilt wurde.

**Wilson** gilt heute noch bei vielen Deutschen als der große Idealist, der alles tat, dem Recht und der Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen. Wahrheit ist, daß Wilsons „Vierzehn Punkte" bewußt als Kampfmittel gegen das deutsche Volk eingesetzt wurden, um es zu zermürben und seinen Widerstand zu brechen. Selbstverständlich wußte auch Wilson um die Erfolge der Zersetzungsarbeit in Deutschland. Aus der Schweiz ließ der deutsche Verräter von Mühlon Wilson durch Professor Herron mitteilen, er möge hart sein, denn nur durch eine völlige Niederlage könne Deutschland „gerettet" werden. Die Revolution sei bereits unterwegs, es drehe sich nur um Monate. Nur nicht nachgeben und den Griff um die deutsche Kehle ja nicht lockern! Es war zuletzt ein raffiniertes Wechselspiel der Verräter im Reich (Erzberger-Zentrum, Demokraten, Marxisten) mit den Zermürbungstaktikern von außen, dem die Führung des Reiches nichts entgegenzusetzen hatte. Kennzeichnend ist eine Mitteilung des „Oberst" House an Präsident Wilson am 6. Oktober 1918:

**„Wenn der deutsche Widerstand sich festigt, bin ich sicher, daß in diesem Winter ... die Regierungen gezwungen werden, Deutschland bessere Bedingungen zu stellen als jetzt.**

Ein Waffenstillstand ... kann unmöglich gewährt werden, und doch muß die Zurückweisung so geschickt verkleidet werden, daß der Vorteil auf unserer Seite ist ... Wenn Foch auf die Front loshämmert und Sie politisch das deutsche Volk zermürben, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Krieg in diesem Jahr zu Ende gehen wird." (Seymour, „The intimate Papers".) Die „Vierzehn Punkte" haben vernichtend gewirkt im deutschen Volke, denn sie wurden geglaubt. Millionen Deutsche klammerten sich daran. Die feindlichen Mächte unterzeichneten sie mit dem festen Willen, ihre Erfüllung zu verhindern und sich an ihre Sonderabmachungen mit den kleinen Verbündeten über die Verteilung der Beute zu halten. Wilson hatte die Macht, seine Bedingungen durchzusetzen. Aber nichts blieb davon übrig. Und doch triumphiert er 1919 in San Franzisko: „Der Versailler Vertrag hat eine neue Welt von Schönheit und Ordnung geschaffen."

**Am 19. März 1920 aber verwarf der amerikanische Senat den Versailler Frieden.**

Am 7. Dezember 1923 äußerte Wilson seinem Freunde James Kerney gegenüber: „Dieser Poincaré ist ein Wüterich. Ich wünschte, Deutschland mit Frankreich aufräumen zu sehen."

Versailles war nichts anderes als ein Kampf um die Beute, den die Mächte über den Nationen so zu steuern suchten, daß diese Nationen immer fester in ihre Hand kamen. Manchmal ist ein Blick hinter die Kulissen gelungen.

### „Die großen Mächte sind Banditen"

Der englische Agent und politische Schriftsteller Dr. Dillon, der sich nach dem russisch-japanischen Kriege stark für eine Verständigung zwischen den beiden Gegnern und die Einkreisung Deutschlands eingesetzt hatte („The Inside Story"), sagte: „Die großen Mächte sind Banditen. Ihr Blick starrt wie hypnotisiert auf Märkte, Konzessionen und Monopole ... Was aber besonders unsympathisch erscheint, ist der Geruch von Philanthropie und Altruismus (Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit), der ihre ganze Mischung durchdringt. Wir hören schon, daß sie die Werft von Danzig aufkaufen, daß sie ‚große Drehs' in Libau, Reval, Riga vorbereiten, eine Bank in Klagenfurth errichten und die Ölquellen in Rumänien haben wollen. Sie verbreiten eine Atmosphäre, die ... alle Moral und alles Sozialgefühl zerstört." Die großen Mächte hatten den Rumänen das Banat zugesagt, wenn sie bereit wären, einer bestimmten Finanzgruppe bedeutende Konzessionen zu geben. Rumänien lehnte das Ansinnen ab ... und sofort begannen die Schikanen seitens der Friedenskonferenz. Nun schloß man sich hier dem bolschewistischen Aufrührer in Ungarn, Bela Kuhn, an. Man ... zweifelte keinen Augenblick, daß man es mit einem Verbrecher zu tun hatte. Aber ... er war bereit, diese Konzessionen zu geben. Ein paar Generale wurden zu Bela Kuhn geschickt, und man ließ ihn ruhig bei seiner blutigen Arbeit. Gleichzeitig aber wurde den Rumänen verboten, gegen den neuen Liebling vorzurücken. (L. v. Kohl: „Der Wortbruch von Versailles.")

### Warum die Blockade über den Waffenstillstand hinaus?

Punkt 16 der Waffenstillstandsbedingungen lautete: „Blokkade bleibt bestehen. Deutsche Schiffe dürfen weiter gekapert werden."

Die Amerikaner wünschten einen Überschuß von 20 Millionen Tonnen Lebensmittel und Textilwaren zu verkaufen. Frankreich verhinderte die Versorgung Deutschlands, weil es Amerika zwingen wollte, Deutschland zum Lebensmittelkauf

Geld zu leihen, damit das deutsche Gold für Frankreichs Entschädigung zur Verfügung blieb. Schließlich setzte sich Lloyd Georges Vorschlag durch, daß Deutschland seine Handelsflotte als Sicherheit auslieferte. Das geschah. Dann durfte Deutschland für eigenes Geld eine gewisse Menge Lebensmittel kaufen. (House und Seymour: „What really happened at Paris.")

## Laßt die Kinder nur sterben!

Der Haß der Gegner ist für arische Menschen unbegreiflich. In Österreich herrschte bittere Hungersnot. Im Winter 1918 lagen in einem Wiener Hospital 5000 bis 6000 kranke Kinder; sie hatten nichts zu essen, sie hatten keine Medikamente. Das amerikanische Rote Kreuz ... sammelte unter den Amerikanern in Paris zwei Millionen Dollars. Für dieses Geld wurden Medikamente gekauft, die über die Schweiz nach Wien versandt werden sollten. Aber in der Schweiz blieben sie ... Clemenceau verlangte, daß man die Medikamente nicht weiterschickte. Die Kinder des Feindes sollten verrecken! Die anderen Ententemächte fügten sich dem Wunsch der Franzosen. Die Amerikaner fanden einen anderen Weg, wenigstens einen Teil der Medizin nach Wien zu senden.

Zur gleichen Zeit, da in Deutschland die Verräter das Volk mit dem Wilson-Gift betäubten, wurde der Haß in Frankreich auf ein unerhörtes Maß gesteigert, so daß Äußerungen möglich wurden, die wir nicht begreifen können, etwa wie die des Romandichters Anatole France:

**„Wir wollen einen ganz furchtbaren Frieden machen, grauenhafter als der schrecklichste Krieg."**

Der bekannte nationale Politiker Léon Daudet sagte in der französischen Kammer:

**„Das deutsche Schwein wird, da man es einmal auf der Schlachtbank hat, bis zur völligen Blutleere unter dem Messer gehalten."**

(„Das Buch vom Kriege", München 1936.)

Menschenrecht und Humanität und Demokratie sind Waffen der Lüge und des Betruges im Munde der Hintermänner von Versailles. Zwei Zeugnisse von Clemenceau und Poincaré, aus der Masse der Zeugnisse herausgegriffen, beweisen es.

## „Wir sind am Rhein, wir bleiben am Rhein"

Frankreich wollte den Rhein nie wieder aufgeben. Am 25. April 1919 sagte Clemenceau in der großen Ministersitzung zu Poincaré, feierlich den Schlußstrich ziehend unter die langwierigen Verhandlungen mit Wilson: „Herr Präsident, Sie sind sehr viel jünger als ich. In fünfzehn Jahren bin ich nicht mehr. Aber in fünfzehn Jahren werden die Deutschen auch nicht alle Klauseln des Versailler Vertrages erfüllt haben, und in fünfzehn Jahren werden Sie — wenn Sie mir die Ehre machen, mein Grab zu besuchen —, Sie werden mir sagen können, davon bin ich überzeugt: „Wir sind am Rhein, wir bleiben am Rhein." Da die Franzosen auch rechtsrheinische Brückenköpfe behalten wollten, schlug ein amerikanischer Vertreter vor, man soll das Rheinbett östlich um Kehl herumführen. Clemenceau soll den Vorschlag ernst genommen haben. Bekannt ist auch das Wort Poincarés vom Juni 1922:

**„Es würde mir leid tun, wenn Deutschland zahlte, denn dann müßten wir das Rheinland räumen ... das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu berichtigen, besteht darin, ihn so einzurichten, daß unsere Gegner ihn nicht einhalten können."**

(„Militärwochenblatt", Jahrg. 108, Nr. 2.)

## Zusammenspiel des Verrates

Nach Stuarts „Geheimnisse aus dem Crewehouse" wurden im Juli 1918 vom Feind mehr als 2 Millionen Flugblätter, im August täglich 100 000, in den ersten zehn Tagen des Novembers fast 1,5 Millionen Flugblätter über den deutschen Linien abgeworfen.

In der Zentrums-Zeitung „Germania", Berlin, 4. November 1924, finden wir folgende Feststellung: „Im Jahre 1917 erfolgte die Umstellung der katholischen Zentrumspolitik auf das Ziel der Überwindung der brandenburg-preußischen Geschichtspsychose, ein Versuch zur Rückkehr zu den Toren des mittelalterlichen Deutschtums, das durchaus demokratisch war."

Zu Beginn 1917 trifft sich Erzberger in der Schweiz mit dem vom Papste gesandten Jesuitengeneral Sedochowski. Am 6. Juli 1917 protestiert das Zentrum gegen den deutschen U-Boot-Krieg.

Die Zahl der Reklamierten in Deutschland betrug
im Januar 1917:
1 438 558 Mann, davon kriegsverwendungsfähig 838 996;
im Januar 1918:
2 154 387 Mann, davon kriegsverwendungsfähig 1 097 108.

Diese Zahlen sind erschütternde Zeugnisse der Schwäche der Heimat und ihrer Führung. Die Front aber hielt stand.

Im Protokoll des Reichskabinetts vom 17. Oktober 1918 lesen wir:

Ludendorff: Wenn die Armee über die nächsten vier Wochen hinüberkommt, sind wir „heraus" ... Ich werde alles tun, was ich kann, um die Verpflegung der Heimat zu bessern. Im übrigen kann ich nur wiederholen: Packen Sie das Volk! Reißen Sie es hoch! Kann das nicht Herr Ebert tun? Es muß gelingen! ...

Staatssekretär Graf Roedern: ... Amerika weiß, daß wir angefangen haben, unsere letzten Reserven zu verbrauchen ...

Ludendorff: Ich habe eine Meldung, daß in England und Frankreich ernste Befürchtungen auftreten, der Krieg könnte den Monat überdauern, Deutschland würde die Entente noch auf feindlichem Boden zum Stehen bringen. Die Furcht vor einem Umschlag der Lage ist dort sehr groß.

Aber der Verrat marschiert. Das christliche Zentrum stand geschlossen gegen die Front. Prinz Max von Baden berichtet nach der dritten Note Wilsons vom 23. Oktober 1918: „Erzberger machte die Mitteilung, die Zentrumsfraktion habe sich einstimmig gegen die nationale Verteidigung erklärt ... Erzberger und Scheidemann hatten sich zur Abfassung eines demütigenden Dokumentes verbündet ... Am 28. Oktober gab der „Vorwärts" die nationale Verteidigung preis: „Auch waffenlos würden wir am Friedenstisch nicht wehrlos sein."

Die historische Aufgabe des Katholizismus war und ist kein freies Großdeutschland, sondern ein romhöriges Großösterreich: „Die deutschen Altstämme, Bajuwaren, Schwaben, Franken, bis zur Rhein-Main-Donau-Linie unter der Dynastie Habsburg zu einigen, nicht das alte, internationale österreich wieder zu erwecken, sondern ein neues Großösterreich mit der Ausdehnungstendenz gegen Westen, das ist die historische Aufgabe des Katholizismus." (Am 23. Juli 1935 in der „Neuen Züricher Zeitung".)

Zum Schluß zwei Zeugnisse von Lloyd George. Nach „Lord Riddel's Diary" fragte Sir Eric Geddes Lloyd George: „Sie meinen also, daß der Zusammenbruch der Deutschen vor allem durch das Versagen ihrer Politiker entstanden ist?" Lloyd George antwortete: „Unzweifelhaft! Im entscheidenden Augenblick ermutigten sie nicht das Volk ... Hätten sie es getan, dann hätte Deutschland noch standgehalten und viel bessere Bedingungen erzielt." Einen weiteren Ausspruch von Lloyd George bringt H. v. Kohlin „Der Weltkrieg", Berlin 1929: „Was wäre geschehen, wenn Deutschland 1918 ... dem Waffenstillstand nicht zugestimmt hätte? ... Deutschland hätte einen ehrenvollen Frieden erzwungen. Weder Frankreich noch England würden den Verlust einer weiteren halben Million Menschen gewagt haben, um den Krieg nach Deutschland hineinzutragen, nur zu dem Zweck, seine Kolonien zu annektieren und gewaltige Reparationen zu erpressen."

Der Däne Louis v. Kohl, der Jahre hindurch in enger Verbindung mit Graf Brockdorff-Rantzau stand und das Verbrechen von Versailles in all seinen Phasen im Entstehen verfolgt hat, faßt sein Urteil über das Pariser Geschehen in seinem Buch „Der Wortbruch von Versailles" (Volk und Reich Verlag, Berlin) in folgenden Sätzen zusammen:

„Sie häuften Gewalt auf Gewalt, Unrecht auf Unrecht und machten oft kaum den Versuch, das Unrecht zu verbergen. Erst als das ganze Werk fertig war ... suchten sie durch die Schuldparagraphen ihr eigenes Unrecht zu decken. Aber eben dieser Mangel an Glauben, der Umstand, daß sie nicht eine Minute

dem Recht etwas einräumten, daß sie nur durch Millionen Bajonette und die Hungerblockade ihren Raubwillen durchsetzten, eben dieses wurde ... Deutschlands Vorteil."

*

Der Vertrag von Versailles war ein Mordversuch an Deutschland. Seine Überwindung wirft den Weltfeind weit zurück und macht den Weg frei zu einer neuen Ordnung der Nationen. Deshalb hat die NSDAP. ihren Kampf unter Adolf Hitler begonnen mit seinen großen Reden über „Die wahren Ursachen des Weltkrieges" und „Die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Versailles". Der Führer hielt sie für die allerwichtigsten Themen.

Heute beschäftigen wir uns also aus drei Gründen mit dem Thema „Versailles":

1. Weil wir früher wenig Zeit fanden, den Welthaß gegen ein großes Deutschland zu studieren und seine gegenrassisch-überstaatlichen Hintergründe zu erkennen.
2. Weil es ein bisher nur zur Hälfte erfüllter Programmteil des Parteiprogramms ist, der erst mit der Lösung der Raumfrage voll erfüllt sein wird (siehe Hitler, „Mein Kampf", letztes Kapitel).
3. Weil die Herausstellung der Schändlichkeiten und Schiebungen zur Durchsetzung der Pariser Vorortdiktate eine Weltschande („Schulungsbrief" 6/1935) offenbart, von der frei zu werden, die Loslösung fordert von den in Versailles tonangebend gewesenen, heute noch weltumspannenden überstaatlichen Mächten. Der Faschismus in Italien entstand ebenso aus der Auflehnung gegen die Versailler Interessenten, wie die NSDAP. ihren Kampf damit in die Massen trug.

Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Weltkrieg und damit einen der tiefsten Abstürze in unserer Geschichte hat Major a. D. Ludwig Geßner in seinem Buch „Der Zusammenbruch des Zweiten Reiches" (C. H. Beckſche Verlagsbuchhandlung, München; Preis geb. 6 RM.) klargelegt. Der „Schulungsbrief" September 1937 brachte bereits einen Auszug aus diesem Werk, dem neben einem siebzehnjährigen Spezialstudium langjährige Berufs- und Kriegserfahrung zugrunde liegt. Als Abschluß zu diesen Informationen wird dieses Buch nochmals besonders empfohlen.

⮑

**Versailles im „Schulungsbrief"**

Das Thema Versailles ist Gegenstand zahlreicher Beiträge in allen Jahrgängen des „Schulungsbriefes":

| | |
|---|---|
| Nr. 6/1934 | W. Loeff „Scapa Flow". |
| Nr. 7/1934 | Freiherr Grote „Versailles". |
| Nr. 1/1935 | Dr. E. Topf „Die Brücke über die Saar". |
| Nr. 1/1935 | zur Megede „Der Weg zur Ruhr". |
| Nr. 2/1935 | zur Megede „Der Ruhreinbruch". |
| Nr. 3/1935 | zur Megede „Schlageter". |
| Nr. 4/1935 | Ganzer „Bayern und Reich". |
| Nr. 5/1935 | Dr. K. Stampfuß „Der Kampf um den Rhein". |
| Nr. 6/1935 | Dr. Fr. Nonnenbruch „Inflation". |
| Nr. 10/1935 | Dr. M. Groll „Oberland". |
| Nr. 6/1936 | F. H. Woweries „Von der Weltschande zum Frieden". |
| Nr. 3/1937 | Burgdörfer „Deutschlands Recht auf Kolonien". |
| Nr. 9/1937 | „Außenpolitik im Zweiten Reich." |
| Nr. 11/1937 | P. Lehmann „Das Unrecht an Belgien". |

# Die Forderung nach Wiederherstellung der Grenzen des Jahres 1914

**ist ein politischer Unsinn von Ausmaßen und Folgen, die ihn als Verbrechen erscheinen lassen. Ganz abgesehen davon, daß die Grenzen des Reiches im Jahre 1914 alles andere eher als logisch waren. Denn sie waren in Wirklichkeit weder vollständig in bezug auf die Zusammenfassung der Menschen deutscher Nationalität noch vernünftig in Hinsicht auf ihre militärgeographische Zweckmäßigkeit. Sie waren nicht das Ergebnis eines überlegten politischen Handelns, sondern Augenblicksgrenzen eines in keinerlei Weise abgeschlossenen politischen Ringens, ja zum Teil Folgen eines Zufallsspieles ...**

Auszug aus „Mein Kampf", Ausgabe 1937, Seite 736

**Demgegenüber müssen wir Nationalsozialisten unverrückbar an unserem außenpolitischen Ziele festhalten, nämlich dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern. Und diese Aktion ist die einzige, die vor Gott und unserer deutschen Nachwelt einen Bluteinsatz gerechtfertigt erscheinen läßt. Vor Gott, insofern wir auf diese Welt gesetzt sind mit der Bestimmung des ewigen Kampfes um das tägliche Brot, als Wesen, denen nichts geschenkt wird, und die ihre Stellung als Herren der Erde nur der Genialität und dem Mute verdanken, mit dem sie sich diese zu erkämpfen und zu wahren wissen; vor unserer deutschen Nachwelt aber, insofern wir keines Bürgers Blut vergossen, aus dem nicht tausend andere der Nachtwelt geschenkt werden. Der Grund und Boden, auf dem dereinst deutsche Bauerngeschlechter kraftvolle Söhne zeugen können, wird die Billigung des Einsatzes der Söhne von heute zulassen, die verantwortlichen Staatsmänner aber, wenn auch von der Gegenwart verfolgt, dereinst freisprechen von Blutschuld und Volksopferung. Ich muß mich dabei schärfstens gegen jene völkischen Schreiberseelen wenden, die in einem solchen Bodenerwerb eine „Verletzung heiliger Menschenrechte" zu erblicken vorgeben und demgemäß ihre Geschreibsel dagegen ansetzen. Man weiß ja nie, wer hinter einem solchen Burschen steckt. Sicher ist nur, daß die Verwirrung, die sie anzurichten vermögen, den Feinden unseres Volkes erwünscht und gelegen kommt. Durch eine solche Haltung helfen sie frevelhaft mit, unserem Volke von innen heraus den Willen für die einzig richtig Art der Vertretung seiner Lebensnotwendigkeiten zu schwächen und zu beseitigen. Denn kein Volk besitzt auf dieser Erde auch nur einen Quadratmeter Grund und Boden auf höheren Wunsch und laut höherem Recht. So wie Deutschlands Grenzen Grenzen des Zufalls sind und Augenblicksgrenzen im jeweiligen politischen Ringen der Zeit, so auch die Grenzen der Lebensräume der anderen Völker. Und so, wie die Gestaltung unserer Erdoberfläche nur dem gedankenlosen Schwachkopf als graniten unveränderlich erscheinen mag, in Wahrheit aber nur für jede Zeit einen scheinbaren Ruhepunkt in einer laufenden Entwicklung darstellt, geschaffen in dauerndem Werden durch die gewaltigen Kräfte der Natur, um vielleicht schon morgen durch größere Kräfte Zerstörung oder Umbildung zu erfahren, so auch im Völkerleben die Grenzen der Lebensräume.**

**Staatsgrenzen werden durch Menschen geschaffen und durch Menschen geändert.**

Auszug aus „Mein Kampf", Ausgabe 1937, Seiten 739/740

**So wie unsere Vorfahren den Boden, auf dem wir heute leben, nicht vom Himmel geschenkt erhielten, sondern durch Lebenseinsatz erkämpfen mußten, so wird auch uns in Zukunft den Boden und damit das Leben für unser Volk keine völkische Gnade zuweisen, sondern nur die Gewalt eines siegreichen Schwertes.**

Auszug aus „Mein Kampf", Ausgabe 1937, Seite 741

**Wer des ganzen Volkes Wohl und Ehre über alles setzt, wird gegen jeden Zwiespaltsäer zu kämpfen haben. Über Klassen und Konfessionskampf, über Standesdünkel und kurzsichtige Zwistigkeiten hinweg hat er mit Wort und Tat für Ehr' und Recht zu streiten, die völkische Einheitsfront herstellen zu helfen, um dereinst die Feinde der deutschen Einheit unschädlich zu machen.**

(Aus: Alfred Rosenberg, Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. München, 1937)

# Großangriff der Katholischen Aktion

Die mit kirchlicher Druck-Erlaubnis versehene und auch in Deutschland propagierte Broschüre „Katholische Zellenarbeit" (Verlag Räber, Luzern/Schweiz) ist ein Musterbeispiel für die Anpassungsabsichten der Katholischen Aktion an die moderne politische Menschenführung.

Man hat festgestellt, daß die alten Methoden und Erkenntnisse weitgehend an Kraft verloren haben.

**„... namentlich, wenn wir dazu bedenken, daß unter der Schar der sogenannten „Praktizierenden" sich viele Zweifler befinden, auch Leute, die aus bloßer Tradition mitmachen, oder weil es ihnen möglich scheint, daß ein Aufgeben der religiösen Praxis unter Umständen in einem eventuellen Leben nach dem Tode etwelches Risiko nach sich ziehen könnte." (S. 11)**

Was will aber die Katholische Aktion? Ganz einfach: Vollendung der Gegenreformation, Unterwerfung nicht nur des religiösen, sondern auch des gesamten übrigen Lebens in Staat, Wirtschaft usw. unter die politische Gewalt des jeweils herrschenden Papstes in Rom.

**„Rettung kann nur darin gefunden werden, daß nicht nur das Leben des einzelnen und der Familie, sondern auch Staat, Wirtschaft, Sozialordnung und die zwischenstaatlichen Beziehungen aus dem Geiste des Christentums heraus geformt werden nach den Weisungen und Richtlinien, die der Papst in Auslegung des göttlichen Willens in seinen Rundschreiben niedergelegt hat." (S. 12.)**

Deutlicher als dieses offene Geständnis kann der Totalitätsanspruch der machtlüsternen Kirche nicht gezeigt werden. Da aber eine solche Machtaufgabe kluge politische Männer erfordert, erhebt der Verfasser mit größter Eindringlichkeit den Ruf nach den Männern. Welche Mittel werden nun als aussichtsreich empfohlen:

1. Miterleben der Mysterien,
2. Teilnahme an den Exerzitien,
3. „zielbewußt und möglichst praktisch durchgeführte Schulungskurse" (S. 30),
4. „Organe, die all die Kleinarbeit der Katholischen Aktion zweckmäßig verteilen, leiten und beaufsichtigen" (S. 33),
5. „Kleinarbeit zu einer systematisch betriebenen Sache gestalten ..." (S. 34), „persönliche Aussprache" (S. 35),
6. Schaffung kleiner lebendiger Gruppen (in folgendem Zellen genannt), die den Rahmen für die Aussprachen zu bilden haben. Wirklich wertvolle Aussprachen lassen sich nur in engen, vertrauten (!) Kreisen durchführen" (S. 39). „Teilnehmerzahl 6 oder 7, nie mehr als 10" (S. 48),
7. Erfassung aller in der Pfarrei vorhandenen Stände (S. 48),
8. „Ein wohnlicher Raum, vielleicht im Heim eines Teilnehmers, wird sehr stark dazu beitragen, die richtige Stimmung zu schaffen." (S. 49.) (Welch ein Wandel von der kalten, nüchternen Klosterzelle zum stimmungsvollen Heim! D. Verf.)

Wie sehr sich die Katholische Aktion moderne Führungserfahrungen zunutze macht, sieht man besonders aus dem Wert, welcher dem inneren Aufbau und der Leitung der Zellen beigelegt wird. Die „Katholische Zellenarbeit" schreibt dazu unter der bezeichnenden Überschrift:

**„Die Seele des Ganzen: Der Zellenleiter"**

„Das Fehlen einer vereinsmäßigen Verfassung will nicht bedeuten, daß die Zellen ohne jede innere Organisation sein sollen. Schon das primitivste Lebewesen der Natur, eben die Zelle im eigentlichen Sinne, besitzt einen sogenannten Zellkern, eine feste Masse, um die sich die übrige Zellsubstanz gruppiert und die der Träger der Zelleneigenschaften und der Sitz des Lebens ist. (Man beachte die geschickte Anpassung an die moderne Biologie und Erblichkeitslehre — d. Verf.) Dieselbe Notwendigkeit eines festen Kerns ergibt sich auch für die Zellen der Katholischen Aktion. Es muß jemand da sein, der die ganze Initiative für die Arbeit in der Zelle in den Händen hat, der die Zusammenkünfte in die Wege leitet, mit Referenten in Verbindung tritt usw." (S. 51/52.)

„Die Bestellung der Zellenleiter soll durch den Pfarrer erfolgen." (S. 54.)

**„Und auch wenn sie einmal im Amte stehen, müssen sie immer und immer wieder geschult, weitergebildet und namentlich religiös verlebendigt werden." (S. 54.)**

**„Im Laufe der Zeit dürfte wohl auch ein eigenes Führerorgan erforderlich werden." (S. 55.)**

Vor allem wird die Taktik der Anpassung empfohlen:

**„Außerordentlich starke Möglichkeit der Anpassung an die wechselnden lokalen Bedürfnisse ist eine überaus wichtige Eigenschaft der Zellen." (S. 61.)**

Dieses Moment der Anpassung und Tarnung ist auch eine der hervorstechendsten Eigenschaften des Aufbaues der Katholischen Aktion in Deutschland. Das nebenstehende Aufbauschema läßt diesen Grundsatz deutlich erkennen. Jede besondere Spezialstufe der Organe der Katholischen Aktion hat die Aufgabe, sich den besonders für ihren Bereich geltenden Verhältnissen anzupassen. In der Pfarrei geht dann diese Anpassung an die verschiedensten Verhältnisse am weitesten. Es gibt da die verschiedenen Laien-Apostel (Zellenleiter!) für die kirchlichen Vereine, die Betriebe, für Straßenzüge und Häuserblocks, für allgemeine Aufgaben, für die Geistätigen, für die Haustätigen und für die Werktätigen.

Alles in allem ein wohlausgeklügelter Plan, einst das gesamte deutsche Leben zu beherrschen — wenn unser Glaube nicht stärker ist als diese schwarzen Verführungskünste!

Wertvoll ist uns das Eingeständnis, das am Schluß der Instruktionen für die Zellenarbeit der Katholischen Aktion zum Ausdruck kommt:

„Es sind Bewegungen um uns herum entstanden, welche die Männer an sich rissen, weil sie mehr Leben zeigten als wir; denn der heutige Mensch dürstet nach lebendigem Erfaßtsein durch etwas Großes, Starkes."

Wenn die Katholische Aktion zugeben muß, daß im Nationalsozialismus — der hier gemeint ist — die Männer von etwas Großem, Starkem erfaßt werden, dann zeigt das unsere Stärke und ist uns Anlaß, mit verstärktem Einsatz den Kampf auf der weltanschaulichen Ebene weiterzuführen — bis zum endgültigen Siege unserer Idee!

A. Himstedt

# Organisation der Katholischen Aktion in Deutschland

**Fuldaer Bischofskonferenz**
Vorsitzender:
Kardinal Bertram. Breslau

**Reichshauptstelle für die K.A. in Deutschland**
Düsseldorf, Reichsstr. 20 — Leiter: Prälat Wilhelm Böhler
Gibt die Richtlinien für den Aufbau und die Arbeitsweise der K.A. in ganz Deutschland aus

**Diözesanstellen für die K.A.**
Sitz in der jeweiligen Bischofstadt der Diözesen: Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Eichstätt, Ermland, Freiburg, Fulda, Hildesheim, Köln, Limburg, Mainz, Meißen, München, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Rothenburg, Schneidemühl, Speyer, Trier und Würzburg
**Leiter: jeweils ein Domkapitular oder Prälat**
Gibt Richtlinien nach den besonderen Verhältnissen der Diözese

**Dekanatsausschüsse für die K.A.**
Jede Diözese zerfällt in 30 bis 60 Dekanate, deren 1. Vorstand der Dekan, 2. Vorstand der Definitor oder Kämmerer, 3. Vorstand der Sekretär, Synodalzeuge oder Prokurator ist. Sorgt für einheitliches Vorgehen in dem betreffenden Dekanat.

**Pfarrausschüsse der K.A.**
Jedes Dekanat umfaßt 20 bis 30 Pfarreien mit einem Pfarrer und je nach Größe bis 8 geistlichen Mitarbeitern. (Kapläne, Prediger, Katecheten, Benefiziaten usw.) In jeder Pfarrei 12 bis 20 Laienhelfer, von denen jeder wieder einige Laienapostel unter sich hat für die Kleinarbeit in der Pfarrei.

**Laienapostel** für

| jeden kirchlichen Verein | jeden Betrieb (Fabrik, Warenhaus, Amt) | jeden Straßenzug und Häuserblock | allgemeine Aufgaben | die Geisttätigen | die Haustätigen | die Werktätigen |
|---|---|---|---|---|---|---|

# Organisation der Reichshauptstelle für die Katholische Aktion

**Reichshauptstelle für die K.A.**
Düsseldorf, Reichsstraße 20
Leiter:
Prälat Wilhelm Böhler

| Referat 1 | Referat 2 | Hauptreferat | Referat 3 | Referat 4 |
|---|---|---|---|---|
| Forschungsstelle für Wissenschaft und Weltanschauung<br>Leiter:<br>Dr. Konrad Algermissen | Beratungsstelle für pfarrgemeindliche Arbeiten<br>Leiter:<br>Dr. Buerstabe | Organisation der K.A.<br>Leiter:<br>Prälat Wilh. Böhler | Katholische Pressedienststelle<br>Leiter:<br>Franz Nieskens | Zentralstelle der katholischen Schulorganisation<br>Leiter:<br>Prälat Wilh. Böhler |
| Stab von katholischen Professoren, Gelehrten und Ordensleuten, die wissenschaftliche Abhandlungen für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen liefern | Stab von Theologen, Dichtern, Komponisten, und den verschiedensten Künstlern und Schriftstellern gibt Anweisung für Kundgebungen und Feiern, hält Kurse ab u. gibt Zeitschriften heraus. (Heilige Feier, Geweihte Gemeinschaft.) | Stab von Mitarbeitern zur Abhaltung von Führertagungen und zur Herausgabe von Schulungsbriefen für die Führer. (Merkblatt für die Pfarrgemeinden und für die Laienhelfer u. Laienapostel) (Kirche im Volk) | Stab von Schriftstellern und Theologen gibt den Pressedienst für „die katholische Presse" und den „Kirchenblattdienst": „Religion und Leben" sowie eine Menge von Flug- und Kampfschriften heraus. | Stab von Pädagogen und ehemaligen Politikern gibt Anweisungen für die Hochschulpolitik, hält Kurse für Erziehung und Kinderseelsorge und gibt die Zeitschrift „Elternhaus, Schule und Kirche" heraus. |
| Mitarbeiter aus dem Jesuitenorden:<br>P. Schilgen S. J.<br>P. Gundlach S. J. | Mitarbeiter aus dem Jesuitenorden:<br>P. Peuler S. J.<br>P. Kreitmaier S. J. | Mitarbeiter aus dem Jesuitenorden:<br>P. Kronseder S. J.<br>P. Vorspel S. J. | Mitarbeiter aus dem Jesuitenorden:<br>P. Muckermann S. J.<br>P. Lippert S. J. | Mitarbeiter aus dem Jesuitenorden:<br>P. Schröteler S. J.<br>P. Esch S. J. |

# Hoheitsträger, kennst du diese?

## Die Homosexuellen als politisches Problem

Dr. Rudolf Klare, Marburg

2. Teil:

### Die weibliche Homosexualität

I.

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß die männliche Homosexualität ein weibliches Gegenstück hat, das man als Tribadie, lesbische Liebe, Sapphismus oder Libertinentum bezeichnet. Wenn von Homosexualität die Rede ist, dann wird fast ausschließlich nur die männliche gemeint. Die wenigsten aber wissen, daß es eine weibliche Homosexualität gibt, die ebenso stark verbreitet ist wie die männliche und die gleichen großen Gefahren für die völkische Gemeinschaft und ihre inneren Werte in sich birgt wie die männliche.

Im folgenden sollen nun das Wesen der weiblichen Homosexualität (I), ihre rechtliche Behandlung (II) und die Stellungnahme des Nationalsozialismus zur Tribadie (III) dargelegt werden.

Diese eingangs erwähnte Unwissenheit über die weibliche Homosexualität hat ihren Grund einmal darin, daß die Öffentlichkeit durch die Prozesse gegen männliche Homosexuelle nur von der Homosexualität der Männer erfährt. Nur diese ist in Deutschland strafbar, nicht hingegen die weibliche. Zum andern ist die mangelnde Kenntnis vom Vorhandensein der weiblichen Homosexualität darauf zurückzuführen, daß die zahlreiche Literatur über Homosexualität in erster Linie dem Kampf für oder gegen § 175 StGB. galt und somit wiederum nur die männliche Homosexualität in breiter Öffentlichkeit erörtert wurde. Selbst die Mediziner wiesen in ihren Schriften mangels ausreichenden Materials nur auf die weibliche Homosexualität hin, ohne ihr Wesen näher darzulegen.

Erst mit dem Beginn der Frauenbewegung (Frauenemanzipation) und besonders in den Jahren der Weimarer Republik traten die weiblichen Homosexuellen stärker in die breite Öffentlichkeit. Es ist heute unleugbar, daß zwischen der Frauenbewegung und dem Umsichgreifen lesbischen Verkehrs ein inniger Zusammenhang besteht. Es wäre falsch, die Frauenrechtlerinnen als die Bewegung der homosexuellen Frauen zu bezeichnen. Fest steht aber, daß sie die Kerntruppe dieser „Bewegung" bildeten. Soweit diese Frauenrechtlerinnen selbst homosexuell waren, emanzipierten sie sich, weil sie mannähnlich werden wollten, nicht nur in ihrem Schaffen und ihrer rechtlichen Stellung, sondern auch in ihrem seelischen und geschlechtlichen Empfinden. In dieser Umkehr ihrer natürlichen Bestimmung sahen sie ihre Aufgabe und propagierten die sogenannte „Gleichberechtigung der Frau" (Emanzipation). Sie wollten, daß ihre normalen Geschlechtsgenossinnen ebenso empfinden sollten wie sie.

Welchen Einfluß hat nun umgekehrt die Frauenemanzipation auf die Entwicklung der weiblichen Homosexualität gehabt?

Die ursprüngliche Forderung der Frauenbewegung ging dahin, die Unabhängigkeit vom Mann in jeder Beziehung zu erreichen. Unter dem Einfluß homosexueller Führerinnen wurde sie zu dem Ruf „Los vom Mann!" erweitert, der bei Mädchen und Frauen, die im normalen Verkehr Schwierigkeiten oder trübe Erfahrungen gehabt hatten, begeisterte Aufnahme fand und sie in das Lager der homosexuellen Frauen hinüberzog. Die Aussicht, sich ohne Folgen geschlechtlich zu betätigen, die Schlagworte der Frauenbewegung vom Rechte des Sichauslebens nach eigenem Willen und der Verantwortlichkeit allein vor sich selbst ließen den natürlichen Widerstand der betreffenden Frauen verstummen. Es überrascht daher die Feststellung nicht sonderlich, daß mit der Ausbreitung der Frauenbewegung ein Umsichgreifen weiblichen homosexuellen Verkehrs zu beobachten war.

Die bekannte Frauenrechtlerin Anna Rüling, die aus ihrer homosexuellen Neigung keinen Hehl machte, wies in einer Rede auf der Jahresversammlung des Hirschfeldschen Wissenschaftlich-humanitären Komitees (siehe „Hoheitsträger" 2/1937!) auf den Einfluß hin, den homosexuelle Frauen auf die Gestaltung der Frauenbewegung hatten. „Und in der Tat", so sagte sie, „von den ersten Anfängen der Frauenbewegung an bis zum heutigen Tage sind es zum nicht geringen Teil homogene (gemeint sind homosexuelle. — D. Verf.) Frauen gewesen, die in den zahlreichen Kämpfen die Führerschaft übernahmen, die erst durch ihre Energie die von Natur gleichgültige und sich leicht unterwerfende Frau des Durchschnitts zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde (!!!) und ihrer angeborenen Rechte brachten."

Diese Einstellung der Frauenbewegung führte zu einem gewaltigen Auftrieb homosexueller Betätigung. Äußerlich fand dieses Umsichgreifen seinen Ausdruck in den vielen Organisationen und Klubs, in denen sich die Tribaden zusammenschlossen. Der bekannteste ist der „Allgemeine deutsche Freundschaftsverband" mit seinem Sitz in Berlin und seinem Organ „Garçonne" und später „Der Bund für Menschenrechte", dem auch weibliche Homosexuelle angehörten. Neben verschiedenen Klubs, die jedoch eine Mitgliederzahl von 500 selten überschritten, verfügten die weiblichen Homosexuellen in Berlin noch über eine eigene Bühne, die Spielschar „Monbijou". Vornehmlich wurden Stücke lesbischer Tendenz zur Aufführung gebracht, wie z. B. Wedekinds „Büchse der Pandora", „Hidalla", „Schloß Wetterstein", „Franziska", Bourdets Drama „Die Gefangene" (1930), Bonnens Lustspiel „Erzesse" oder Marie Madeleines „Auf Kypros", „In Seligkeit und Sünden" und „Die drei Nächte". Außerdem verfügten die Organisationen der weiblichen Homosexuellen über eine umfangreiche Presse und sonstige Literatur, in der sie die Berechtigung ihrer Haltung darzulegen versuchten. Sie gingen soweit, ähnlich wie die männlichen Homosexuellen, eine eigenständige weibliche „Kultur" zu schaffen. Auf dem Gebiete des Schrifttums glaubte man, in den „Werken" der lesbischen Jüdin Dolorosa, die später zum Katholizismus übertrat, hierzu einen verheißungsvollen Auftakt zu sehen. Ihre Schriften sind „Lila Gold", „Intime Geschichten", „Confirmo Te Chrismate".

Nach Kenntnis der äußeren Erscheinungsformen der weiblichen Homosexualität wenden wir uns der Betrachtung des inneren Wesens der Tribadie zu und zeigen die Gründe auf, die zur weiblichen Homosexualität führen. Es sind im wesentlichen vier Entstehungsmöglichkeiten zu unterscheiden:

1. Es besteht ein übermäßiger geschlechtlicher Drang, der zur Selbstbefleckung führt mit der Folge, daß im normalen Verkehr keine Befriedigung mehr erzielt wird.
2. Es handelt sich um Ehefrauen geschlechtlich unfähiger impotenter Männer.
3. Dirnen (Prostituierte), die der geschäftsmäßige Verkehr anwidert, suchen sich geneigte Personen des eigenen Geschlechts.
4. Die letzte Möglichkeit der Entstehung weiblicher Homosexualität ist die am häufigsten beobachtete. Es ist ein starker geschlechtlicher Drang und ein dem nicht entsprechender Charakter vorhanden. Der Drang kann durch Verkehr mit dem anderen Geschlecht nicht befriedigt werden, weil dieser objektiv unmöglich ist, zum Beispiel in Zuchthäusern, Gefängnissen, Erziehungsheimen. Auf der gleichen Grundlage, dem starken geschlechtlichen Drang, kommt es zu homosexuellem Verkehr bei Mädchen, die vor dem Verkehr mit Männern ängstlich gehütet werden oder die vor einer Schwan-

gerschaft zurückschrecken. Schließlich gehört hierher noch die Gruppe jener krankhaft eitlen Frauen, die aus Blasiertheit oder Angst vor dem angeblichen „Verlust ihrer Formen" den Verkehr mit dem Mann ablehnt und sich homosexuellen Akten zuwendet.

Wir sehen also, daß in den meisten Fällen äußere Ereignisse den Anlaß zu lesbischer Entartung geben. Es liegt hier keine wahre Homosexualität vor, sondern eine geschlechtliche Neigung, die am besten mit dem Ausdruck „Scheinhomosexualität" gekennzeichnet wird. Damit ist aber die Tatsache schon vorweggenommen, daß es daneben auch eine angeborene weibliche Homosexualität gibt. Ebenso wie bei den männlichen Homosexuellen ist die Zahl der geborenen Tribaden äußerst gering, und mit 1 bis 2 Prozent nicht zu niedrig angesetzt. Mag nun eine naturwidrige Anlage oder Mißbildung der Geschlechtsorgane oder eine anormale Gefühlsrichtung die Abneigung gegen den Mann bedingen, es wird fast unmöglich sein, diese Frauen der normalen Lebensweise zuzuführen.

Worin beruht nun

### die politische Gefahr

seitens der homosexuellen Frauen im gegenwärtigen Zeitpunkt? Mit der Zerschlagung der Verbände der Frauenbewegung, wie sie oben aufgezeigt wurden, und der anderen Organisationen der weiblichen Homosexuellen ist die Möglichkeit der Einwirkung auf politische Entscheidungen entfallen. Die Gefahr gleichgeschlechtlicher Gemeinschaft einzelner Entarteter beruht aber darin, daß sie das gesunde, natürliche Empfinden umkehrt, daß sie die Frau ihrer natürlichen Bestimmung, Gattin und Mutter zu sein, entzieht und somit eine der wichtigsten Grundlagen eines lebendigen und kraftvollen Volkes ernstlich zu erschüttern imstande ist. Ebenso wie die männlichen Homosexuellen ziehen es die weiblichen vor, sich ihre Opfer in den Reihen normal empfindender Mädchen und Frauen zu suchen. Dank der größeren weiblichen Verstellungskunst gelingt es ihnen in der Regel leichter als homosexuellen Männern, normale Mädchen für sich zu gewinnen. Wenn die Verbindung eine dabei nicht seltene, gewisse seelische Festigung erfahren hat, hält es viel schwerer, diese Mädchen wieder von der widernatürlichen Unzucht abzubringen. In den weniger komplizierten Fällen hat die Praxis gezeigt, daß solche Mädchen und Frauen sofort von dem Laster abließen, wenn ihnen unter entsprechenden Verhältnissen die Möglichkeit zu normalem Verkehr gegeben wurde.

II.

Es soll im folgenden nun aufgezeigt werden, wie sich die verschiedenen Völker zu der weiblichen Homosexualität gestellt haben und heute noch stellen. Die Rechtsquellen über die Bestrafung der weiblichen Homosexualität sind weit spärlicher als die über die strafrechtliche Verfolgung männlichen gleichgeschlechtlichen Verkehrs. In dem alten indischen Gesetzbuch Manus heißt es in § 369:

„Wenn eine Jungfrau eine andere Jungfrau befleckt, so soll sie 200 Panes als Strafe und außerdem zweimal so viel bezahlen, als ihr Vermählungsgeschenk beträgt, und überdies auch zehn Streiche mit der Peitsche bekommen."

Die Prügelstrafe ist auch den arischen Persern bekannt. Sie verhängten sie in Form von 100 Peitschenhieben für die ersten drei Male, sühnten aber den vierten Rückfall mit dem Tode.

Die Strafrechtsordnung des Ersten Reiches, die Peinliche Gerichtsordnung Karls V. aus dem Jahre 1532, erkennt gegen gleichgeschlechtliche weibliche Betätigung auf Todesstrafe durch Verbrennung. Es heißt im Artikel 116:

„Straff der vnkeusch / so wider die natur geschicht. Item so eyn mensch mit eynem vihe / mann mit mañ / weib mit weib / vnkeusch treiben / die haben auch das leben verwürckt / vnd man soll sie der gemeynen gewohnheyt nach mit de fewer vom leben zum todt richteñ."

**Diese Bestimmung war im gesamten Gebiet des Ersten Reiches in Geltung; selbst als sich später die einzelnen Länder eigene Gesetzbücher schufen, ist ein Abweichen von dieser strengen Strafe nicht zu beobachten.**

Auch das Preußische Landrecht Friedrich Wilhelms I. aus dem Jahre 1721 behält die Bestrafung der Tribadie noch bei.

Die rechtliche Entwicklung hinsichtlich der verschiedenen Wertung der Strafwürdigkeit der Homosexualität ist für die weibliche die gleiche wie für die männliche. Darüber ist im „Hoheitsträger", 1937, Folge II, S. 22 ff., näher berichtet worden.

Fast grotesk wirkt die Bestimmung im Preußischen Allgemeinen Landrecht von 1794, die sich mit den Zwittern befaßt. Der erwachsene Zwitter wurde von der Polizei ausdrücklich befragt, zu welchem Geschlecht er sich bekenne. Die entsprechende Erklärung wurde nun aufgezeichnet, das Geschlecht für alle Zukunft bestimmt und danach sein kriminelles Verhalten bewertet.

**Die Verpestung der Politik**

**Diese Schmutzblätter mit ihren eindeutigen Anzeigen durften während der Systemzeit in hohen Auflagen im Reich vertrieben werden. Man beachte in der Inhaltsangabe das Thema: „Die homosexuelle Frau und die Reichstagswahl". — Auch hier — eine politische Seite!**

**Die Sozialdemokratische Partei noch einmal anzufragen, war nicht nötig, weil das Programm der Partei ausdrücklich für die Abschaffung aller Ausnahmegesetze eintritt und weil die Partei durch August Bebel und Adolf Thiele bereits so große Verdienste um unsere Sache hat, daß ihre zukünftige Stellungnahme in Sachen des § 175 auf Grund ihrer Tradition klar und eindeutig vorgeschrieben ist.**

**Unsere Aufgabe ist es jetzt, den günstigen Ausgang der Wahlen geschickt für unsere Sache auszunutzen und sofort alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit durch den neuen Reichstag und mit Hilfe der Linksmehrheit der § 175 wirklich endlich beseitigt wird, sodaß in Zu-**

Diese Veröffentlichung in einer Homosexuellenzeitschrift der Systemzeit zeigt klar und eindeutig die gefährliche politische Seite des Homosexuellenproblems. Wir haben in Deutschland immer noch 1,5 bis 2 Millionen Homosexuelle!

Von Amts wegen wurde lesbischer Verkehr in Sachsen-Altenburg, Thüringen, Baden, Hessen, Hamburg, Oldenburg und Bremen verfolgt, während Württemberg, Hannover und Braunschweig nur auf Antrag oder in erschwerten Fällen einschritten.

Es interessiert vor allem die Stellungnahme der verschiedenen Völker zur Strafwürdigkeit der Homosexualität in der Gegenwart.

So wenig bekannt wie das Vorhandensein einer weiblichen Homosexualität an sich ist, ist die Tatsache, daß das deutsche Strafgesetzbuch eine Bestrafung weiblichen gleichgeschlechtlichen Verkehrs nicht kennt. Nur in den Fällen, daß lesbische Handlungen gewaltsam, öffentlich, an Minderjährigen oder unter Ausnutzung von Abhängigkeits- oder Unterordnungsverhältnissen begangen werden, greift der Gesetzgeber ein. Bestraft wird dann eben nicht die gleichgeschlechtliche Handlung als solche, sondern die Verletzung der sich aus persönlichen Beziehungen ergebenden Pflichten. Nicht der gleichen Ansicht ist man in Österreich. Man erachtet hier den gleichgeschlechtlichen Verkehr der Frau für ebenso strafwürdig wie den des Mannes und sühnt ihn mit schwerem Kerker von 1 bis 5 Jahren. Der aus der nachfolgenden Tabelle ersichtliche große Zahlenunterschied zwischen den homosexuellen Vergehen der Männer und den der Frauen beruht aber nicht etwa auf der geringeren Betätigung der Frauen auf diesem Gebiete, sondern auf der nachsichtigen Haltung der österreichischen Strafverfolgungsbehörden lesbischen Frauen gegenüber. Es wurden wegen gleichgeschlechtlicher Vergehen bestraft in den Jahren

1924: insgesamt 439, darunter 17 weibliche,
1925: insgesamt 488, darunter 18 weibliche,
1926: insgesamt 562, darunter 7 weibliche,
1927: insgesamt 402, darunter 9 weibliche,
1928: insgesamt 535, darunter 17 weibliche,
1929: insgesamt 420, darunter 6 weibliche,
1930: insgesamt 492, darunter 15 weibliche,
1931: insgesamt 439, darunter 5 weibliche,
1932: insgesamt 496, darunter 10 weibliche,
1933: insgesamt 439, darunter 18 weibliche,
1934: insgesamt 516, darunter 7 weibliche,
1935: insgesamt 433, darunter 7 weibliche.

Ebensowenig gestehen die meisten schweizerischen deutschen Kantone, die Tschechoslowakei, Schweden, Finnland, Griechenland, Kolumbia, Chile, Siam und der Großteil der Staaten in USA. der lesbischen Betätigung strafrechtlich eine Ausnahmestellung zu. Dänemark, das noch 1866 auf weiblichen gleichgeschlechtlichen Verkehr Zuchthaus setzte, läßt ihn heute gänzlich straffrei.

Zivilrechtlich gibt homosexuelle Betätigung einer Ehefrau dem Ehemann einen Ehescheidungsgrund in die Hand, ein Umstand, über den das Reichsgericht schon mehrmals entschieden hat.

III.

Nach Feststellung und Erkenntnis der wesensmäßigen Grundlagen der weiblichen Homosexualität und der rechtlichen Maßnahmen der verschiedenen Völker zu ihrer Begegnung ist zu fragen, welche Stellung der Nationalsozialismus zur weiblichen Homosexualität und ihrer strafrechtlichen Verfolgung einnimmt.

Das kommende deutsche Strafgesetzbuch wird eine Strafbestimmung gegen die lesbische Liebe nicht enthalten. Das Reichsjustizministerium begründet seine Stellungnahme mit folgenden Argumenten. Bei homosexuellen Männern werde Zeugungskraft vergeudet, sie schieden aus der Fortpflanzung zumeist aus. Bei homosexuellen Frauen sei das nicht oder zumindest nicht in gleichem Maße der Fall. Gleichgeschlechtliche Betätigung sei unter Männern, von Dirnenkreisen abgesehen, stärker verbreitet als unter Frauen, entziehe sich bei Frauen viel mehr der Beobachtung, sei unauffälliger und somit die Gefahr der Verderbnis durch Beispiel geringer. Die innigeren Formen freundschaftlichen Verkehrs zwischen Frauen würden die Schwierigkeit der Feststellung des Tatbestandes und die Gefahr unbegründeter Anzeigen und Untersuchungen außerordentlich erhöhen. Schließlich sei ein wichtiger Grund für die Strafbarkeit des gleichgeschlechtlichen Verkehrs die Verfälschung des öffentlichen Lebens, die eintrete, wenn man der gleichgeschlechtlichen Betätigung nicht nachdrücklichst begegne. Die Wertung der Person im öffentlichen Dienst und Wirtschaftsleben und ihrer Leistungen, die Besetzung von Stellen aller Art, die Schutzmaßnahmen gegen Mißbräuche, das alles beruhe auf der Annahme, daß der Mann männlich denke und fühle und durch männliche Beweggründe beeinflußt werde, und entsprechend die Frau. Wenn auch das Bestehen einer Anlage nicht strafrechtlich bekämpft werden könne, so doch ihre Betätigung. Was früher Verfälschung des öffentlichen Lebens genannt wurde, komme aber bei Frauen, bei der verhältnismäßig sehr bescheidenen Rolle der Frau im öffentlichen Leben, kaum in Betracht. Soweit der Inhalt des gegenwärtigen Strafgesetzentwurfs.

Es ist hier nicht der Ort, rechtswissenschaftliche Streitfragen zu erörtern. Soweit es indessen rein tatsächliche und weltanschauliche Feststellungen zu treffen gilt, sollen sie hier aufgezeigt werden.

1. Es ist richtig, daß bei homosexueller Betätigung der Männer Zeugungskraft verlorengeht, bei Frauen indessen unmittelbar nicht. Diese Erkenntnis kann aber für eine Straflosererklärung der lesbischen Liebe nicht ausschlaggebend sein. Strafgrund ist vielmehr die durch weibliche gleichgeschlechtliche Betätigung hervorgerufene Umkehrung des natürlichen Empfindens der Frau, ihre dadurch verursachte Entfremdung von ihrer natürlichen Bestimmung als Gattin und Mutter und die wiederum dadurch bedingte Verfälschung und Schädigung des völkischen Lebens.

2. Die Annahme, daß weibliche Homosexualität in geringerem Umfange verbreitet sei als männliche, ist, wie eingangs näher dargelegt wurde, ein Irrtum. Selbst wenn man diese Gegebenheit unterstellte, ließe sich eine Straflosigkeit des lesbischen Verkehrs damit nicht begründen. Denn eine Handlung wird nicht erst durch eine häufigere Verübung zu einer strafbaren.

3. Die Schwierigkeit der Tatbestandsfeststellung und die Gefahr unbegründeter Anzeigen sind kein Grund, lesbischen Verkehr straffrei zu lassen. Die deutschen Strafverfolgungsorgane sind so einwandfrei, daß sie Recht vom Unrecht scheiden können. Bei einer so ernsten Gefahr, wie sie die weibliche Homosexualität für die Reinheit des völkischen Lebens darstellt, darf keine Mühe zuviel sein.

4. Es ist ein Irrtum, wenn die Rolle der Frau im öffentlichen Leben als bescheiden hingestellt wird. Wenn der Nationalsozialismus danach strebt, die Frau in ihren naturgegebenen

Wirkungskreis zurückzuführen, so beschränkt er damit nicht ihre Betätigungsmöglichkeit. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wenn nun die Frau ihren Pflichten, die ihr die völkische Gemeinschaft aufgibt, durch lesbische Beziehungen notwendigerweise entfremdet wird und dadurch die Gemeinschaft Schaden erleidet, ist nicht einzusehen, warum die Tribadie straffrei bleiben soll.

Wenn wir die Homosexualität als rassische Entartung, den Homosexuellen als einen Feind der völkischen Gemeinschaft erkennen, dann entfällt jede Begründung für die Strafloserklärung der lesbischen Liebe. Mit dem Schutz des Staates als der rechtlich organisierten Volksgemeinschaft ist zwangsläufig der Schutz der Volksgemeinschaft in ihrem natürlichen Bestand verknüpft. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Staates, neben der Reinhaltung der Blutsgemeinschaft um eine planvolle Weiterentwicklung der wertvollen rassischen Bestandteile besorgt zu sein. Daneben muß noch der Schutz vor den vielen Gefahren für Volksbestand und Volksgesundheit treten; es kann die Sorge des Staates sich jedoch nicht in Maßnahmen für das körperliche Wohl der Volksgemeinschaft erschöpfen. Das Strafrecht muß vielmehr auch der Reinhaltung der religiösen und sittlichen Anschauung der Volksgemeinschaft sein Augenmerk zuwenden. Die moralische Kraft eines Volkes und der Wille zur Selbstbehauptung müssen in ihrer ganzen Reinheit und Ausschließlichkeit erhalten bleiben, um all denen, die sie zu schwächen oder zu zerstören suchen, mit ebenso großer Entschiedenheit gegenüberzutreten.

Die Ehe und die eheliche Mutterschaft als Grundzellen des Staates und Treuhänder deutschen Erbgutes und das Verlöbnis als eine weitere Stütze des Staates müssen unantastbar sein; ihnen gebührt uneingeschränkter Schutz. Der Einwand, daß in den Fällen des lesbischen Verkehrs Nichtverheirateter und Nichtverlobter diese Merkmale unzutreffend seien, kann nicht überzeugen.

Gegen die Bestrafung weiblicher gleichgeschlechtlicher Betätigung werden gegenwärtig in Deutschland Bedenken erhoben, die nicht unbeachtet bleiben können, zumal sie von Männern geäußert werden, die Tag für Tag im Kampf gegen das Heer der Invertierten stehen und deren lautere Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist.

Unter dem Gesichtspunkt des Ringens um die Erhaltung der blutsmäßigen Werte in unserem Volke erkennen sie die Bestrafung der weiblichen Homosexualität grundsätzlich an. Den Grund für die Nichtbestrafung aber sehen sie einmal darin, daß die Voraussetzungen für das Tätigwerden der weiblichen Homosexuellen gegenwärtig noch andere sind als beim invertierten Mann. Zum anderen könne von einer unmittelbaren politischen Gefahr in weit geringerem Maße die Rede sein als bei den männlichen Homosexuellen.

Sie gehen von der Tatsache aus, daß die Heiratsaussichten der Frau seit dem Weltkriege erheblich gemindert waren. Dazu kommt noch als erschwerendes Moment, daß dem außerehelichen Geschlechtsverkehr der Frau weit größere Schwierigkeiten entgegenstehen als dem des Mannes. Der Verlust von 2 000 000 Männern im Weltkrieg, die Tatsache, daß das Heer der männlichen Homosexuellen sich auf rund 2 000 000 beläuft und durch Zölibat und Impotenz (impotentia coeundi) nochmals eine große Anzahl ausfällt, läßt die weibliche gleichgeschlechtliche Betätigung in einem anderen Lichte erscheinen. Abgesehen von 1—2 v. H. veranlagten Tribaden hat die Praxis erwiesen, daß Frauen, die gleichgeschlechtlichem Verkehr frönten, sofort davon abließen, als ihnen die Möglichkeit zur Heirat gegeben wurde.

Fassen wir zusammen, so erhalten wir folgendes Ergebnis: Die weibliche Homosexualität ist grundsätzlich als ein strafbares Verhalten anzusehen, da sie geeignet ist, blutsmäßige Werte zu zersetzen, die Frau ihrem völkischen Pflichtenkreis zu entziehen. Die besonderen gegenwärtigen Verhältnisse, vor allem der große Verlust von Männern im Weltkrieg und die dadurch bedingten geringen Heiratsaussichten der Frau, lassen indessen eine strafrechtliche Verfolgung der lesbischen Liebe nicht für geeignet erscheinen. Die Einführung einer Strafbestimmung muß auf den Zeitpunkt verschoben werden, da die weibliche Homosexualität in ihrem größten Umfang nicht mehr reine Ersatzhandlung, sondern innere Haltungslosigkeit ist.

Die Erkenntnisse aus den beiden Aufsätzen führen zusammenfassend zu folgendem Ergebnis:

Die politische Gefahr seitens der männlichen Homosexuellen besteht

1. **in der Umkehrung der naturgegebenen Stellung des Mannes zur Frau und der totalen Zersetzung aller Charakterwerte;**
2. **in der Ausschaltung des Zusammenwirkens des männlichen und weiblichen Prinzips und der Erhebung des Dekadenten zum allein herrschenden Grundsatz;**
3. **in der durch sie drohenden Möglichkeit der sittlichen und haltungsmäßigen Zersetzung der völkischen Gemeinschaften und ihrer Zentralen;**
4. **in dem Bestreben, in ihren Tätigkeitsbereich Homosexuelle nachzuziehen und somit immer größere Teilgebiete des öffentlichen Lebens ihrem Charakter gemäß zu zerstören;**
5. **in einer Unterstützung der Gegner unserer Weltanschauung, die angesichts der Tatsache, daß es in Deutschland 1,5 bis 2 Millionen Homosexuelle gibt, nicht unterschätzt werden darf, da Homosexuellen der Verrat, der Meineid, der Wortbruch und dergleichen hemmungslos geläufig werden.**

Von seiten der homosexuellen Frauen sind die Gefahren ähnliche:

1. **Die weibliche Homosexualität hat wie die männliche eine Verfälschung der Beziehung der beiden Geschlechter zueinander zur Folge.**
2. **Dadurch wird die Frau ihrer wichtigsten Bestimmung, Gattin und Mutter zu sein, entzogen.**
3. **Weniger als bei den Männern ist indessen die Tatsache zu beobachten, daß die weiblichen Homosexuellen bestrebt sind, innerhalb ihrer Tätigkeitsbereiche lesbische Gruppen zu bilden. Trotzdem lehrt die Vergangenheit und nicht zuletzt der Haß der Homosexuellen gegen die NSDAP., daß auch diesen entarteten Frauen nach wie vor der Charakter der Gemeinschaftsgefährlichkeit anhaftet.**

Nachwort der Schriftleitung des „Hoheitsträgers":

Wenn obige Darlegungen der rein sachlichen Bedenken gegen die sofortige Einführung einer entsprechenden Strafbestimmung für die Organe des Staates verantwortbar sein mögen, so kann die Eindeutigkeit der Haltung des Hoheitsträgers gegenüber der widernatürlichen Unzucht damit nicht geändert werden. Was sich an nationalsozialistischen Lebensgrundsätzen in naturwidriger Unzucht vergeht, kann innerhalb der Parteiorganisation als der Auslese unseres Volkes nicht Platz oder auch nur Duldung finden! Auch hier wird die Partei den Staat führen, indem in ihren Reihen schon heute billig und selbstverständlich sein muß, was morgen auch einem stärkeren Geschlecht gegenüber von staatlicher Seite als recht gelten wird.

Wir haben diese beiden Arbeiten über die sachlichen und politischen Eigenarten der Homosexuellen an dieser Stelle gerade zu dem Zweck ihrer rechtzeitigen Bekämpfung gebracht, denn die an sich nicht zu beklagende Unkenntnis der breiten Masse über diese Entartungen muß dort aufhören, wo im Hoheitsbereich der Partei jeder derartige Fall bei zu später Entdeckung eine schwere Schädigung darstellt. Diese Schädigung kann nur durch sachkundige Beobachtung begründet Verdächtiger durch Personalamtsleiter, Personalreferenten und insbesondere durch den Hoheitsträger rechtzeitigere Unterbindung finden als durch Bestrafung nach dem Ruchbarwerden.

Wow.

# Der einzigartige Aufstieg unseres Volkes seit der Machtergreifung

**wird für immer mit den Namen jener ersten Gefolgsmänner des Führers verbunden sein, die, aller Hoffnungslosigkeit, allem Terror des Marxismus und der Reaktion und aller Verhöhnung und Verspottung zum Trotz, dem Führer die Treue hielten. Ihr unbeugsames Kämpfertum, ihr unerschütterlicher Glaube und ihre Opferbereitschaft haben dem Führer den Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes erleichtert. Niemand ist sich dieser Tatsache mehr bewußt als der Führer selbst, der seinen alten Kämpfern als Anerkennung für ihren Einsatz das Goldene Ehrenzeichen verliehen hat, das jetzt die höchste Auszeichnung der Partei geworden ist.**

**Achtung und Ehrerbietung diesen ältesten Mitkämpfern des Führers gegenüber ist, auch wenn sie nicht gerade führend in der Partei oder dem Staate sind, eine selbstverständliche Pflicht jedes Parteigenossen. Sie hat auch darin ihren Ausdruck zu finden, daß die Träger des Goldenen Ehrenzeichens von jedem jüngeren Parteigenossen zuerst und vorbildlich gegrüßt werden.**

Der Führer hat aus Anlaß des 30. Januar nachstehenden Parteigenossen im Hinblick auf ihre außerordentlichen Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung und den nationalsozialistischen Staat das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen:

Adam, Karl, Gauinspekteur, Kassel; Asmus, Georg, Standartenführer, Offenburg; Asmus, Wilhelm, Standartenführer, Dessau; Aßling, Wilhelm, Gaupresseamtsleiter, Bremen; Aubke, Bocholt.

Backe, Herbert, Staatssekretär, Berlin; Bähre, Ludolph, Vors. Disziplinarhof DAF., Berlin; Bäselöder, Hans, Gaupropagandaleiter, Nürnberg; Balster, Werner, Sturmführer, Dortmund; Balzer, Josef, Hauptsturmführer, Köln; Becker, Heinrich, Wuppertal; Bene, Otto, Landesgruppenleiter, Mailand; Bethke, Hermann, Dr., Gauamtsleiter, Königsberg; Bloedorn, Willy, Landesbauernführer, Stettin; Bonacker, Gustav, Kreisamtsleiter DAF., Pillkallen; Brändle, Anton, Kreisleiter, Kempten; Braun, Rudolf, Dr., Gauwirtschaftsberater, Kassel; Brückner, Wilhelm, Obergruppenführer, Berlin; Buhr, Fritz, Kreisleiter, Ludwigslust.

Claussen, Robert, Kreisleiter, Koblenz; Conrad, Arthur, Obersturmführer, Tilsit; Conrad, Fritz, Gauinspekteur, Würzburg; Cramer, Hans, Sturmführer, Dachau; Crull, Richard, Gauamtsleiter, Schwerin.

Dähn, Hans, Untersturmführer, Stuttgart; Dargel, Paul, Gauorganisationsleiter, Königsberg; Dettmann, Otto, Kreisleiter, Rostock; Diehl, Hein, Gauorganisationsleiter, Bochum; Diehm, Christ., Abschnittsführer, München; Drescher, Wilhelm, Kreisleiter, Harburg-Wilhelmsburg. Eiden, Nikolaus, Gruppenführer, Koblenz; Everwien, Lenhard, Kreisleiter, Norden, Ostfriesland.

Faber, Else, Gaufrauenschaftsleiterin, Stettin; Fischer, Arno, Gauamtsleiter, Stettin; Fischer, Arnold, Stadtrat, Essen; Frank, Ferdinand, Gauamtsleiter, Bayreuth; Freytag, Hermann, Gausonderbeauftragter, Essen; Friedel, Thea, Gaufrauenschaftsleiterin, Bayreuth; Friedrichs, Helmuth, Hauptamtsleiter, München; Fritsch, Reinhold, Kreisleiter, Schweinitz; Fust, Herbert, Gruppenführer, Mannheim.

Gerberith, Georg, Ortsgruppenleiter, Altsfeld (Obfr.); Gerland, Karl, Amtsleiter, München; Gräfing, Karl, Hauptstellenleiter, München; Gräfing, Karl, Hauptstellenleiter; Granderath, Josef, Düsseldorf; Greiser, Arthur, Senatspräsident, Danzig; Grosse, Udo, Kreisleiter; Grothe, Willy, Gauamtsleiter, Berlin; Günther, Josef, Ogr.-Amtsleiter NSV., Hannover; Gustloff, Hedwig, Davos.

Haberkern, Georg, Gauinspekteur, Nürnberg; Haegert, Wilhelm, Ministerialrat, Berlin; Hamfler, Walter, Kreisleiter, Breslau; Hamkens, Otto, Kreisleiter, Hoyersworth; Hanke, Karl, Staatssekretär, Berlin; Hauk, Anton, Kreisleiter, Schwiebus-Land; Heerde, Wilhelm, Brigadeführer, Görlitz; Heidenreich, Otto, Kreisleiter, Wittenberg; von Helldorff, Wolf, Polizeipräsident, Berlin; Himpel, Eduard, Standartenführer, Stuttgart; Hippler, Theodor, Kreisleiter, Nördlingen; Hövel, Walter, Brigadeführer, Köln-Lindenthal; Hogrefe, Lühr, Obergebietsführer, Oldenburg i. O.; Hollenders, Willi, Bürgermeister, Limburg; Hube, Fritz, Kreisleiter, Bütow, Pommern; Huttner, Michael, Kreisleiter, Vilshofen.

Jagow, von, Dietrich, Obergruppenführer, Berlin; Jebe, Friedrich, Oberführer, Ostenfeld in Holstein.

Kamer, Edwin, Danzig; Kapeller, Kurt, Danzig; Kattwinkel, Wilhelm, Gaugerichtsvorsitzender, Essen; Kerner, Hans, Kreisleiter, Neuruppin; Kläning, Walter, Kreisleiter, Torgau; Kleinmann, Wilhelm, Staatssekretär, Berlin; Klett, Eugen, Gauschulungsleiter, Stuttgart; Klieber, Rudolf, Kreisleiter, Liegnitz i. Schl.; Knolle, Kreisleiter, Tecklenburg; Köchling, Fritz, Kreisleiter, Walsrode in Osthannover; Köhler, Herbert, Gauobmann der DAF., Kassel; Kölle, Walter, Kreisleiter, Daun; Körner, Karl, Brigadeführer, Trier; Kob, Adolf, Gruppenführer, Dessau; Kothe, Ernst, Gauschulungsleiter, Bischwitz; Krause, Hans, Standartenführer, Adelshof i. Ostpr.; Krauß, Walther, Kreisleiter, Eichstädt; Kremmer, Josef, Gauamtsleiter, Frankfurt a. M.; Krichbaum, Karl, Oberstarbeitsführer, Bochum; Krüger, Otto, Gauamtsleiter der NSV., Dessau; Kuhlmey, Georg, Gauamtsleiter,

Dessau; Kuhnt, Werner, Gebietsführer, Frankfurt a. d. O. Lahts, Gauinspekteur, Hamburg; Langanke, Gebietsführer, Münster; Lenk, Georg, Gauwirtschaftsberater, Leipzig; Litzmann, Obergruppenführer; Lorenz, Brigadeführer, Münster; Lorenz, Werner, Obergruppenführer, Berlin; Löwer, Otto, Frankfurt a. M.; Lommel, Hans, Landrat, Hessen-Nassau; Lütt, Wilhelm, Gaurichter, Kiel. Marquardt, Fritz, Kreisleiter, Twiste; Marrenbach, Fritz, Kreisleiter, Siegburg; Marrenbach, Otto, Hauptamtsleiter, Berlin; Mell, Heinz, Kreisleiter, Lauenburg in Pommern; Meinberg, Wilhelm, Brigadeführer, Berlin; Meyer, Ernst, Kreisleiter, Wilhelmshaven; Moder, Paul, Gruppenführer, Berlin; Moltke, von, Joachim, Kreisleiter, Landsberg a. L.; Munz, Emil, Verlagsdirektor, Karlsruhe.

Nentwig, Hans, Kreisleiter, Nordhausen; Neuburg, Hermann, Gaugeschäftsführer, Kassel; Nietmann, Heinrich, Regierungsdirektor, Saarbrücken; Nippold, Otto, stellv. Gauleiter, München; Nowakowski, Kreisleiter, Hamburg.

Obernitz, von, Günther, Obergruppenführer, Nürnberg; Oppermann, Ewald, Gaurichter, Königsberg.

Pauls, Karl, Barmen; Peters, Obersturmbannführer, Hedwigenkoog; Pfeffermann, Hans, Gauschatzmeister, Oldenburg; Pflaumer, Karl, Minister, Karlsruhe. Philipp, Karl, Kaufmann, Heimburg; Pösl, Ludwig, Oberbürgermeister, Schweinfurt; Popp, Kuno, Gaupropagandaleiter, Stettin.

Reese, Hans Max, Ortsgruppenleiter, Hackeboe-Wilster; Reiner, Heinrich, Landesregierung Hessen, Frankfurt a. M.; Rembe, Konstantin Generalmajor a. D., Weimar; Rettelsky, Danzig; Rieblinger, Jost, Dr., Kreisleiter, Bachhagel (Schwaben); Ritter, Friedrich, Gauinspekteur, Nürnberg; Römer, Wilhelm, Dr., Gauamtsleiter, Hagen i. Westfalen; Römmelt, Luise, Gaufrauenschaftsleitung, München; Rompagel, Standartenführer, Hamburg; Rolofs, Franz, Düsseldorf; Ruberg, Bernhard, Stabsamtsleiter, Berlin. Sailer, Franz, Kreisleiter, Markt Oberdorf; Schädler, Georg, Kreisleiter, Gopprechts in Schwaben; Schäfer, von, Heinz, Bäcker in Hannover; Schellmoser, Ernst, Bannführer, München.

Schmidt, Fritz, Oberführer, Kassel; Schmidt, Hermann, Kreisleiter, Wertheim a. M.; Schmidt, Willy, Sturmführer, Bublitz, Kr. Köslin; Schmückle, Karl, Generalarbeitsführer, Weimar; Schormann, Robert, Brigadeführer, Berlin; Schröder, Christa, Berlin; Schröder, von, Eva, Reichsleitung der NSV.; Schumacher, Oswald, Dhünn-Dabringhausen; Schuppel, Adolf, Gauinspekteur, Karlsruhe; Schürmann, Gauobmann der DAF., Münster; Schwäbe, Martin, Hauptschriftleiter, Köln; Schwerin, Eberhard, Graf, Hauptschriftleiter, Essen; Schweter, Johannes, Kreisleiter, Kreuzberg i. Schl.; Seidel, Max, Kreisleiter, Waldmünchen; Simon, Karl, Oberstarbeitsführer, Zweibrücken; Sommer, Ministerialdirektor, München; Sorg, Max, Kreisleiter, Marktheidenfeld a. M.; Speer, Albert, Professor, Berlin.

Thiel, Robert, Gauamtsleiter, Köln; Triebel, Fritz, Gauobmann der DAF., Weimar.

Uebelhoer, Friedrich, Kreisleiter, Naumburg.

Volland, Friedrich, Gauorganisationsleiter, Bayreuth.

Wedderwille, Kreisleiter, Lippe; Wegener, Paul, stellv. Gauleiter, Berlin; Wiedemann, Hanns, Ortsgruppenleiter, Teterow; Wiedemann, Fritz, Amtsleiter, Berlin; Wild, Herbert, Kreisleiter, Idar-Oberstein; Wilkens, Otto, Standartenführer, Winsen-Luhe; Witte, Hugo, Gauhauptstellenleiter, Hannover; Wittenberg, Paul, Danzig; Wolf, Hanna, Berlin; Wollenberg, Karl, Ortsgruppenleiter, Berlin; Woltersdorf, Bruno, Ortsgruppenleiter, Verden a. d. Aller; Wysocki, Lucian, Brigadeführer, Essen.

Ziemann, Franz, Bürgermeister, Penzlin.

# Hilfsmittel moderner Menschenführung

## Zum Geburtstag des Führers

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., München, besitzt unter ihrem Lichtbildvortragsmaterial eine Vortragsreihe „Der Führer", die den Ortsgruppen als wertvolles Mittel zur Ausgestaltung der Geburtstagsfeier des Führers willkommen sein wird. Die Vortragsreihe ist von den Gaupropagandaleitungen anzufordern.

## Früher Krippenspiel — jetzt Sprechfilm im Gottesdienst

Wie die „Times" aus Chichester berichten, wurde dort in einer Kathedrale der englischen Hochkirche eine ganz neue Form des Gottesdienstes eingeführt: die 2000 Köpfe zählende Gemeinde bekam vier Sprechfilme zu sehen. Die Kathedrale gehörte zu den ersten englischen Kirchen, in denen die mittelalterlichen Krippenspiele aufgeführt wurden. Die Leinwand befand sich unterhalb der Kanzel, und ganz rückwärts im Kirchenschiff standen zwei Projektionsapparate jener tragbaren Type, die auch auf den großen Schiffen Verwendung findet. Die Orgel schwieg, und der Dekan trat auf die Kanzel. „Bitte, löschen Sie alle Lichter aus", begann er. Dann erklärte er:

**„Dies soll ein ganz richtiger Gottesdienst sein, für den wir nur die Mittel der Kinematographie benutzen. Wir glauben, daß es sehr gut möglich ist, Filme herzustellen, die dem kirchlichen Gottesdienst angemessen sind, und daß solche Filme zur Verbreitung des Glaubens von größtem Nutzen sein können. Der Mensch lernt durch das Auge viel mehr als durch das Ohr."**

Dann wurden vier zu diesem Zweck hergestellte Filme gezeigt.

## Wo der beste Sender versagt . . .

Die tschechische Zeitung „Prazsky List" schreibt zu der bevorstehenden Inbetriebnahme des Melniker „deutschen" Senders: „Die erste Bedingung für seinen beabsichtigten Nutzen ist die Auswahl eines so angepaßten Programms, daß ihn unsere Deutschen auch tatsächlich hören. Es ist nämlich unbedingt notwendig, daß zu allen Relationen ausschließlich Deutsche berufen werden. Wenn den deutschen Hörern mitgeteilt wird, daß gerade zu ihnen ein Herr Pick, Aschkens oder Bondy zu sprechen gedenkt, dann könnt ihr den Kopf auf die unleugbare Tatsache setzen, daß 90 Prozent der deutschen Hörer ihren Apparat ausschalten und — mit der Propaganda ist es aus. Lassen wir uns durch die Zeit belehren und begreifen wir endlich, daß der Jude kein Recht hat, den Deutschen etwas zu sagen! Rechnen wir damit, auch wenn wir vielleicht Philosemiten sind!"

# Feiergemeinschaft in der Ortsgruppe

## Feierbereitschaft durch Leistung

### Anregungen zur Gestaltung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes

Schon jetzt muß in allen Gliederungen der Partei, besonders aber in jeder Ortsgruppe, die Frage gestellt werden: Wie gestalte ich in diesem Jahre den 1. Mai? Ein allgemeingültiges Schema dafür läßt sich nicht finden, da in jedem Gau, in jedem Kreise und in jeder Ortsgruppe andere Verhältnisse und außerdem die Programmgestaltung der Reichspropagandaleitung maßgebend sind.

Wenn in nachstehendem die vorjährige Maifeier einer Ortsgruppe mit allen Einzelheiten wiedergegeben wird, so soll damit nicht zu einer bequemen Nachahmung aufgefordert werden, vielmehr sollen Hoheitsträger und Politische Leiter an einem Beispiel aus der Praxis erkennen, daß eine solche Feier immer nur aus den örtlichen Verhältnissen heraus das Rahmenprogramm wirkungsvoll ausfüllen kann.

Darüber hinaus soll gezeigt werden, daß eine Feiergemeinschaft erst entsteht, wenn wir allen Volksgenossen bessere Lebensbedingungen schaffen und ihnen so helfen, daß ihre Gedanken sich von den Sorgen des Alltags einmal frei machen können. Aus diesem Grunde bringt der zweite Teil des Beitrags einen Arbeitsbericht der Ortsgruppe, der außerdem noch sehr anschaulich zeigt, daß unentwegte Arbeit für die Volksgemeinschaft eine der stärksten Waffen im Kampf um unsere Weltanschauung ist.

### Maifeier in Lohne

Programm:

für den 30. April und den 1. Mai (Nationaler Feiertag des Deutschen Volkes) in Lohne

**30. April**

20 Uhr: Aufstellung sämtlicher Organisationen vor dem Verkehrslokal der NSDAP.

20.15 Uhr: Abmarsch unter Vorantritt einer Betriebskapelle. Einholung des Maibaumes vom Parteihaus. Der Maibaum wird getragen von sechs zünftigen Zimmergesellen.

20.30 Uhr: Errichtung des Maibaumes auf dem Adolf-Hitler-Platz. Konzert einer Betriebskapelle. Allgemeines Lied: „Der Mai ist gekommen". Tanz der Jungmädel um den Maibaum. Allgemeines Lied: „Freut euch des Lebens". Musikstück: Marsch.

**1. Mai**

**Morgens 6 Uhr:**
Wecken durch die HJ. und das Jungvolk.

**8.30–9.15 Uhr:**
Große Jugendkundgebung auf dem Schulplatz der Volksschule. Übertragung durch Lautsprecher der Berliner Kundgebung.

**11.30 Uhr:**
Antreten sämtlicher Volksgenossen aus Stadt und Land auf dem Schulhof der Volksschule. Große Kundgebung.
1. Marsch einer Betriebskapelle. 2. Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter. 3. Sprechchor des Jungvolks. 4. Lied: „O Deutschland hoch in Ehren". 5. Ansprache des Ortsgruppenleiters oder Redners (Lied: „Brüder in Zechen und Gruben").

**Übertragung aus Berlin: Rede des Führers.**

Ansprache des Kreisleiters Pg. Voß-Vechta.

HJ.-Führer: Ehrung der Sieger im Reichsberufswettkampf. Bekanntgabe des Beginns des Festzuges und Aufstellung.

**13 Uhr:**
Aufstellung des Festzuges in der Gertrudenstraße. Spitze: Gertruden-, Brinkstraße.

Reihenfolge: Kreiskapelle — Fahnen der Ortsgruppe — DAF. — Hitler-Jugend — Jungvolk — Politische Leiter.

Festzug: I. Teil: Blut — Familie — Volk. II. Teil: Boden — Heimat — Reich. III. Teil: Arbeit — Beruf — Dienst. Ordnung des Zuges: Feuerlöschpolizei Lohne.

Marschweg:
Brinkstraße bis zur Trenkampschen Fabrik, Tischlerei Kröger Wendepunkt. Brinkstraße — Lindenstraße, Kurve: Wichelmann; Lindenstraße — Reetstraße — Ladestraße — Bahnhofstraße, Marktstraße zum Marktplatz (Vorbeimarsch), Brink-, Gertrudenstraße (Auflösung des Festzuges). Fußgruppen: Schulplatz Auflösung.

Schluß der Morgenfeierlichkeiten.

**Ab 16.30 Uhr:**
Tanz in den Sälen der Stadt.

**An alle Mitarbeiter für den Festzug!**

Anbei erhalten Sie einen letzten Plan für die Organisation des Festzuges am 1. Mai. Sorgen Sie bitte, daß Ihre Gruppe pünktlich an der vorgesehenen Stelle eingesetzt werden kann.

J. Dams

### Organisation des Festzuges am 1. Mai

**A. Aufstellung der Zugteile**

**1. Fußgruppen**

(Außer den Gruppen des I. Teiles im Festzug). Alle Fußgruppen treten um 11.30 Uhr auf dem Schulplatz an und stellen sich als Staffel 1 auf.

Die Bilder auf diesen Seiten zeigen einzelne Gruppen aus dem Festzug der vorjährigen Maifeier in Lohne. Es erhöht die Wirkung eines Festzuges, wenn darin die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden und wenn dabei auch der gesunde Volkshumor zum Ausdruck kommt, wie es das Bild auf Seite 23 veranschaulicht

**2. Gruppen des I. Teiles im Festzug (Kinder)**

Diese Gruppen treten um 13 Uhr auf dem Schulplatz hinter der Gertrudenschule an. Störung der Kundgebung durch das Antreten auf dem Hauptplatz vermeiden.

**3. Gefolgschaften**

aus Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr und Nährstand. Alle Volksgenossen aus Stadt und Land, die nicht aktiv bei einer Gruppe im Festzug mitwirken, treten an den von ihren Betriebsführern bestimmten Plätzen zur vereinbarten Zeit an. Um 11.30 Uhr aber hat jede Gruppe bzw. jeder Volksgenosse auf dem Schulplatz zu sein und nimmt bei der zutreffenden Staffel Aufstellung (Staffel 3: Industrie; Staffel 4: Handwerk, Handel, Verkehr; Staffel 5: Nährstand). Kleidung: Sonntagsanzug.

**4. Berufswettkämpfer**

Sämtliche Lehrlinge und Lehrmädchen treten Punkt 11.20 Uhr auf dem Platz an der Berufsschule in Berufskleidung an. Befreit sind nur solche, die bei einer Gruppe aktiv mitwirken. Alle Lehrlinge bilden im Festzug als Berufswettkämpfer eine geschlossene Gruppe.

**5. Wagen**

(einschließlich Pfluggespann, Dreschmaschine und Pferd der Schmiede). Diese alle stellen sich in der Deichstraße mit der Spitze an der Ecke Gertrudenstraße auf. Aufstellen um 13 Uhr. Reihenfolge: 1. Mutter und Kind, 2. Familie, 3. Veteranen, 4. Pfluggespann, 5. Dreschmaschine, 6. Deutsche Wehr, 7. DAF.-Wagen, 8. Pferd der Schmiedegruppe, 9. Putzmacherinnenwagen, 10. Arbeitslosigkeit, 11. Führerwagen.

## B. Entwicklung des Zuges

Sobald die Kundgebung auf dem Schulplatz beendet ist, stellen sich alle Gruppen des Festzuges auf der rechten Seite der Gertrudenstraße auf. Spitze an der Brinkstraße. Für Wagen sind Lücken zu lassen (alle Gruppen haben genügend Abstand zu lassen). Dann rücken die Wagen ein.

Die Staffeln 2—5 der Berufswettkämpfer und Gefolgschaften bleiben auf dem Schulplatz stehen und schwenken hinter dem Führerwagen in den Zug ein. Eine Betriebskapelle übernimmt bei den Gefolgschaftern die Spitze. Es wird in Dreierreihen in geschlossenem Block marschiert.

Beim Marsch durch die Stadt ist vor allem auf eine gute Haltung aller Teilnehmer zu achten. Für alle Gruppen ist Gebot:

**„Genügend Abstand wahren, damit jede Gruppe zur Geltung kommt und der Sinn derselben erkannt wird!"**

Scharfe Werkzeuge und Geräte schützen!
Alkohol verboten!

## C. Auflösung des Zuges

Auf dem Marktplatz findet ein Vorbeimarsch des Zuges am Kreisleiter und an den Ehrengästen von der Gauleitung statt. Anschließend marschieren wir den Brink hinunter. Alle Fußgruppen einschließlich Gefolgschaften schwenken in die Gertrudenstraße ein. Die Wagen fahren geradeaus bis zu dem Kriegerdenkmal und warten ab, bis der obere Brink frei geworden ist. Dann auflösen!

Die Kindergruppen sowie alle Träger von Transparenten und Schildern marschieren an der Schule links ab auf den Platz hinter der Gertrudenschule. Alle anderen Gruppen marschieren rechts auf den großen Schulhof und lösen sich dort auf.

Alkoholverbot jetzt aufgehoben! Jeder Deutsche trinke sein Glas Wein!

## Der Festzug

### Gruppeneinteilung - Arbeitsaufgabe

| | |
|---|---|
| **Leittransparent:** | „Deutsche! Uns binden drei Güter: Blut — Boden — Arbeit!" |
| **Führergruppe:** | Die Leiter der Partei und aller Gliederungen, Handwerk, Handel, Verkehr, Industrie, Behörden. |
| **Bannergruppe:** | Die Banner und Fahnen von Partei und allen Gliederungen als geschlossene Gruppe. |

### I. Teil: Blut — Familie — Volk

| | |
|---|---|
| **Haupttransparent:** | „Die erbgesunde Familie ist die Wurzel eines Volksglückes ohne Ende! |

1. Bild: Gruppe Schulkinder — Mädchen mit Blumen, Reifen, Puppen und Puppenwagen — Jungen mit Ausrüstung wie zum Schützenfest und mit Spielwagen.

2. Bild: Vier Handwerksgesellen — Bäcker, Metzger, Schmied und Tischler — tragen auf Schultern Wappenschild, Junge von etwa fünf Jahren darauf. (Kann auch als Tragthron mit Schild als Rückwand gearbeitet werden.) Spruch beiderseitig: „Die Jugend wird einst Deutschland sein."

3. Bild: Gruppe HJ. und Gruppe BDM.

4. Bild: Brautpaar mit Gefolge.

5. Bild: Ehrenwagen: „Mutter und Kind". Offener Kutschwagen (Jagdwagen), reich geschmückt. Darin junge Frau mit drei oder mehr eigenen Kindern! Spruch beiderseitig: „Die Familie ist die Wiege der Nation!"

6. Bild: Wagen „Familie": Planwagen, allseitig offen. Darauf Familie am gedeckten Tisch: Vater, Mutter, mehrere Kinder. Vater steht und schneidet Brot. Spruch beiderseitig: „Die Familie ist die Wiege der Nation!"

7. Bild: Wagen „Alter": Offener Kutschwagen, geschmückt, darin zwei alte Herren und zwei alte Damen. Spruch beiderseitig: „Wer dem Volke gedient hat, soll von uns allen geehrt sein!"

8. Bild: Jugendgruppe: Jungen und Mädchen der oberen Schulklassen. Jungen mit Spiel- und Sportgerät, zum Beispiel Rollern, Bällen, Keulen, Spielwagen usw., zum Teil in Turnzeug oder Trainingsanzügen. Mädchengruppe unter einem geschmückten Maibaum, den ein junger Bursche trägt. Von der Krone des Baumes flattern bunte Bänder, welche die Mädchen halten.

## II. Teil: Boden — Heimat — Reich

Haupttransparent: „Heilige deutsche Erde —
Du Quelle unserer Kraft!"

1. Bild: Wandergruppe Jugend: DJ., HJ., BDM. in getrennten Gruppen marschierend, alle feldmarschmäßig, mit Wimpeln, Zelten usw. Spruch zwischen der ersten und zweiten Gruppe: „Wir erwandern die Heimat und lernen sie lieben!" Spruch zwischen der zweiten und dritten Gruppe: „Kraft durch Freude!"

2. Bild: Pfluggespann: junger Bauer, hemdärmelig, Strauß am Hut, Peitsche geschmückt. Junge führt Pferde am Kopf, Pflug, Schare blank (Wendepflug), auf Pflugschleppe oder Karren.

3. Bild: Drei Bauern als Sämänner mit Schurz, Säbecken usw., hemdärmelig.

4. Bild: Gruppe mit Spaten, Harken, Gabeln und anderem Gerät — je zu dreien, auch Mädchen. Wenn möglich, hier eine Gruppe Arbeitsdienst einschalten.

5. Bild: Schnittergruppe: Drei Mann mit Sensen, drei Mädchen mit Harken und drei Mädchen mit Ährenbüschen, Kopftüchern und Hauben.

6. Bild: Dreschgruppe: Sechs Mann mit Dreschflegeln. Schild dazu: „Einst".

7. Bild: Dreschmaschine mit Besatzung. Schild dazu: „Jetzt".

8. Bild: „Heilig Brot." Vier Mann (Bauern, Müller und Bäcker) in Berufskleidung tragen auf einer geschmückten Bahre, hochragend, ein übergroßes Schwarzbrot. Spruch beiderseitig: „Aus deutschem Boden wächst uns Brot. — Das schwarze Brot birgt Bodens Kraft! Heilig sei, was deutscher Boden schafft!"

9. Bild: Ehrenwagen „Deutsche Wehr": Großer Planwagen. Auf weißer Rückwand hoch und groß die stilisierten Umrisse der Reichsgrenzen. Davor drei Soldaten, feldmarschmäßig, auf die Gewehre gestützt, wuchtig (Heer — Luft — Marine). Der Wagen wird mit Hoheitszeichen geschmückt. Spruch beiderseitig: „Wir schirmen die Heimat, wir schützen das Reich, wir sind des Friedens starker Deich!" Auf der Rückseite der Rückwand: „Deutsch das Land! Frei die Wehr! Dem Führer Treue, Dank und Ehr!"

## III. Teil: Arbeit — Beruf — Dienst

Haupttransparent: „Die Arbeit ist die Quelle des Reichtums der Völker!"

1. Bild: DAF.-Wagen: Großer Planwagen; aus Blumen und Grün ragt ein wuchtiges Zahnrad, das Zeichen der DAF. (zwei Zahnräder aus Sperrholz ausschneiden, Abstandstützen dazwischen, überziehen mit Papier oder Nessel, dann mit Leimfarbe streichen). Hinter dem DAF.-Zeichen drei Mann: Kaufmann, Arbeiter, Bauer, Hand in Hand, mit dem Blick zum Zeichen hin. Spruch beiderseitig: „Arbeiter der Stirn und der Faust in Stadt und Land — unter dem Zeichen der Arbeit Hand in Hand!"

2. Bild: Gruppen zu je drei bis acht Mann aus allen Berufen, alle in Berufskleidung und mit den Zeichen und Symbolen ihrer Arbeit.

1. Bäcker: Junge mit Wimpel. Zwei Gesellen mit einer Riesenbrezel auf Lattenrost. Drei Lehrlinge mit Brötchenkörben. Drei Meister.

2. Müller: Wimpel. Müllerbursche mit Esel, Säcke darauf. Meister mit Gesellen.

3. Schlachter: Wimpel. Zwei Jungen mit Symbol (Ochsenkopf). Drei Meister bzw. Gesellen mit blanken Schlachtbeilen.

4. Schmiede: Wimpel. Zwei Jungen mit Riesenhufeisen. Ein Junge führt ein Pferd am Kopf — Hufe blank. Zwei Gesellen rollen schmale Radreifen. Drei Mann folgen mit Schurzfellen und Vorhämmern.

5. Schlosser: Wimpel. Zwei Jungen mit Riesenschlüssel, zwei Jungen mit Riesenschloß, drei Mann folgen.

6. Klempner: Wimpel. Sechs Mann mit Dachrinne, Rohr, Kupferkessel und Arbeitsgerät.

7. Tischler: Wimpel. Geselle trägt ein Banner, aus Hobelspänen geflochten. Zwei Jungen tragen einen Riesenhobel. Es folgen drei Meister.

8. Zimmerer: Wimpel. Zwei Mann in Wanderkluft mit Felleisen. Drei Mann mit Gerät.

9. Maurer: Wimpel. Zwei Mann in Kluft mit Felleisen, drei Mann mit Arbeitsgerät.

10. Maler: Wimpel. Zwei Jungen mit Riesenpalette, drei Gesellen mit Farbeimer und Quast, drei Meister.

11. Schneider: Wimpel. Zwei Jungen mit großer Schere und einem großen Bügeleisen, kleine Gruppe alte und neue Herrenmoden, drei Meister.

12. Putzmacherinnen: Wagen mit Hutschachtel, 1,6 m Durchmesser, der Deckel liegt schief auf. Aus der Schachtel schauen drei Mädchenköpfe mit Stilhäubchen und bunten Bändern. Spruch an der Schachtel beiderseitig: „Söke un annere Schachteln mäck Hachstie un Cie. — un wat dau in kömb, mök wie! Dä Kopfverkühlungsschutzmäkerinnen ut Lohne."

13. Schuhmacher: Wimpel. Drei Schusterjungen mit Bündeln Schuhe, zwei Gesellen mit einem Riesenstiefel, drei Meister.

14. Elektriker: Wimpel. Jungen mit Symbol und Gerät, drei Meister.

15. Schneiderinnen: Trachtengruppe alter und neuer Moden für Damen, Kleider aus den letzten 25 Jahren.

16. Friseure: Wimpel. Drei Jungen mit Seifenbecken, Pinsel, Rasiermesser, drei Gehilfen und Gehilfinnen, drei Meister.

17. Dachdecker: Wimpel. Gruppe mit Symbol und Gerät.

18. Kork: Vier Jungen tragen eine Riesenflasche mit einem großen Stopfen. Davon aus gehen acht Schnüre mit aufgereihten Korken, die von acht Jungen gehalten werden. Dahinter folgen sechs Mann.

Spruch wird vorangetragen: „Wi Proppenschniders von Lohne, wi sünd gaornich so ohne, Lohne iss dei Krone, so iss't bekannt int ganze Land."

19. Pinsel: Transparent aus Pinseln und Bürsten, dahinter sechs Mann.

20. Zigarrenmacher: Zwei Mann tragen eine Riesenzigarre (rauchend, innen Vorrichtung dazu anbringen). Spruch darunter: „Lohner Lüe schmökt Lohner Woar!"

21. Torf: Sechs Torfgräber mit Moorausrüstung, Spaten geschultert.

22. Karton: siehe unter Putzmacherinnen.

23. Handel: Weinhandel, Gruppe Winzer. Manufakturgruppe: Lehrling und Lehrmädchen tragen einen großen Rahmen, mit vielen bunten Stoffreihen bespannt. Vorder- und Rückseite beschrieben (schmale Reste). Spruch: „Deutschen Fleiß und deutsches Können bietet dar der deutsche Handel!"

24. Verkehr: Je sechs Eisenbahn- bzw. Postbeamte. Wenn möglich frühere und heutige Uniformen.

3. Bild: Transparent: „Es gibt nur noch einen Adel in Deutschland, den Adel der Arbeit!"

4. Bild: Wagen mit plastischer Darstellung der Arbeitslosigkeit in Deutschland von 1929 bis 1936.
Die Arbeitslosenziffern sollen durch acht Säulen von 30 Zentimeter im Quadrat, maßstäblich abgepaßt, dargestellt werden. Das Ganze wird in auffälligen Farben gestrichen.
Spruch beiderseitig: „Deutscher! Vergiß das nicht! Sei dankbar!"

5. Bild: Führerwagen: Aus Blumen und Grün ragt vor einem dekorativen Hintergrund die Büste des Führers hoch heraus. In Gruppe darum — Hand in Hand, Gesichter zum Volk — Arbeiter, Betriebsführer, Handwerker, Soldat, Beamter, Arbeiter. Spruch beiderseitig: „Wir alle dienen dem Führer, mit ihm der Heimat, dem Volk!"

Anschließend folgen die Sieger vom RBWK. dieses Jahres, mit frischem Eichengrün geschmückt, dann alle Wettkämpfer mit Birkengrünsträußchen an den Mützen. Alle in Berufskleidung.

Die Gefolgschaften aller Betriebe haben sich zu einer noch festzusetzenden Zeit an der Gertrudenstraße und den folgenden Marschstraßen zu beiden Seiten aufzustellen. Sie lassen den Zug vorbeiziehen und schließen sich dann auf Kommando seitens der Ordner in Dreiergruppe an.

# Leistung als Menschenführungs- und Kampfmittel

Der Ortsgruppenleiter von Lohne berichtet dem „Hoheitsträger" über seine Arbeit in der Ortsgruppe:

Lohne ist die Industriestadt des oldenburgischen Münsterlandes. Sie besteht aus einer Stadtgemeinde von 4500 und einer Landgemeinde von 4000 Einwohnern. Schon als Block- und Zellenleiter hatte ich Gelegenheit, mich mit dem Elend in den Wohnungen der Heuerleute und Arbeiter zu befassen und konnte in enger Zusammenarbeit mit dem Kreisobmann der DAF. in manchen Fällen für Abhilfe bestehender Übelstände sorgen. Als mir dann im Januar 1937 der Kreisleiter die Ortsgruppe Lohne anvertraute, sah ich ein für eine Ortsgruppenleitung ungewöhnlich schwieriges Arbeitsgebiet vor mir. Ohne besonders geschulte und eifrige Helfer wäre die Arbeit nicht zu bewältigen gewesen. Ich mußte daher eine Umbesetzung im Politischen-Leiter-Korps vornehmen bzw. einige Politische Leiter ihres Amtes entheben. So ungern ich dies tat, die Pflicht verlangte es! Wenn ich positive Arbeit leisten wollte, dann mußte ich einwandfreie Politische Leiter haben, die einen guten Ruf besaßen und auch wirklich mitarbeiten wollten.

Um eine einheitliche Kommunalpolitik betreiben zu können, war es erforderlich, die Stadt- und Landgemeinde zusammenzulegen. Die Stadtgemeinde wurde von einem alten Parteigenossen und die Landgemeinde von einem alten Zentrumsanhänger geleitet. Der Zentrumsbürgermeister der Landgemeinde ging seine eigenen Wege, und kümmerte sich wenig um die Parteiinteressen. Außerdem war die Steuer- und Schulpolitik in den beiden Verwaltungsbezirken grundverschieden. Hier mußte Einheitlichkeit geschaffen werden. Das war jedoch nicht leicht, denn der Bürgermeister der Landgemeinde hatte den Amtshauptmann, der auch alter Zentrumsmann war, hinter sich. Der Amtshauptmann und sein Schützling hatten es schon einmal verstanden, die Zusammenlegung beider Gemeinden zu hintertreiben. Diesmal sollte es ihnen nicht gelingen. Der Bürgermeister der Landgemeinde verbreitete die gemeinsten Gerüchte über unseren Parteigenossen, den Bürgermeister der Stadt Lohne. Der Verleumder wurde zur Rede gestellt und, da er seine Unschuld nicht beweisen konnte, beurlaubt. Um nun für alle Zeiten klare Bahn zu schaffen, wurde seitens des Ministeriums die Zusammenlegung angeordnet. Die Bemühungen des Amtshauptmanns, seinen Schützling und Zentrumsgenossen nochmals zu retten, waren erfolglos. Es gab zwar große und ziemlich scharfe Auseinandersetzungen mit der Amtsbehörde, aber die Partei trug den Sieg davon. Die Zusammenlegung wird sich finanziell und kommunalpolitisch sehr zugunsten der Stadt auswirken — und darum ging es uns ja auch.

Nun hieß es, die Volksgenossen für uns zu erobern, zuerst die Arbeiter. Schlimm sah es in den einzelnen Fabrikräumen aus. Kaum ein Betriebsführer dachte auch nur ein klein wenig an seine Arbeiter! Die Hauptsache war, daß sein Geschäft ging und er am Ende des Jahres einen guten Überschuß hatte, und das auf Kosten der Gesundheit des Arbeiters. Die Industrie in Lohne besteht aus der Korken-, Pinsel-, Pappen, Bürsten-, Torf- und Ziegelindustrie. Insgesamt sind etwa 1000 Einwohner in industriellen Unternehmen beschäftigt. Die schlimmsten Zustände herrschten in der Torf-, Ziegel- und Korkenindustrie. Zu betonen ist, daß Lohne eine der kinderreichsten Städte Deutschlands ist. Viele Familien haben zehn, zwölf und mehr Kinder. In Verbindung mit dem Kreisobmann der DAF. wurden Betriebsappelle angesetzt. Ich ergriff das Wort, skizzierte kurz die Zeit vor und nach der Machtübernahme und bat die Arbeiter, sie möchten mit ihren Sorgen und Nöten zu mir kommen, ich würde ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Das unterstrich dann noch der Kreisobmann — und ich hatte das Vertrauen der Arbeiter vorerst einmal errungen. Viele Arbeitskameraden kamen zu mir; der eine in Mietangelegenheiten, der andere in Steuersachen, in Lohnfragen, in Bauangelegenheiten usw. Ich erkundigte mich stets genau nach den Verhältnissen der Volksgenossen. Anschließend besuchte ich sie dann in ihren Wohnungen. In einer ganzen Anzahl von Fällen mußte ich feststellen, daß Arbeitskameraden in meinem Ortsgruppenbereich in ganz menschenunwürdigen Räumen lebten.

Ich wandte mich dann an die einzelnen Hausbesitzer und bat um Abstellung wenigstens der gröbsten Mängel. Einige kamen sofort meiner Bitte nach. Das erfuhren die Arbeiter bald. Die Folge war, daß jetzt Tag für Tag Volksgenossen um Besichtigung ihrer Wohnung baten. Gern kam ich diesen Bitten nach, denn ich wollte den Leuten ja helfen. Viele Hausbesitzer dachten aber nicht daran, ihre Häuser in Ordnung zu bringen. Als alle Drohungen nichts halfen, übergab ich einige Angelegenheiten der Gesundheitspolizei. Langsam wurde sie lebendig und griff zu. Einige Wohnungen wurden vom Amtsarzt besichtigt. Er forderte von Amts wegen sofortige Abstellung von gesundheitsschädlichen Mängeln. Das half; die Hausbesitzer merkten, daß es Ernst wurde. Um nun noch mehr nachzuhelfen, nahm ich in einer öffentlichen Versammlung zu diesen Angelegenheiten klar und deutlich Stellung. Auch diese Maßnahme verfehlte ihre Wirkung nicht. Es kamen viele Hausbesitzer zu mir und baten um Rat und Auskunft, die ich ihnen natürlich bereitwilligst gab. Außerdem erzählte ich ihnen, was ich während meiner kurzen Tätigkeit für fürchterliche Zustände in Arbeiterkreisen festgestellt hätte. Es wurde richtig lebendig in der Ortsgruppe. Das Vertrauen zur Ortsgruppenleitung, zur Partei wuchs von Tag zu Tag. All dieses brachte jedoch eine gewaltige Arbeitsbelastung für die Ortsgruppe, und oft war die Arbeit kaum zu bewältigen. Mancher lange Abend und auch manche Nacht mußten geopfert werden.

Während der Betriebsappelle hatten wir festgestellt, daß mancher Betrieb in Unordnung war. Hier sahen wir wieder einen Weg, um den Arbeiter zu uns herüberzuziehen. In Verbindung mit der DAF. und dem Bürgermeister wurde eine allgemeine Betriebsbesichtigung vorgenommen — und es wurden teilweise katastrophale Zustände festgestellt. Anschließend wurde dann in aller Höflichkeit zwecks Abstellung der Mängel mit den Betriebsführern verhandelt. Einige Betriebsführer verstanden uns und wollten auch für Abstellung sorgen, viele wollten aber nicht. Sie suchten Ausreden und sagten kurz, das wäre immer so gewesen, und die Arbeiter wollten es auch so. Es wurde jedoch nicht locker gelassen. Ich wurde immer wieder bei den Betriebsführern vorstellig und hatte Erfolge, jedoch nicht genügend.

Um zum Ziele zu kommen, mußte ich etwas kühner und deutlicher werden. Ich nahm deshalb in einer Versammlung offen Stellung zu den Zuständen und kündete an, daß in nächster Zeit eine Betriebsbesichtigung seitens der Kreisleitung, der Kreiswaltung, der Gauwaltung, des Amtes „Schönheit der Arbeit" und des Treuhänders der Arbeit vorgenommen würde. Daraufhin wurde wieder einiges abgestellt. Aber es klappte noch nicht. — Dann nahm ich Rücksprache mit dem Kreisleiter. Die genannten Parteidienststellen wurden zu einer Besichtigung eingeladen. Die Betriebsführer erhielten davon Kenntnis, daß in zwei Monaten die Betriebsbesichtigung stattfände, und sie möchten sich darauf vorbereiten. Außerdem wurde die Presse jetzt mobil gemacht. Jede Angelegenheit kam in die Presse. Schon wußte jeder, daß eine große Betriebsbesichtigung stattfinden sollte. Einige sorgten noch rasch für Ordnung und Reinlichkeit, andere ließen es darauf ankommen.

Dann kam der große Tag. Zuerst fand eine Besprechung der einzelnen Parteimänner statt. Leider traten hier jedoch auch mal wieder die schönen Kompetenzstreitigkeiten auf. Die einzelnen Einladungen, die von mir ausgegangen waren, hätten durch die DAF. vorgenommen werden müssen. Da aber der Ortsgruppenleiter als Hoheitsträger für alle Angelegenheiten seines Hoheitsbereichs die volle Verantwortung trägt, war der kleine Zwischenfall bald erledigt. Schließlich wollten wir doch alle nur dem Arbeiter helfen.

Mit vier Wagen fuhren wir zur Besichtigung und fanden unglaubliche Zustände vor. Waren wir wirklich in dem streng katholisch-christlichen „Oldenburger Münsterland" oder in Rußland?

Nach der Besichtigung wurde eine eingehende Besprechung anberaumt. Hier mußte ein Exempel statuiert werden, davon waren alle überzeugt. Eine Versammlung rief abends die Arbeiterschaft zusammen. Sie kamen alle! Noch nie vorher war eine Versammlung so stark besucht. Der Arbeiter sah, daß die Partei Ernst machte. Wir hatten ihn für uns gewonnen, unser Ziel war erreicht. Der Kreisleiter hielt eine Rede, die die Arbeitnehmerschaft bis heute noch nicht vergessen hat.

Am anderen Tage wurde dann ein Betriebsführer in Schutzhaft genommen. Es war nicht leicht, den Mann, so wie er war, zu verhaften. Aber es mußte sein. Wir hatten lange genug gepredigt. Andere Betriebe bekamen eine Zwangsauflage. Nun fingen alle Betriebe an zu arbeiten. Überall wurde gebaut. Es entstanden neue Unterkunftsräume, Wasch- und Baderäume usw. Viele Betriebsführer freuten sich selbst, daß sie nun endlich einen sauberen Betrieb hatten. Auch waren sie uns nicht mehr böse, denn sie merkten, daß sie jetzt doch wohl oder übel mitmachen mußten.

Als nächste Aufgabe war eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Heuerlinge in Aussicht genommen. Die Heuerlinge pachten von einem Bauern ein Haus und etwa 1 bis 1,5 Hektar Land. Viele von ihnen sind seit vielen, vielen Jahren schon bei ihrem Bauern tätig. Die Häuser, wenn man sie überhaupt noch mit „Haus" bezeichnen will, sind oft über 100 bis 300 Jahre alt; sie sehen auch danach aus! Die Dächer eingefallen, die Lehmwände mit Stroh zugestopft. In diesen Häusern, die oft nur 3 und 4 Zimmer haben, leben Familien mit 10, 12, 15, 16 Personen und mehr. Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahre schlafen oft in einem Zimmer. Kinder bis zu 5 und 6 Jahren schlafen im Bett der Eltern am Fußende. In vielen Häusern mußten, wenn es regnete, die Betten umtransportiert werden, weil es durchregnete. Die Dächer waren oft mit Dachpappe, alten Tonnen und Topfdeckeln abgedeckt. Aber treu und brav trugen diese armen Menschen ihr Los. In früheren Schweineställen hausten manche Familien mit einer großen Kinderzahl. Die Wände feucht, die Fußböden feucht, kein dichtes Dach — und darin sollten gesunde Kinder erzogen werden. Und all dieses in dem „katholischen oldenburgischen Münsterland". Die jetzige Stadtgemeinde Lohne zählt rund 8400 Katholiken und etwa 40 Protestanten. Fünf Geistliche walten ihres Amtes — und doch so himmelschreiende Zustände!

**Die Geistlichen hätten wirklich ein großes Arbeitsgebiet gehabt. Niemals haben sie etwas über die himmelschreienden Zustände gesagt oder gar Mittel und Wege zu einer Abhilfe gesucht.**

Sie durften sich auch nicht äußern, denn dann hätten sie sich mit den Bauern und den Betriebsführern überworfen, und diese bezahlten doch die meisten Kirchensteuern.

Die Bauern hatten inzwischen gemerkt, daß nunmehr für sie die Stunde geschlagen hatte. Hier wurde dann auch mit aller Energie zugepackt, denn wir hatten aus der bisherigen Arbeit gelernt, daß man sehr energisch vorgehen mußte. Viele Bauern

brachten ihre Häuser so in Ordnung. Andere, die nicht wollten, wurden entsprechend angefaßt. In ganz schlimmen Fällen wurde die Gesundheitspolizei, die inzwischen auch mobil gemacht worden war, hingeschickt. Wir hatten Erfolg. Leider wuchs uns die Arbeit über den Kopf, wir konnten nicht sofort jedem einzelnen Heuerling helfen. Die Hauptschlacht war aber auch auf diesem Gebiet siegreich für uns geschlagen. Die Heuerlinge gehörten uns. Wir hatten der Kirche durch Arbeit, durch tatsächliche Hilfe den Rang abgelaufen, und das genügte uns vorläufig.

Nun kam das Handwerk an die Reihe! Hier hatten wir schwerere Arbeit zu leisten. Die Handwerker sind hier streng religiös. Außerdem war vor etwa einem halben Jahr der Gesellenverein aufgelöst worden, deshalb wollten sie nicht viel von uns wissen. Die meisten hatten wirtschaftliche Sorgen. Es herrschte Arbeitsmangel. Hier konnten wir eventuell ansetzen. Aber wie? Die HJ. mußte ein Heim haben. Zwei Fliegen konnten wir so mit einer Klappe schlagen. Die Kirche wollte ein Pfarrheim bauen. Wir konnten zuvorkommen, und außerdem bekamen die Handwerker Arbeit. Bürgermeister, Kreisleiter und Amtshauptmann wurden mobil gemacht. Es klappte. Es wurde ein HJ.-Heim für 25 000 RM. gebaut. Zu gleicher Zeit wurde der Plan einer Siedlung gefaßt. Der Bürgermeister und Amtshauptmann wurden wieder mobil gemacht. Natürlich erst Widerstand. Was hatte die Partei mit dem Bau einer Siedlung zu tun! Das war ja Sache der Kommunalbehörde. Es wurde jedoch nicht locker gelassen. Und wir hatten Erfolg. Das Siedlungsgelände wurde angekauft, insgesamt 5 Hektar.

Das Gelände war uneben und mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Außerdem war es kein hochwertiger Boden. Die Leute wollten nichts davon wissen. Da gewöhnliche Bauplätze in der Nähe jedoch 1000 bis 2000 RM. kosteten und unsere nur 300 RM. je 1000 Quadratmeter, hatten wir keine Angst. Die Leute mußten uns kommen. Außerdem hatten wir durch Untersuchungen feststellen lassen, daß der Boden zur Siedlung geeignet sei. Das Holz wurde ausgerodet und der Platz geebnet. Zu gleicher Zeit waren aber auch schon die Siedler da. Hierbei kam uns die Presse zu Hilfe. Unsere Siedlung war Tagesgespräch. Nun kamen neue, erhebliche Schwierigkeiten. Die Staatsbürokratie!

Heute haben wir die Handwerker zum größten Teil für uns gewonnen, denn wir verschafften ihnen reichlich Arbeit. Wer heute nicht ehrlich mit uns ist, kann auch nichts von uns erhalten. Während die Kirche Tag für Tag predigt und keine Werke der Nächstenliebe aufzuweisen hat, können wir den Volksgenossen sagen, daß wir schon allerhand für sie getan haben.

Besonders haben wir auch eine enge Zusammenarbeit mit sämtlichen Organisationen, angeschlossenen Verbänden und den Leitern der privaten Vereine und der Feuerwehr hergestellt. Unser großer Arbeitshelfer ist allerdings die Presse. Auch heute ziehen wir mit den Presseleuten durch die Ortsgruppe, photographieren die neuerstandenen Fabrikanlagen, die neuen Wohn- und Heuerhäuser, die Unterkunftsräume usw. Diese Bilder erscheinen dann in der Presse. Jeder weiß mit Hilfe dieser Pressearbeit in unserer Ortsgruppe, was NSDAP. heißt. Gewiß haben wir heute auch noch Gegner, Meckerer und Nörgler und politisierende Geistliche, aber wir machen uns nicht allzuviel daraus. Wir achten nur darauf, daß sie sich mit ihren Angriffen nicht vorwagen, und im übrigen gehen wir unserer Arbeit nach. Es ist besser, daß man Werke schafft, dann kann man den Volksgenossen etwas vorzeigen. Wenn es zu schlimm wurde, dann mußte mal einer für einige Monate verschwinden. Auch das hat sehr gute Früchte getragen. Die Meckerer und Nörgler nehmen sich solch ein Exempel zu Herzen.

In diesem Jahre wird weitergearbeitet. Die Siedlung wird weiter ausgebaut, außerdem werden ein Frauenarbeitsdienstlager und ein Kindergarten eingerichtet.

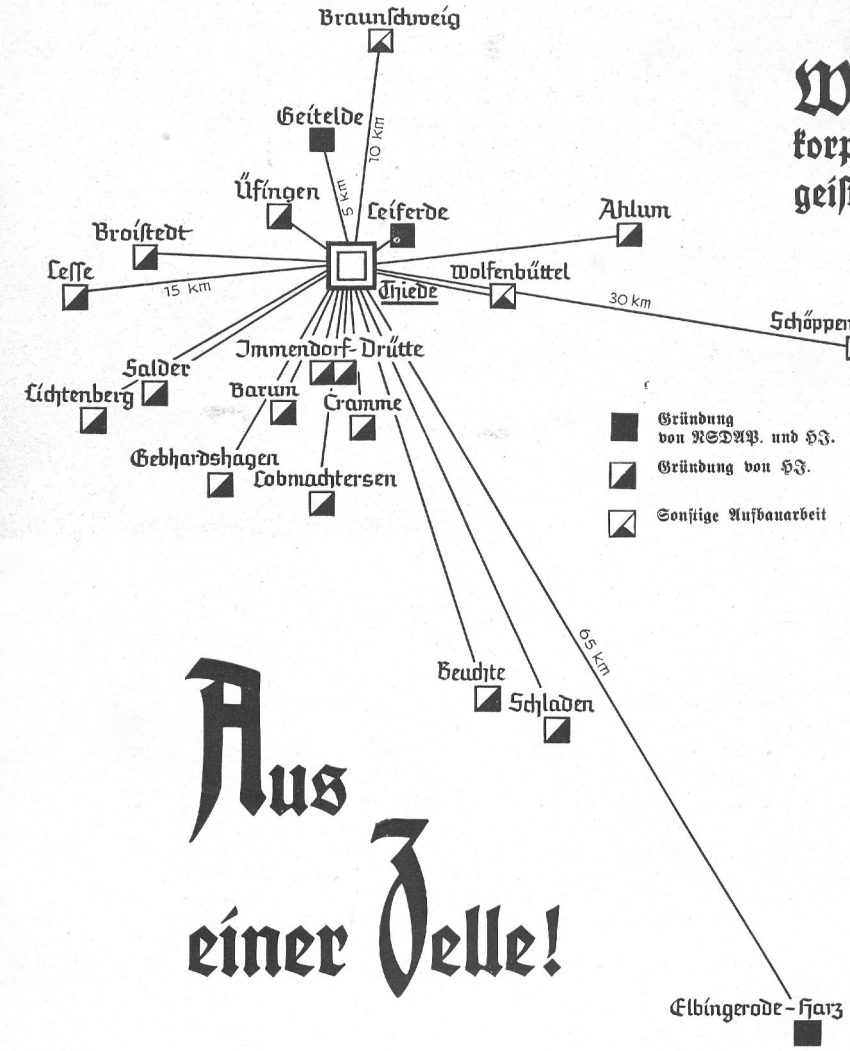
Insbesondere wird es aber unsere Aufgabe sein, daß jeder Zellenleiter die Familien seiner Zelle besucht, um so einen noch engeren Kontakt mit der Bevölkerung herzustellen. Mit dieser Arbeit ist begonnen. Außerdem ist die Frauenschaft angewiesen, dasselbe zu tun. Gewiß wird das nicht immer von den Zellenleitern durchzuführen sein, aber wenn vorläufig nur ein recht hoher Prozentsatz der Familien erfaßt wird, so ist das schon ein Erfolg.

Sodann werden wir dem Jungvolk und den Jungmädeln eine Aufgabe stellen, indem diese etwa 5 Hektar Flachs betreuen müssen. Die SA. wird für zwei Kameraden Bauplätze planieren. So haben alle ihre Arbeit, und alle schaffen Werke für die Volksgemeinschaft.

Während die Männer des Klerus reden, handeln wir und zeigen dem Volke praktische Nächstenliebe. Auf die Dauer wird es uns dann auch gelingen, weltanschaulich die Menschen für uns zu gewinnen. Auf weltanschaulichem Gebiet haben wir zwar noch große Arbeit zu leisten. Natürlich kann hier nicht mit dem Vorschlaghammer gearbeitet werden, sondern nur mit Taktgefühl und vorbildlichem Handeln.

Dadurch, daß hier öfter Reichsredner gesprochen haben, sind wir aber auch auf diesem Gebiete schon bedeutend vorwärtsgekommen. Das Volk fängt an zu denken und zu grübeln und ist zum Teil bereit, sich mit unserer Weltanschauung auseinanderzusetzen. Das verursacht natürlich den politisierenden Geistlichen einige Sorge.

Am Sonnabend und Sonntag haben unsere sämtlichen Politischen Leiter der Ortsgruppe eine Wochenendschulung. Die Geistlichen predigen schon, daß kein Katholik auf Grund irdischen Druckes oder irdischer Vorteile wegen seinen Glauben aufgeben dürfe, außerdem entbinde eine Wochenendschulung nicht von dem Kirchgang. Wir werden aber die Ruhe behalten und weiterarbeiten, dann wird einmal die Bewegung auch hier den Sieg davontragen.




# Aus einer Zelle!

**Wir brauchen mehr denn je im Führerkorps der Bewegung den alten Kampfgeist, der heute aufgerufen ist, um mit den Mitteln nationalsozialistischer Menschenführung den Kampf um unsere Weltanschauung zum siegreichen Ende zu führen.**

„Es ist für die Partei von größter Bedeutung, daß die geschichtlichen Zusammenhänge ihres Werdens und Wirkens einwandfrei, einheitlich und aus der Erkenntnis des Kampfes der Bewegung herausgearbeitet werden." Adolf Hitler

Einer kam in unser Dorf und gewann durch sein großes Vorbild und seinen unerschütterlichen Glauben diejenigen Aktivisten, die dann in den folgenden Jahren der Idee und der Organisation der Bewegung in der oben dargestellten Weise zum Wachstum verhalfen.

Dieser eine war damals ein unbekannter, ungenannter stellungsloser junger Handwerker, der Tag und Nacht aber an weiter nichts dachte und arbeitete als: Wie helfe ich Adolf Hitler das deutsche Volk gewinnen.

Er legte den Grund zu vielen solcher Keimzellen des Nationalsozialismus und steht heute als Träger des Goldenen Ehrenzeichens und Gauleiter-Stellvertreter im gleichen Gau weiter in unermüdlichem Kampf; sein damals zahlenmäßig so kleiner Stoßtrupp aber ist zu einer großen Gefolgschaft angewachsen.

Aus der Zeit des Werdens der von ihm geschaffenen Zelle Thiede einige Beispiele:

Als erste wurden 1928 in dem Dorf ein Maurermeister (heute SS.-Sturmbannführer in Wanzleben), seine Frau, ein Landarbeiter, ein Kaufmann, ein Lehrer (heute Ortsgruppenleiter in Börßum), ein Gärtner, zwei Schüler und zwei Jungarbeiter zu einer festen Gruppe zusammengeschlossen. Jeden Donnerstag abend kamen diese ersten Anhänger in der Wohnung des Maurermeisters zusammen und sprachen sich aus, sangen die Kampflieder, schmiedeten Pläne, und es gelang ihnen allmählich, immer mehr zu dieser Gemeinschaft heranzuziehen. Die ersten öffentlichen Sprechabende und dann auch öffentlichen Versammlungen im Dorf folgten. Der Maurermeister übernahm die Ortsgruppenleitung, seine Frau die Kassenangelegenheiten, einer der Schüler die Führung der Hitler-Jugend; alle übrigen waren ebenfalls aktiv an der ganzen Sache beteiligt. Nach der ersten Sicherung der Stellung im Dorf selbst folgte auch bald der Angriff auf die umliegenden Ortschaften. Auf Fahrrädern, mit Plakaten und mit Kleistertöpfen bewaffnet, wurden den Dörfern Immendorf, Leiferde und Geitelde in der ersten Zeit nächtliche Besuche abgestattet und alle dazu nur in Frage kommenden Stellen an Häusern, Giebeln usw. mit Plakaten versehen. Dann am folgenden Tage noch Flugzettel in die Häuser und einen Tag später die Versammlung. Viele kamen natürlich anfangs nicht, aber trotzdem gelang es schon bald, in Drütte und Cramme die ersten HJ.-Stützpunkte zu schaffen (der erste HJ.-Mann aus Drütte ist heute Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Drütte der NSDAP.). In Leiferde und Geitelde fanden sich dann ganz allmählich auch einige Parteigenossen, und noch vor der Machtübernahme konnten diese beiden Orte bis zu einer selbständigen starken Ortsgruppe anwachsen.

Eine wichtige Wirkungsmöglichkeit ergab sich für die Schüler aus Thiede, die als Hitlerjungen in Wolfenbüttel, der eine auf der Oberrealschule, der andere auf der Aufbauschule, über ihre Mitschüler Verbindungen zu auswärtigen Ortschaften anknüpfen konnten. Mehrere Gründungen der Hitler-Jugend wurden so vorbereitet. Als Beispiel sei hier die Gründung der Hitler-Jugend in Ahlum im Mai 1929 kurz geschildert.

An einem Sonntag im Mai 1929 war es so weit, daß der eine Schüler aus Ahlum mehrere Jungen des Dorfes in seiner Wohnung zusammenholen konnte, und von Thiede fuhren drei HJ.-Kameraden in Begleitung eines riesenstarken Schlächtergehilfen (auch HJ.-Mann aus Cramme; auf der nebenstehenden Abbildung ganz rechts) in voller Uniform durch die rote Augustadt in Wolfenbüttel in Richtung auf Ahlum zu. Doch Schlägerei gab es diesmal nicht, außer einigem Gejohle und Gepfeife ging alles gut, und in der Wohnung des Ahlumer Schulkameraden stieg die Werbeversammlung. Drei Neuaufnahmen waren der Erfolg; der HJ.-Stützpunkt war geschaffen.

Gründung der HJ. Ahlum, Mai 1929. Ganz links der heutige Ortsgruppenleiter der NSDAP. von Ahlum

Rund um Thiede konnten wir so Zelle für Zelle, Ortsgruppe für Ortsgruppe aufbauen. Die wenigen Beispiele aus dieser Arbeit sollen nicht dazu dienen, Ruhm über irgendwelche Mitkämpfer auszuschütten, sondern die Gedanken auf das richten, was uns groß gemacht hat: unerschütterlicher Glaube und ein unbeugsamer Wille.

Viele Ortsgruppen haben sich schon mit der Geschichte ihres Werdens und Wirkens befaßt, und viele andere werden noch folgen. Oft aber kann man die Beobachtung machen, daß sogenannte Ortsgruppengeschichten nicht über eine rein aufzählende Chronik hinauskommen. Daten und Ereignisse und vielleicht auch noch einige Erlebnisberichte werden lediglich chronologisch zusammengetragen und damit wenigstens der Zukunft erhalten, die dann aus diesem Material ihre eigenen Schlüsse ziehen möge.

Eine Parteigenossin aus Thiede heiratete nach Elbingerode (Harz), 65 Kilometer entfernt. Von Thiede aus durch Material und Redner unterstützt, konnte sie in Elbingerode eine Zelle aufbauen. Als 1932 die Wahlplakate nicht rechtzeitig geliefert wurden, kamen wir beim Parteigenossen Stellmacher Rudolf zusammen und malten selbst — unter Anleitung des Ortsgruppenpropagandaleiters von Thiede — die Plakate, wie das Bild es zeigt

Dies darf aber nicht der Leitgedanke einer nationalsozialistischen Geschichtsschreibung sein.

Um jeglicher späteren Verfälschung unseres Wollens und unseres Wesens vorzubeugen, ist es notwendig, daß neben den Tatsachen auch die inneren Ursachen und Auswirkungen unseres Kampfes von uns selbst, die ihn führen durften, aufgezeigt werden. Dann hinterlassen wir einst den nach uns Kommenden einen unbezahlbaren Schatz an Werkzeug und Waffen für den späteren Kampf, denn Kampfzeit ist auch heute noch und wird immer sein, nur unter veränderten Verhältnissen, unter denen sich aber unsere Kampferfahrungen von einst genau so bewähren werden.

Folgende Erkenntnisse stellen sich bei näherem Betrachten der Kampfzeit als allgemeingültig heraus:

1. Jedes Werden und Wachstum ist gebunden an eine lebendige Zelle, eine lebende Gemeinschaft.
2. Wachstumsmittelpunkt jeder Zelle, gewissermaßen der Zellkern, ist stets ein Aktivist der Gemeinschaft.
3. Organisieren heißt wachsen lassen. Jede gesunde Zelle muß Leben haben oder sie trocknet ein und stirbt.
4. Diese Gesetze gelten nicht nur für das rein organisatorische, sondern gerade auch für das weltanschauliche Durchdringen unseres Volkes.

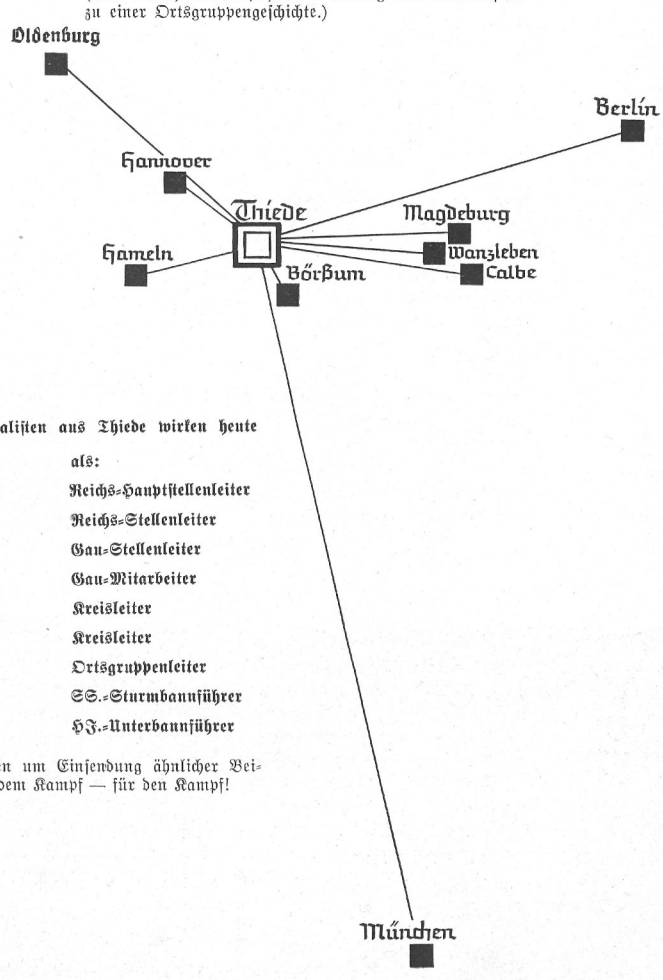
Wer diese Grundsätze unserer Bewegung nicht erfüllt und begreift, ist nicht fähig, Lebensträger unseres Kampfes zu sein. Die ersten Nationalsozialisten haben diese Gesetze instinktiv und dann auch verstandesmäßig richtig angewandt. Zuerst wurde wenigstens einer gesucht, der zu gewinnen war, und das war damals meistens einer der Mutigsten und Tapfersten. Hatten wir diesen einen, diesen Zellkern, dann kamen auch noch andere, es wuchs die Gemeinschaft der Zelle. Doch damit nicht genug. Diese lebendige Zelle ging von sich aus zum Angriff über und fand um sich herum immer neue Ansatzpunkte, neue Zellkerne. Daraus wuchsen dann wieder neue Zellen, und so ist unsere ganze große nationalsozialistische Bewegung einst aus lauter solchen lebendigen Keimzellen gewachsen.

Auch heute hat uns diese Tatsache noch viel zu sagen. Nur zwei äußerliche Unterschiede sind zwischen der früheren Kampfzeit und der heutigen. 1. Die Ausstrahlungen unseres Wollens werden organisatorisch nicht mehr so sichtbare Veränderungen wie früher hervorrufen, da die Organisation ja schon durchweg steht, und 2. finden sie keinen gewaltsamen Widerstand mehr. Im Vordergrund steht heute das innere Wachstum der weltanschaulichen und willensmäßigen Ausbreitung unserer Idee mit Hilfe der vorhandenen Organisationsformen. Wenn das nicht so wäre, dann würde unsere Bewegung aufhören, der große Lebensträger der Nation zu sein, und die Verkalkung in reiner Verwaltung wäre der Anfang vom Ende.

Deshalb höchste Aktivität bis in die kleinsten Zellen hinein, dann werden wir innerlich auch zu jener Größe und Stärke wachsen, die unserer Macht erst die notwendige gesammelte Kraft und Dauer gibt.

Das hier gezeigte Beispiel aus der Entwicklung einer Ortsgruppe der NSDAP. mag für viele eine Anregung sein, die sie bei der Schilderung ihres nationalsozialistischen Kampfes in der Darstellung des inneren und äußeren Wachstums verwenden können.

(Wir entnehmen vorstehenden Beitrag den Entwürfen zu einer Ortsgruppengeschichte.)




**Nationalsozialisten aus Thiede wirken heute**

| in: | als: |
|---|---|
| München | Reichs-Hauptstellenleiter |
| Berlin | Reichs-Stellenleiter |
| Hannover | Gau-Stellenleiter |
| Magdeburg | Gau-Mitarbeiter |
| Hameln | Kreisleiter |
| Calbe | Kreisleiter |
| Börßum | Ortsgruppenleiter |
| Wanzleben | SS.-Sturmbannführer |
| Oldenburg | HJ.-Unterbannführer |

Wir bitten um Einsendung ähnlicher Beiträge: aus dem Kampf — für den Kampf!

## Es spricht der Reichsorganisationsleiter, Dr. Robert Ley:

Wir können gar nicht kühn genug sein!

Wir haben eine Mission. Wir haben einen göttlichen Auftrag als einzelne und als Volk.

Eine Weltanschauung, die begrenzt ist, ist keine!

Schulen können wir nur in der Einheit von: Körper-Seele-Geist.

Die Schulung darf niemals ohne Verbindung mit dem Leben betrieben werden.

Das Hauptschulungsamt ist in der Partei die Einrichtung, die das Wachsen - Werden der Partei ständig überwacht, weil der Hoheitsträger allein die große Einheitlichkeit der Linie gar nicht garantieren kann.

Wenn jemand die Schulung betreiben will, muß er auch mit der Masse fühlen können. Deshalb kommen auch Großhotels an die Ordensburgen. Die Ordensburgen werden offenstehen! Sie werden nie und nimmer Klöster!

Dem Führer in der Partei darf nichts zu groß sein, aber auch nichts zu klein!

Die Rasse muß eine Grundlage der Schulung sein! Gleich welches Thema!

Rasse und Raum: Immer, immer wieder! Jeden Tag!

Besäufnis verzeiht der Führer keinem Mann der Bewegung!

Forderung auf Ganzheit; wir können keine anderen Führungsansprüche auf Deutschland dulden, als den der Partei! Wir allein! Sonst keiner!

Freude predigen. Kampf gegen das Gewinsel um Gnade, Sünde; „Kraft durch Freude" muß ein weltanschaulicher Begriff werden! Es darf kein Tingeltangel für niedrige Genußsucht sein. Die Schulungsleiter haben mit darüber zu wachen, daß die Respektierung des Begriffes „KdF" draußen im Lande gewahrt bleibt!

Der Christus der kirchlichen Epigonen ist ein ganz anderer als jener Mensch, der damals vor 2000 Jahren seine Mitmenschen zur Vernunft bringen wollte!

# Aus dem Dienst – Für den Dienst

### Der Marschblock marschiert . . .

Aus einem Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Nürnberg-Ziegelstein

Dienstbefehl: Sonntag, den 1. März 1936, 8 Uhr, Endhaltestelle Ziegelstein.

Exerzierplatz? Stillstehen und Rühren als Selbstübung? Regen? Sonnenschein? Ja, wenn man's halt immer wüßte!

Ein Ausmarsch war's. Der erste 1936. Bei blauem Himmel, Sonnenschein und Morgentau ging's hinaus mit Gesang und leichtem frohem Sinn durch Ziegelstein in den Reichswald nach Kraftshof. Abwechslung muß sein. So fanden einmal die für alt und jung so gesunden Freiübungen und ein kurzer Appell mitten im Hochwald statt. Das war eine Lust, dieses Rumpfbeugen vorwärts und rückwärts, und dann das Gerassel bei den Atemübungen! Bedeutend erleichtert ging's weiter über Wassergräben quer durch den herrlichen Wald, bis Kraftshof mit seiner schönen alten Kirche vor uns lag.

Wozu haben wir einen Kulturwart? Daß er uns etwas erzählt von Land und Leuten unserer Heimat. Zum erstenmal trat er „vor die Front". Als in unser Gebiet erst neu „zugereister Knoblauchslandler" wurde es ihm nicht schwer, uns von seiner alten Heimat zu erzählen. Wer hatte von uns Ziegelsteiner Nachbarn gewußt, wo das Knoblauchsland anfängt und aufhört? Wer wußte, daß Poppenreuth älter ist als Nürnberg? So wurden wir einige Jahrhunderte zurückversetzt in die Zeit der Entstehung dieser alten fränkischen Dörfer, sahen im Geiste die Kraftshofer Bauern auf den Wehrgängen der Kirchenmauer und Bastionen sich verteidigen, im Gegensatz zu dem angenehmeren Aufenthalt der „besseren Kreise" jener Zeit in den Lauben des Irrhaines. Nach Besichtigung einiger denkwürdiger Stätten in Kraftshof selbst kam die ersehnte kurze Rast.

Unser Ortsgruppenleiter war auch dabei. Hinter seiner mitunter rauhen Schale schlägt ein warmes Herz für seine Politischen Leiter. Die Gelegenheit war günstig, und sein Herz wurde entdeckt! Mehr wird nicht verraten. Ja, wenn man's halt immer wüßte!

Ein schriller Pfiff. Rast beendet. Antreten zum Heimmarsch. Und wieder ging's hinaus in den sonnigen Morgen mit Sang und Klang durch Lohe nach Ziegelstein. Wer dabei war, kam frohen und freudigen Herzens nach Hause.

Und nun, ihr um eure Gesundheit allzu besorgten Winterschläfer, wachet auf! Heraus mit euch an die Frühlingsluft! Wer sechs Tage Büro- und Werkstattluft einatmet, muß seine Lungen reinigen! Hinter dem Ofen ist noch keiner gesund geworden!

Exerzieren! Jawohl, muß sein und wird eifern geübt. Ausmarsch? Wird auch durchgeführt. Das Verhältnis, wie oft wir auf dem Übungsplatz stehen oder ausmarschieren, habt ihr in der Hand. Wir wollen marschieren und wollen gerüstet sein, wenn in diesem Jahr der Ruf zum Julius-Streicher-Gepäckmarsch an uns ergeht.

Zum Dienst im Marschblock soll uns nicht der Dienstbefehl, sondern die unzertrennbare Kameradschaft zusammenführen, jene echte, treue Kameradschaft, die uns unversiegbarer Quell für all die Kraft und die Begeisterung ist, die wir zur Erfüllung unserer Pflichten als Politische Leiter brauchen.

Bei aller körperlichen Ertüchtigung ist aber nicht zu vergessen, daß diese nicht Selbstzweck ist, sondern der Erhaltung unserer Kräfte dient, damit wir unseren Dienst als Block- und Zellenleiter usw. auf lange Zeit erfüllen können.

## Sammlungsordnung der NSDAP.

Der Reichsschatzmeister ordnet an:
Die Werbung von Anzeigen für Festschriften usw. bedarf meiner Genehmigung, wenn die Art der Ankündigung der Veranstaltung oder die näheren Umstände des Vertriebs der Festschriften usw. den Eindruck erwecken, daß die Veranstaltung oder der Vertrieb gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken zugute kommen.

Ebenso ist meine Genehmigung einzuholen, wenn die Art und Weise der Werbung von Anzeigen gemäß § 1 des Sammlungsgesetzes vom 5. November 1934 mit § 1 Abs. 1 der Sammlungsordnung der NSDAP. vom 4. Juli 1935 genehmigungspflichtig ist.

Die Genehmigung zum Verkauf von Festschriften usw. schließt die Genehmigung zur Werbung von Anzeigen hierfür nicht ein. Diese Genehmigung ist vielmehr gesondert zu beantragen. Der Antrag auf Genehmigung einer Anzeigenwerbung ist rechtzeitig vor Inangriffnahme aller Vorarbeiten bei mir zu stellen. In Verbindung damit weisen wir noch einmal eingehend auf die Ausführungen im Reichsorganisationsbuch Seite 114 betr. Verkauf von Eintrittskarten usw. hin.

## Jan Murr ist der Meuterei-Sachse

Es ist vorgekommen, daß von Jan Murr, einem Schriftsteller, der mit dem 1917 wegen Hochverrat und Meuterei zum Tode verurteilten, später begnadigten Oberheizer Sachse identisch ist, im Schrifttum der Partei Beiträge aufgetaucht sind. Der Mann ist aus der Reichsschrifttumskammer entfernt worden. Er muß für jedes deutsche Organ und jeden Verlag für immer geächtet sein.

## „NS.-Musterbetrieb" als Werbemittel

Da bei den Inhabern der Auszeichnung als nationalsozialistischer Musterbetrieb der selbstverständliche Wunsch besteht, auf diese Auszeichnung hinweisen zu dürfen, ist vom Werberat der deutschen Wirtschaft die Frage untersucht worden, ob gegen solche Hinweise in der Werbung irgend etwas einzuwenden sei. Der Werberat ist zu dem Ergebnis gekommen, daß gegen die Erwähnung dieser Tatsache in der Werbung nichts einzuwenden ist, zumal diese Auszeichnung nur an verantwortungsbewußte Firmen verliehen wird, von denen sowieso anzunehmen ist, daß sie sich keiner marktschreierischen und aufdringlichen Reklame bedienen. Das gleiche gilt für die Erwähnung bei der Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Berufserziehungsarbeit. Der Werberat hat seine Untersuchung auch auf die Frage der Erwähnung von Reichsberufswettkampfsiegern ausgedehnt. Er bewertet solche Propaganda als unzulässigen Mißbrauch, da der Sieg des jungen Menschen nur manchmal, und zwar zu einem Teil Verdienst der Firma ist. Es erscheint dem Werberat unbillig und dem Charakter des Reichsberufswettkampfes widersprechend, wenn eine Firma diesen Sieg des jungen Menschen als Reklamemittel für sich in Anspruch nimmt.

## Unsere Parteipresse

Die Propaganda für unsere Presse gehört zum Aufgabenbereich jedes Politischen Leiters. Er darf sie nicht vernachlässigen, wenn er seine Verpflichtung als Kämpfer der Bewegung uneingeschränkt erfüllen will.

Bei der Betreuung der zu seinem Arbeitsbereich gehörenden Parteigenossen, SA.-, SS.-Männer und Beamten hat jeder hinreichend Gelegenheit, immer wieder auf die Bedeutung und Vorzüge unserer Presse hinzuweisen. Natürlich darf kein Zwang ausgeübt oder eine andere Zeitung herabgesetzt werden. Unsere Propaganda für die NS.-Presse muß sich auf den Vorzügen und Leistungen unserer Presse aufbauen. Wir wollen keine „Mußleser". Unsere Presse soll freiwillig und gern gelesen werden, weil man durch sie eine besonders enge Verbindung zu Partei und Staat hat, ferner weil sie Besonderes leistet und damit auch den besonderen Interessen des Lesers entspricht.

## SA.-Sportabzeichen wiederholen

Die erste der vom Führer angeordneten Wiederholungsübungen zum SA.-Sportabzeichen wird nunmehr auf Sonntag, den 27. März, festgesetzt. Sie besteht aus einem 15-Kilometer-Marsch ohne Gepäck, verbunden mit einer Einlage aus der Gruppe III der Leistungsübung Geländedienst. Jeder Inhaber des SA.-Sportabzeichens erhält bei Beginn der ersten Wiederholungsübung eine SA.-Sportabzeichen-Urkunde, in die die Wiederholungsübungen eingetragen werden.

Um die zur Ausfüllung dieser Urkunden notwendigen Unterlagen beizubringen, werden alle Träger des SA.-Sportabzeichens aufgefordert, sich umgehend bei den für sie zuständigen Dienststellen zu melden. Das Politische-Leiter-Korps, das einen großen Anteil der Träger des SA.-Sportabzeichens stellt, wird auch bei dieser sportlichen Bewährungsprobe seinen Mann stehen.

## Auslese in der Industrie

In den Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeug-Werken wurden durch den Leiter der Wilhelm-Gustloff-Stiftung, Reichsstatthalter Wilhelm Sauckel, acht tüchtige Gefolgschaftsmitglieder zum Besuch des Technikums in Hildburghausen (Thüringen) auserwählt. Das Auslese verfahren erfolgte nach folgenden Gesichtspunkten: Prüfung des Bewerbers nach rassischen Grundsätzen; Erforschung der Erbtüchtigkeit des Jungarbeiters; wirtschaftliches Unvermögen, etwa aus eigenen Mitteln ein Studium durchführen zu können; Abstammung aus einer kinderreichen Familie.

# Partei im Recht

## Mißbräuchliche Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten

Zur Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten hat die Reichsregierung bereits am 13. Dezember 1934 folgendes Gesetz erlassen:
„Um der mißbräuchlichen Ausnutzung von Vollstreckungstiteln, insbesondere von solchen auf Räumung einer Wohnung, entgegenzutreten, wird folgendes angeordnet:

(1) Auf Antrag des Schuldners kann das Vollstreckungsgericht Maßnahmen der Zwangsvollstreckung — auch wenn ihnen sonstige gesetzliche Vorschriften nicht entgegenstehen — ganz oder teilweise aufheben, untersagen oder zeitweilig aussetzen, wenn sich nach Prüfung aller Umstände des Falles, insbesondere auch eines berechtigten Schutzbedürfnisses des Gläubigers, dessen Vorgehen gegen den Schuldner als eine gesundem Volksempfinden gröblich widersprechende Härte darstellt.

(2) War dem Schuldner die rechtzeitige Anrufung des Vollstreckungsgerichts nicht möglich, so kann der Gerichtsvollzieher die Zwangsvollstreckung bis zur Entscheidung des Vollstreckungsgerichts aufschieben, wenn ihm das Vorliegen der Voraussetzungen des Absatzes 1 glaubhaft gemacht wird.

(3) Anordnungen der im Absatz 1 bezeichneten Art kann das Gericht ändern oder aufheben, wenn dies nach Lage der Verhältnisse geboten erscheint."

## Verweichlichung ist Verwahrlosung

Nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, der Fürsorgeerziehung zu überweisen, wenn dies zur Beseitigung seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Verwahrlosung wegen Unzulänglichkeit der Erziehung erforderlich ist. Anläßlich des Falles eines 15½jährigen Knaben ergab sich

**Es handelt sich also bei der Förderung des Zusammenbruches des Deutschen Reiches nicht nur um die alljüdische Börsenpolitik eines weltverbundenen Schmarotzerinstinkts, sondern auch um ein altrömisches, mythisches, syrisch-vorderasiatisches, unentrinnbar festgelegtes Streben. Ein verblüffendes Bekenntnis hierzu brachte Ende 1924 das Zentrumsorgan, die „Germania"; sie schrieb: Wer die grundsätzlichen Linien in der Haltung der Zentrumspartei seit 1917(!) aufsuchen wolle, möge sich bewußt sein, daß diese Haltung prominente Katholiken bestimmten, die mit ihrem politischen Wollen und Handeln nicht aus der katholischen Grundhaltung herausgefallen seien. Was durchaus richtig ist: Indem sie das deutsche arteigene Machtbewußtsein unterhöhlten, dienten die Zentrumsführer dem rasselosen römischen Mythus gegen das evangelische, überhaupt germanische Ketzertum. Weiter heißt es: Gerade der Katholik in Preußen hätte in einer anderen Umwelt gestanden als etwa der Katholik in Bayern. Seine Arbeit seit 1917 sei wohl im tiefsten als eine „Überwindung der brandenburgisch-preußischen Geschichtspsychose" zu verstehen und als ein Versuch zur Rückkehr zu den Toren des mittelalterlichen Deutschtums. / Diese Worte sollte jeder Deutsche kennen, damit er versteht, was seit 1500 Jahren und heute in der Welt vor sich geht.**

(Alfred Rosenberg, Mythus des 20. Jahrhunderts, 91.—94. Auflage, 1936, S. 472.)

für das Kammergericht die Frage, ob ein solcher Minderjähriger, der die üblichen Verwahrlosungsmerkmale nicht an sich trägt, um deswillen als verwahrlost angesprochen werden kann, weil er infolge der falschen Erziehung in einem nur um sein „Wohl" besorgten rein weiblichen Kreise von Mutter, Großmutter und Tante ein einzelgängerischer, schlapper und verpimpelter Knabe geworden ist, der den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen ist. Das Kammergericht bejaht diese Frage. Schon die Vorinstanzen hatten aus dem gleichen Grunde der Überweisung dieses Knaben in die Fürsorgeerziehung zugestimmt. Der Junge kenne weder Selbstbehauptungstrieb noch Disziplin und Kameradschaftssinn und besitze nicht einmal durchschnittliche Schulkenntnisse. Er bade und schwimme nicht und habe noch nie am Turnunterricht teilgenommen.

Zur Begründung seines Standpunktes sagt das Kammergericht, daß der Begriff der Verwahrlosung nach dem Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt von dem Anspruch des Kindes auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit ausgehe. Wo dieser Anspruch nicht erfüllt werde, habe die öffentliche Jugendhilfe einzutreten. Das Erfordernis der Tüchtigkeit müsse den nationalsozialistischen Erziehungsidealen entsprechen. Aufgabe nationalsozialistischer Jugenderziehung sei die Erziehung zum Dienst am Volk. Ein Minderjähriger, der beachtlich hinter den gleichaltrigen sachgemäß Erzogenen zurückbleibt, müsse daher als verwahrlost gelten.

# Das Ergebnis unseres Wettbewerbs

Mit der vorliegenden Folge erscheint der „Hoheitsträger" zum 6. Mal. Die zahlreichen Zustimmungen der Front, der Gauleiter und führende Männer der NSDAP. haben uns gezeigt, daß mit dem Erscheinen des „Hoheitsträgers" ein Weg gefunden wurde, den Hoheitsträger über die wichtigsten politischen Vorgänge und Notwendigkeiten so zu unterrichten, daß er stets den politischen Erfordernissen gemäß zu handeln vermag.

Der praktische Wert des „Hoheitsträgers" kann nicht besser unterstrichen werden, als durch die Anteilnahme der Politischen Leiter aus den einzelnen Frontabschnitten der Bewegung an dem in der 1. Folge ausgeschriebenen Wettbewerb. Er bedeutete den ersten Versuch zu einem redaktionellen Erfahrungsaustausch innerhalb des Führerkorps der Partei.

Die in einzelnen Hoheitsbereichen gewonnenen Erfahrungen, die aus der täglichen Kleinarbeit im Dienst der Bewegung sich ergebenden Erkenntnisse sollen für die Arbeit des gesamten Führerkorps praktisch ausgewertet werden.

Schon die erste Anregung brachte den erwarteten Widerhall. Mehrere Einsendungen zum Wettbewerb konnten bereits im „Hoheitsträger" abgedruckt werden und führten zu der erfreulichen Tatsache, daß immer mehr Politische Leiter ihre Erfahrungen schriftlich niederlegten und dem „Hoheitsträger" zur Auswertung für die Gesamtheit des Führerkorps und damit der Bewegung zur Verfügung stellten.

Im „Hoheitsträger" kommt die starke Anteilnahme der Front an unserer Arbeit eindeutig zum Ausdruck.

Über die erste Zusammenarbeit hinaus muß eine ständig zu steigernde Aktivität erreicht werden zum Nutzen aller an der Front stehenden Aktivisten.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß schon in diesem ersten Wettbewerb Gedanken, Anregungen usw. an uns herangetragen wurden, die in dem nachstehenden Ergebnis des Wettbewerbs ihre Würdigung finden.

**Ergebnis des Wettbewerbs**

1. Preis: Ortsgruppenleiter Gumpert, Kahla (Gau Thüringen). „Wie richte ich eine Ortsgruppe ein?"
2. Preis: Ortsgruppenleiter Kurt Melzer, Scharfenstein (Gau Sachsen). „Ein Dorf hilft sich selbst." (Veröffentlicht im „HT." 3/1937.)
3. Preis: Zellenleiter Hans Paap, Ortsgruppe Vineta (Gau Berlin). „Erfahrungen eines Zellenleiters".
4. Preis: Ortsgruppen- und Kreisschulungsleiter Wittmann, Sonneberg i. Thür.: „Block und Zelle".
5. Preis: Ortsgruppen-Schulungsleiter Rudolf Römpler, Gau Berlin. „Blinder Eifer schadet." (Veröffentlicht im „HT." 2/1938.)

Die im „Hoheitsträger" veröffentlichten Arbeiten sind bzw. werden gemäß Punkt 4 des Wettbewerbes („H. T." 1/1937, Seite 41) honoriert.

Alle übrigen Einsender erhalten Buchprämien gemäß den Bedingungen des Wettbewerbs.

# Technik im Dienst

## Bildbandstreifen und Stehbildserien zu den Schulungsbriefen

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß von den beiden Organen, die dem Menschen zur Aufnahme von Wissensstoff dienen, das Auge leichter und schneller den Stoff erfaßt als das Ohr. Aus dieser einfachen Erkenntnis heraus ist auch seit langer Zeit seitens der Verwaltung der Schulen des Reiches Wert darauf gelegt worden, Anschauungsmittel herauszustellen und Geräte zu beschaffen, die dem Zweck dienen, Gehörtes durch die Anschauung zu unterbauen.

Eines der besten Mittel zu diesem Zweck ist das Lichtbild. Die Gewerkschaften der Vergangenheit haben sehr schnell erkannt, daß es ihnen viel leichter wurde, ihren Anhängern ihre Thesen einzupeitschen, wenn sie in der Schulung der Funktionäre sich des Lichtbildes bedienten. Auch der politische Katholizismus hat es bis auf die Stunde verstanden, seinen Anhängern über das Lichtbild bestimmte Gedankengänge zu vermitteln.

Wenn wir nun diese kurzen Hinweise berücksichtigen, um wieviel mehr müßten wir dann bestrebt sein, diejenigen, die wir heute in der Schulung der NSDAP. und der angeschlossenen Gliederungen erfassen, über das Lichtbild in die großen umwälzenden Gedankengänge der nationalsozialistischen Weltanschauung einzuführen. Hinzu kommt noch, daß diese Volksgenossen zum großen Teil die Schule schon längere Jahre nicht mehr kennen, vieles vergessen haben, berufstätig sind und aus diesem Grunde den ihnen gebotenen Stoff infolge Ermüdung schwerer aufnehmen, da zur Schulung in der Regel ja nur die Abendstunden zur Verfügung stehen. Auch muß die Frage gestellt werden, ob gute und wirkungsvoll gesprochene Vorträge, die ein Boden- oder Raumbild voraussetzen, den erhofften Erfolg haben können, wenn der Zuhörende kein Raum- oder Bodenbild besitzt. Um dem hier gekennzeichneten Mangel entgegenzuwirken, geht der „Schulungsbrief" der NSDAP. seit längerer Zeit dazu über, in die Hauptthemen Bilder, Karten, Kartenskizzen usw. einzubauen, die das Verstehen wesentlich erleichtern. Dennoch bedarf ein großer Teil unserer Volksgenossen erst einer gründlicheren, umfassenderen Einführung in den im „Schulungsbrief" gebotenen Stoff durch einen Beauftragten des Schulungsamtes. Diesem Bedürfnis soll nun dadurch Rechnung getragen werden, daß im Einvernehmen mit der Reichspropagandaleitung ab Januar 1938 zu jeder Folge des „Schulungsbriefes" ein Stehfilm geschaffen wird. Er soll dem Schulungsbeauftragten in der Ortsgruppe die Möglichkeit geben, in seinem Schulungsvortrag die wichtigsten Abschnitte in einem Vortrag mit Lichtbildern zu behandeln, dem Zuhörer aber den Weg ebnen, nationalsozialistische Erkenntnisse durch spätere Vertiefung in das Hauptthema des Schulungsbriefes schneller und leichter in sich aufzunehmen. Das Jahr 1938 steht im Zeichen einer gründlicheren Ausrichtung des deutschen Volkes im Sinne einer nationalsozialistischen Geschichtsbetrachtung und Lebenshaltung. Die Bildbandstreifen zu den Schulungsbriefen erleichtern den Ortsgruppen diese weitgreifende Aufgabe.

In Sonthofen wurde die Bekanntgabe der Herstellung von Schulungsbrief-Bildbändern von den versammelten Gau- und Kreisschulungsleitern mit großer Zustimmung begrüßt und begeistert aufgenommen. Den Bildstreifen werden Stehbilder (Diapositive) und Bildkarten (Episkopbilder) folgen! Noch ein Wort zur Vorführungstechnik, die in der nächsten Folge des „Hoheitsträgers" eingehender behandelt werden soll. Die Bildwerferindustrie hat uns Apparate an die Hand gegeben, die so einfach in der Bedienung sind, daß jeder Laie ohne fachliche Vorkenntnisse damit fertig wird und eine Wirkung erzielt, die jeden erstaunen läßt. Die Geräte sind leicht transportabel (Leinewand, Apparat und Stativ in einer Hand bequem zu tragen) und in etwa fünf Minuten ohne jede Mühe aufzustellen. Auch die Schulen, Arbeitslager, HJ.-Banne haben heute gute, im „Hoheitsträger" bereits erwähnte Vorführgeräte.

Der erste Stehfilm des Amts für Schulungsbriefe im Hauptschulungsamt der NSDAP. ist zugleich mit einem gedruckten Vortragstextbuch erschienen. Er trägt den Titel des Grundthemas der Schulungsbriefe Jahrgang 5 Folge 1/2: „Deutschland, Werden — Wesen — Wirken."

# Hat deine Versammlung Erfolg?

Der Gaupropagandaleiter des Gaues Pommern hat unter dem Titel „Propagandist, denk daran" nachstehende Richtlinien für die aktive Propaganda herausgegeben:

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn der Saal überheizt oder wenn er zu kalt ist; sie wird schlecht, wenn die Entlüftung fehlt.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn der Raum nicht liebevoll geschmückt, wenn nicht alles bis ins kleinste vorbereitet ist.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn der Versammlungsleiter Reden hält, anstatt das Referat ausschließlich dem angesetzten Redner zu überlassen. Dieses gilt für die Eröffnung, und dieses gilt noch mehr für den Schluß.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn der Versammlungsleiter es nicht versteht, mit kurzen markigen Worten zu eröffnen und zu schließen. Der Versammlungsleiter darf nicht der personifizierte Gegensatz zu dem sein, was wir an Haltung fordern.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn der Fahneneinmarsch mangelhaft gestaltet ist und die zum Fahneneinmarsch nötige Musik fehlt. Spielleute sind ein Ersatz für Musik, ein Gesangverein erfüllt diesen Zweck nicht.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn die alten Propagandisten der Partei, auf die das Volk mit Bewunderung als Vorbild schauen soll, keine Hand zum Beifall rühren, weil sie ja angeblich so etwas schon oft gehört haben. Denkt daran, daß der Redner nicht euch, sondern die anderen gewinnen will. Ihr aber seid seine Stütze, seid die Mitreißenden, von eurer Haltung hängt der Erfolg ab.

**Eine Versammlung wird schlecht,**

wenn die Partei vertreten ist, aber die übrigen Volksgenossen fehlen. Öffentliche Versammlungen sind Volkskundgebungen und keine Parteikundgebungen.

**Eine Versammlung wird gut, wenn**

alle vorstehenden Punkte gewissenhaft beachtet werden und wenn es der zuständige Hoheitsträger versteht, alle führenden Männer aus Partei und Staat, alle Führer von Verbänden, bis herunter zum kleinsten Verein, zu einer Vorbesprechung zusammenzurufen, und wenn er es dabei erreicht, diese Männer für eine solche Versammlung so zu begeistern, daß jeder in Stadt oder Dorf von seiner Versammlung spricht.

Wenn darüber hinaus die alten rührigen Propagandisten mit den tausendfach bewährten Propagandamethoden wirken und trommeln, dann wird jede öffentliche Versammlung zu einem großen einzigartigen Erfolg.

Der Führer sieht in der gut aufgezogenen Versammlung immer noch die wichtigste und wertvollste Arbeit der Partei.

**Zur besonderen Beachtung!**

Nationalsozialistische Kampfverbundenheit verpflichtet. Sie drückt sich aus in der vorsorglichsten Betreuung des Redners.

# Kritik an uns

Es sollte jedem Politischen Leiter bekannt sein, daß nur der Führer mit „Mein Führer" angeredet wird. Wenn im Eifer der Rede ein Gauleiter mit „Mein Gauleiter" angesprochen wird, so ist das entschuldbar; unerträglich aber wirkt es, und es entspricht auch nicht der Haltung, die für jeden Politischen Leiter selbstverständliche Voraussetzung ist, wenn man, wie es der nebenstehende Zeitungsausschnitt veranschaulicht, sich zu einer Verhimmelung seines Gauleiters versteigt. Das kann den Gauleiter nur peinlich berühren, denn er setzt seine Ehre darein, aufrechte Männer mit Rückgrat und Haltung in den Dienststellen seines Gaues zu haben. Bei den Zuhörern aber ruft die in dem Zeitungsausschnitt gekennzeichnete Haltung nicht die Wirkung hervor, die unserer Grundforderung nach richtiger Menschenführung durch richtige Haltung entspricht. Disziplin haben, gehorchen, sich den Führern unterordnen, das sind Selbstverständlichkeiten. Jedoch auch die strenge Unterordnung soll den politischen Soldaten erkennen lassen, bei dem Unterordnung niemals zur Unterwürfigkeit neigen darf. Gerade als Festredner haben wir die Bewegung zu repräsentieren und zum Ausdruck zu bringen, daß die Partei nur ganze, aufrechte Männer zu Parteiämtern beruft!

den Gauleiter und die zahlreichen Gäste. Er führte aus:

Mein Gauleiter, liebe Kameraden, werte Gäste! Als Sie mir, mein Gauleiter, im Winter 1930 den Auftrag gegeben haben, das Kreisgebiet [illegible] aufzubauen und zu einer nationalsozialistischen Einheit zusammen zu führen, als Sie mich damals zum Bezirksleiter der NSDAP. ernannten, stand ich mit meinen Kameraden mit leeren Händen da. Wir hatten keinen Geschäftsraum, kein zusammenhängendes Arbeitssystem, nichts was unmittelbar Aussicht auf erfolgreiches Schaffen gegeben hätte. Aber eines hatten wir, eine kleine Schar von eifrigen, von fanatischen Kämpfern, wir hatten einen unbesiegbaren Glauben an den Führer und seine Aufgabe in unserem Herzen und waren zur Hingabe an unsere Aufgabe bereit.

Ich habe den mir von Ihnen, mein Gauleiter, gewordenen Auftrag übernommen und gemeinsam mit einer Hand voll treuer Kameraden den Aufbau begonnen. Schnell hatten wir in [illegible]

[illegible] und [illegible] angehören, unterzubringen.

Zusammenfassend darf ich wohl sagen, daß wir nun so untergebracht sind, daß Sie, mein Gauleiter, stolz darauf sein können und Freude an dem, was wir schufen, haben dürfen.

Wenn mir, als dem verantwortlichen Träger dieses Unternehmens, auch noch nicht alle Sorgen abgenommen sind, so glaube ich mit Bestimmtheit, und zwar im Hinblick auf das große Vertrauen und die gute Zusammenarbeit mit den staatlichen und städtischen Behörden, annehmen zu dürfen und Ihnen, mein Gauleiter, versichern zu können, daß diese letzten Sorgen bald von uns genommen sein werden.

Es war mein Bestreben und mein Hoffen, daß es uns gemeinsam gelingt, mit diesen so schlicht und einfach ausgestatteten Arbeitsräumen, Ihnen, sehr verehrter Herr Gauleiter, eine Freude machen zu können und zu dürfen. Deshalb bitte ich Sie, diese Arbeitsstätte in Ihre Obhut als Gauleiter nehmen zu wollen. Ich bitte Sie, mein Gauleiter, mir diesen Herzenswunsch nicht zu versagen.

Erwähnen darf ich noch, daß alle Arbeiten von Handwerkern der Stadt [illegible] des Kreises geleistet wurden, und daß diese Arbeiten das heimische [illegible] Winter hindurch mit [illegible] beschäftigt war.

So haben [illegible] hen ein [illegible] be[illegible] g[illegible]

## Die Einladung zur Versammlung

Wenn wir alle Volksgenossen zu einer Kundgebung aufrufen, sie in einer öffentlichen Versammlung mit unseren Ideen und Zielen, mit unserer Arbeit für das Volksganze bekannt machen wollen, dann ist es selbstverständlich, daß wir sie bitten, sie dazu einladen.

Zu den dienstlichen Zusammenkünften der Partei laden wir nicht ein. Zum Appell wird angetreten, denn wir sind politische Soldaten; eine Versammlung der Parteimitglieder oder eine Führerbesprechung „findet statt".

Für Landesverrat und ähnliche Handlungsweisen „gibt es keine Entschuldigung". Wir können daher nicht — wie es in der abgebildeten Bekanntmachung geschah — sagen: „Für diesen Appell gibt es keine Entschuldigung." Richtig mußte es heißen: „Für das Fehlen bei diesem Appell gibt es keine Entschuldigung." Kurz und straff sei die Ankündigung, etwa so, wie die Mädelschaft (siehe den abgebildeten Zeitungsausschnitt) sie abgefaßt hat.

Der Monatsappell der Ortsgruppe, zu dem alle Parteigenossen und Parteianwärter eingeladen sind, findet heute Sonnabend 20.30 Uhr im Parteiheim statt.

[illegible]ieg, Rückgebäude, (Dienstbluse) an.

Dortselbst Bekanntgabe verschiedener Anweisungen, Einteilung der Fahnenträger, Ausgabe der Tornisterausrüstungen und anschließend Uebungsmarsch.

**Für diesen Appell gibt es keine Entschuldigung, es sei denn plötzliche Erkrankung.**

Da dieser Appell längere Zeit in Anspruch [illegible]men wird, haben sich die Marschteilnehmer [illegible]end frei zu machen.

[illegible], den 1. Sept. 1937.

[illegible]ungsleiter: Mack.

**M.-Schaft Pivitsheide** V. L. Heute um 20 Uhr ist Heimabend im Heim (Schuhmacher). Erscheinen ist Pflicht. Der Beitrag für September und die Beitragserhöhung für August und Juli ist mitzubringen, außerdem muß Schr[illegible]eng mitgebracht werden.

V. H[illegible] um 20[illegible]

## Werbeprämien für Nationalsozialisten

Ein Gauschulungsleiter schreibt uns:

Die Zeitschrift einer Gliederung setzte kürzlich für eine Werbeaktion folgende Preise aus: Füllfederhalter, Schreibtischlampe, Herren- oder Damenarmbanduhr, Opernglas, Photoapparat, Fahrrad, Staubsauger, Bücherschrank. Für Nationalsozialisten kommen in erster Linie als Preise immer wieder die Waffen der Bewegung in Frage. Wenn wir werben, stehen wir im Kampf. Unser Idealismus soll nicht nach einer Schreibtischlampe, einer Armbanduhr, einem Fahrrad oder einem Staubsauger schielen, sondern seinen Lohn zuerst im Erfolg selbst sehen. Wenn dieser Erfolg eine besondere Anerkennung finden soll, dann sind vor allem die besten Bücher der Bewegung als Preise zu wählen. Der kämpferische Einsatz darf nie zum Geschäft herabgewertet werden!

## Vom Papierkrieg

Korpsführer Hühnlein hat vor einiger Zeit einen Standartenführer seines Postens enthoben, der während eines Monats vor lauter Papierkrieg nach eigener Meldung nicht ein einziges Mal an die Front gekommen war. Unsere NSKK.-Führer gehören vor die Mannschaft. Im Sturm, an der Front ist das Leben. Niemals in den Schreibstuben! — Das gilt auch für den Politischen Leiter, daher innere Stärkung des Block- und Zellensystems, Ausrichtung und Erziehung der Block- und Zellenleiter. Der Ausbau und die Ausweitung von Ortsgruppengeschäftsstellen soll sich auf das unbedingt Notwendige beschränken.

Die eingezeichneten Städte sind Standorte der SS.-Standarten und der entsprechenden SS.-Einheiten

# Die SS in Zahlen

Reichsführer Himmler benutzte die Reichsschulungstagung des Hauptschulungsamtes als Gelegenheit, um erstmals auf Sonthofen zur Partei zu sprechen (siehe Aufnahme Seite 6 dieses Heftes). Die mit außerordentlicher Zustimmung aufgenommenen Darlegungen zeigten unter anderem auch die innere Struktur der Schutzstaffeln an Hand genauer Unterlagen auf. Der Reichsführer hat dem „Hoheitsträger" dieses Material dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Ein großer Teil der dienstältesten Angehörigen der SS. steht heute mit an berufenster Stelle in Partei und Staat. Mit der Meinung, daß es zuviel junge Parteigenossen in der SS. gäbe, räumt die nach dem Stand vom 1. Dezember 1937 durch die SS.-Personalkanzlei bearbeitete „Dienstaltersliste der Schutzstaffel der NSDAP." gründlich auf: Von den bis 3. Oktober 1937 vorhandenen 10 230 SS.-Führern sind 14,3 v. H. Alte Kämpfer mit Parteimitgliedsnummern unter 100 000. Dann folgen 32,4 v. H. des Führerkorps mit Nummern bis zu 500 000. Weitere 32,7 v. H. haben Nummern zwischen 500 000 und 1,8 Millionen, 12 v. H. über 1,8 Millionen. In den Listen der SS.-Führer erscheinen immer wieder Träger des Ehrenzeichens vom 9. November 1923, des Goldenen und des Koburger Ehrenzeichens.

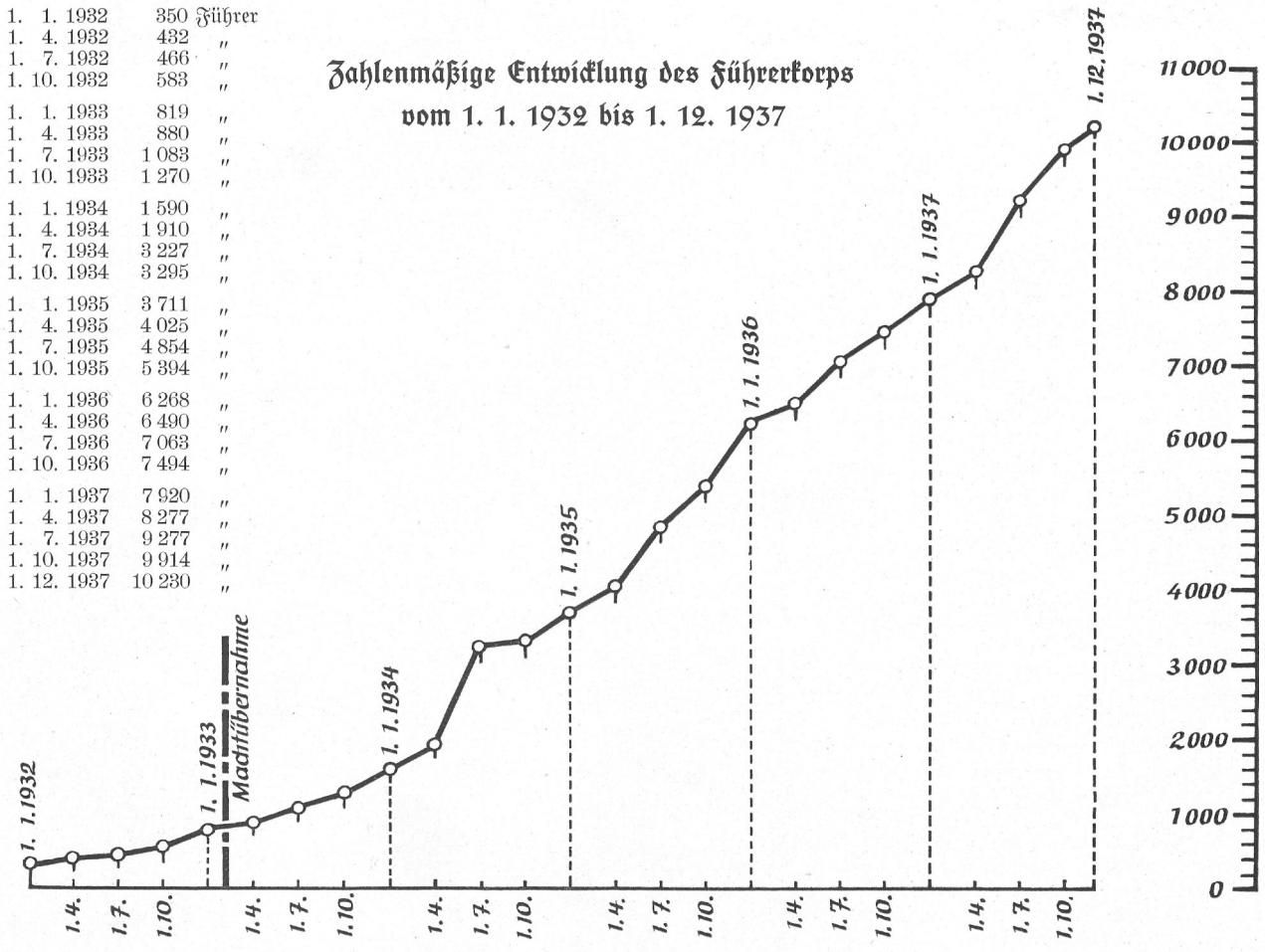
## Führerkorps nach Dienstgraden und Parteizugehörigkeit

Stand 1. Dezember 1937

| Dienstgrad | bis 100 000 | 100 001 bis 500 000 | 500 001 bis 1,8 Mill. | über 1,8 Mill. | nicht Pg. | insgesamt SS.-Führer |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Obergruppenführer | 10 | 7 | — | — | — | 17 |
| Gruppenführer | 21 | 9 | 8 | 1 | 1 | 40 |
| Brigadeführer | 15 | 18 | 6 | 3 | 2 | 44 |
| Oberführer | 49 | 53 | 31 | 7 | 16 | 156 |
| Standartenführer | 62 | 98 | 57 | 13 | 12 | 242 |
| Obersturmbannführ. | 58 | 103 | 68 | 23 | 15 | 267 |
| Sturmbannführer | 114 | 215 | 164 | 43 | 23 | 559 |
| Hauptsturmführer | 217 | 478 | 474 | 109 | 73 | 1 351 |
| Obersturmführer | 451 | 889 | 830 | 240 | 153 | 2 563 |
| Untersturmführer | 470 | 1 449 | 1 705 | 785 | 582 | 4 991 |
| | 1 467 | 3 319 | 3 343 | 1 224 | 877 | 10 230 |
| | 14,3 % | 32,4 % | 32,7 % | 12,0 % | 8,6 % | 100,0 % |

## Zahlenmäßige und prozentuale Zusammensetzung des Führerkorps seit 1. Oktober 1934

| Datum | 1 bis 100000 | 100001 bis 500000 | 500001 bis 1,8 Mill. | über 1,8 Mill. | nicht Pg. | insgesamt SS.-Führer |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. 10. 34 | 783 = 23,7% | 1376 = 41,8% | 982 = 29,8% | 154 = 4,7% | | 3295 = 100,0% |
| 1. 1. 35 | 831 = 22,4% | 1517 = 40,9% | 1143 = 30,8% | 220 = 5,9% | | 3711 = 100,0% |
| 1. 4. 35 | 822 = 21,9% | 1608 = 40,0% | 1216 = 30,2% | 319 = 7,9% | | 4025 = 100,0% |
| 1. 7. 35 | 975 = 20,1% | 1884 = 38,8% | 1532 = 31,6% | 463 = 9,5% | | 4854 = 100,0% |
| 1. 10. 35 | 1020 = 18,9% | 2043 = 37,9% | 1747 = 32,4% | 584 = 10,8% | | 5394 = 100,0% |
| 1. 1. 36 | 1159 = 18,5% | 2499 = 39,9% | 1943 = 31,0% | 667 = 10,6% | | 6268 = 100,0% |
| 1. 4. 36 | 1194 = 18,4% | 2563 = 39,5% | 2024 = 31,2% | 709 = 10,9% | | 6490 = 100,0% |
| 1. 7. 36 | 1247 = 17,7% | 2680 = 37,9% | 2214 = 31,3% | 922 = 13,1% | | 7063 = 100,0% |
| 1. 10. 36 | 1271 = 17,0% | 2782 = 37,1% | 2371 = 31,6% | 572 = 7,6% | 498 = 6,7% | 7494 = 100,0% |
| 1. 1. 37 | 1314 = 16,6% | 2907 = 36,7% | 2532 = 32,0% | 668 = 8,4% | 499 = 6,3% | 7920 = 100,0% |
| 1. 4. 37 | 1351 = 16,3% | 2972 = 35,9% | 2684 = 32,4% | 733 = 8,9% | 537 = 6,5% | 8277 = 100,0% |
| 1. 7. 37 | 1417 = 15,3% | 3133 = 33,8% | 3004 = 32,4% | 978 = 10,5% | 745 = 8,0% | 9277 = 100,0% |
| 1. 10. 37 | 1445 = 14,6% | 3260 = 32,9% | 3236 = 32,6% | 1137 = 11,5% | 836 = 8,4% | 9914 = 100,0% |



# Dienstsitze und Standorte

## SS.-Oberabschnitte

| SS.-Oberabschnitt | Dienstsitz |
|---|---|
| Süd | München |
| Südwest | Stuttgart |
| Rhein | Wiesbaden |
| West | Düsseldorf |
| Nordwest | Hamburg |
| Nord | Stettin |
| Nordost | Königsberg |
| Ost | Berlin |
| Südost | Breslau |
| Elbe | Dresden |
| Main | Nürnberg |
| Fulda-Werra | Arolsen |
| Mitte | Braunschweig |

## SS.-Abschnitte

| Abschnitt | Oberabschnitt | Dienstsitz |
|---|---|---|
| I | S | München |
| II | E | Chemnitz |
| III | O | Berlin |
| IV | Mi | Hannover |
| V | W | Essen |
| VI | SO | Breslau |
| VII | NO | Königsberg |
| IX | Ma. | Nürnberg |
| X | SW | Stuttgart |
| XI | Rh. | Koblenz |
| XII | O | Frankfurt (Oder) |
| XIII | N | Stettin |
| XIV | NW | Bremen |
| XV | NW | Altona |
| XVI | Mi. | Magdeburg |
| XVII | W | Münster |
| XVIII | E | Halle (Saale) |
| XIX | SW | Karlsruhe |
| XX | NW | Kiel |
| XXI | SO | Hirschberg |
| XXII | NO | Allenstein |
| XXIII | O | Berlin |
| XXIV | SO | Oppeln |
| XXV | W | Bochum |
| XXVI | NO | Danzig |
| XXVII | FW | Weimar |
| XXVIII | Ma. | Bayreuth |
| XXIX | SW | Konstanz |
| XXX | FW | Kassel |
| XXXII | S | Augsburg |
| XXXIII | N | Schwerin |
| XXXIV | Rh. | Neustadt a. d. W. |

## SS.-Standarten

| Standarte | Oberabschnitt | Standort |
|---|---|---|
| 1. | S | München |
| 2. | FW | Frankfurt (Main) |
| 3. | Ma. | Nürnberg |
| 4. | NW | Altona |
| 5. | Rh. | Traben-Trarbach |
| 6. | O | Berlin |
| 7. | E | Plauen |
| 8. | SO | Hirschberg |
| 9. | N | Stettin |
| 10. | Rh. | Kaiserslautern |
| 12. | Mi. | Hannover |
| 13. | SW | Stuttgart |
| 14. | FW | Gotha |
| 15. | O | Neuruppin |
| 16. | SO | Breslau |
| 17. | Mi. | Celle |
| 18. | NO | Königsberg |
| 19. | W | Münster |
| 20. | W | Düsseldorf |
| 21. | Mi. | Magdeburg |
| 22. | N | Schwerin |
| 23. | SO | Gleiwitz |
| 24. | NW | Oldenburg |
| 25. | W | Essen |
| 26. | E | Halle (Saale) |
| 27. | O | Frankfurt (Oder) |
| 28. | NW | Hamburg |
| 29. | S | Lindau |
| 30. | W | Bochum |
| 31. | S | Landshut |
| 32. | Rh. | Heidelberg |
| 33. | Rh. | Mainz |
| 34. | S | München |
| 35. | FW | Kassel |
| 36. | NO | Danzig |
| 39. | N | Köslin |
| 40. | NW | Kiel |
| 41. | Ma. | Bayreuth |
| 42. | O | Berlin |
| 43. | SO | Frankenstein |
| 44. | O | Eberswalde |
| 45. | SO | Oppeln |
| 46. | E | Dresden |
| 47. | FW | Gera |
| 48. | E | Leipzig |
| 49. | Mi. | Goslar |
| 50. | NW | Flensburg |
| 51. | Mi. | Göttingen |
| 53. | NW | Wesselburen |
| 54. | O | Landsberg (Warthe) |
| 55. | NW | Verden |
| 56. | Ma. | Bamberg |
| 57. | FW | Meiningen |
| 58. | W | Köln |
| 59. | Mi. | Staßfurt |
| 60. | NO | Insterburg |
| 61. | NO | Allenstein |
| 62. | SW | Karlsruhe |
| 63. | SW | Reutlingen |
| 64. | NO | Marienwerder |
| 65. | SW | Freiburg (Br.) |
| 66. | NO | Elbing |
| 67. | FW | Erfurt |
| 68. | Ma. | Regensburg |
| 69. | W | Hagen (Westf.) |
| 70. | SO | Glogau |
| 71. | NO | Danzig |
| 72. | W | Detmold |
| 73. | Ma. | Ansbach |
| 74. | N | Greifswald |
| 75. | O | Berlin |
| 77. | N | Schneidemühl |
| 78. | Rh. | Wiesbaden |
| 79. | SW | Ulm |
| 80. | O | Berlin |
| 81. | SW | Würzburg |
| 82. | W | Bielefeld |
| 83. | FW | Gießen |
| 84. | E | Chemnitz |
| 85. | Rh. | Saarbrücken |
| 86. | SW | Offenburg |
| 88. | NW | Bremen |
| 91. | E | Wittenberg |
| 92. | S | Ingolstadt |

## SS.-Reiterstandarten

| Standarte | Oberabschnitt | Standort |
|---|---|---|
| R 1 | NO | Insterburg |
| R 2 | NO | Marienburg |
| R 3 | NO | Treuburg |
| R 4 | NW | Hamburg |
| R 5 | N | Stettin |
| R 6 | W | Düsseldorf |
| R 7 | O | Berlin |
| R 8 | W | Paderborn |
| R 9 | NW | Bremen |
| R 10 | FW | Arolsen |
| R 11 | SO | Breslau |
| R 12 | N | Schwerin |
| R 13 | Rh. | Heidelberg |
| R 14 | SW | Stuttgart |
| R 15 | S | München |
| R 16 | E | Dresden |
| R 17 | Ma. | Regensburg |
| R 21 | Mi. | Braunschweig |

## SS.-Nachrichteneinheiten

| Nachrichteneinheit | Oberabschnitt | Standort |
|---|---|---|
| Na. 1 | S | München |
| Na. 2 | SW | Stuttgart |
| Na. 3 | FW | Arolsen |
| Na. 4 | W | Düsseldorf |
| Na. 5 | Mi. | Braunschweig |
| Na. 6 | NW | Hamburg |
| Na. 7 | NO | Königsberg |
| Na. 8 | O | Berlin |
| Na. 9 | E | Dresden |
| Na. 10 | SO | Breslau |
| Na. 11 | Ma. | Nürnberg |
| Na. 12 | N | Stettin |
| Na. 13 | Rh. | Wiesbaden/Mannheim |

## SS.-Pioniereinheiten

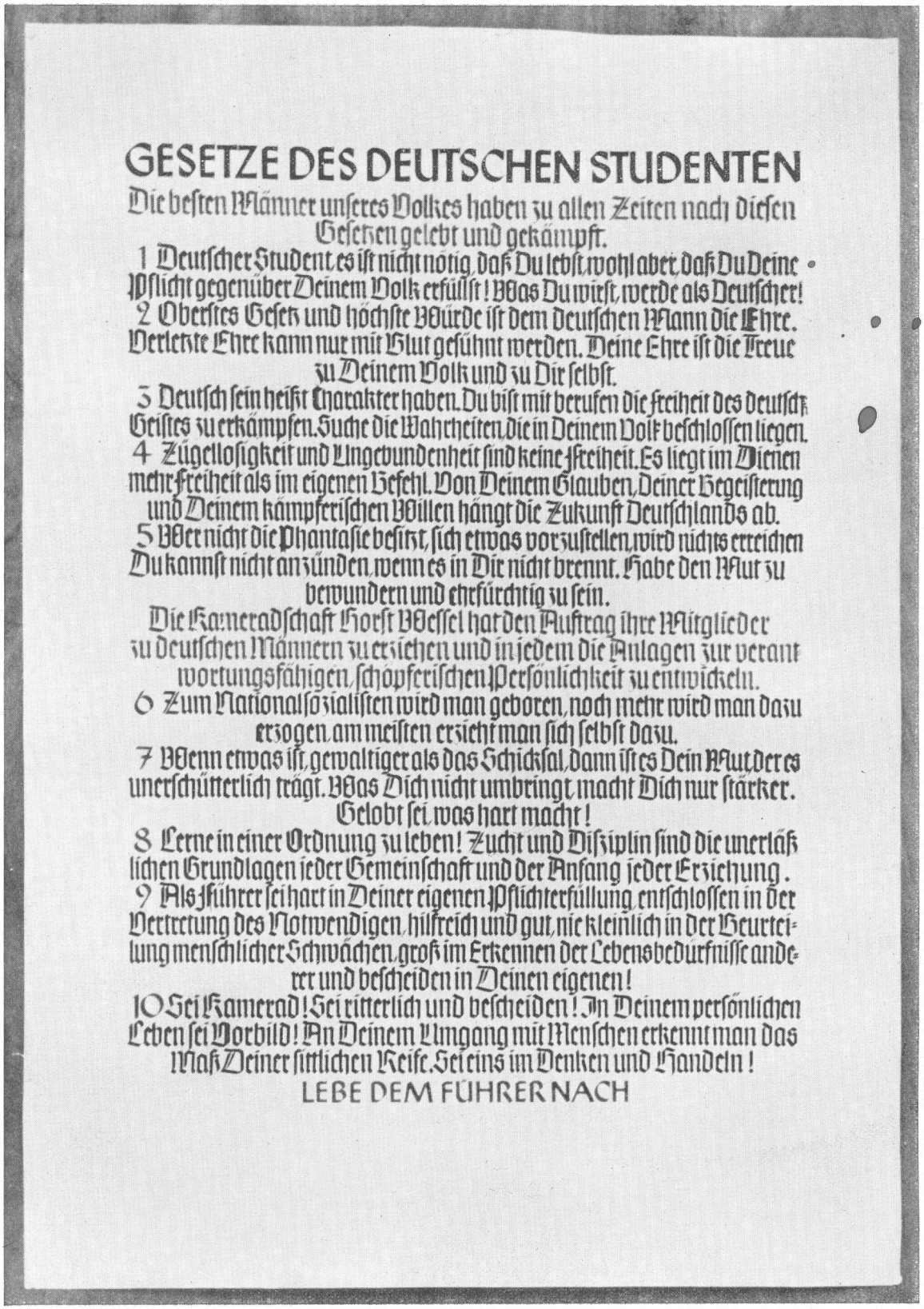
| Pioniereinheit | Oberabschnitt | Standort |
|---|---|---|
| Pi. 1 | S | München |
| Pi. 2 | SW | Stuttgart |
| Pi. 3 | FW | Arolsen |
| Pi. 4 | W | Köln |
| Pi. 5 | NW | Harburg-Wilhelmsburg |
| Pi. 6 | N | Stettin |
| Pi. 7 | NO | Königsberg |
| Pi. 8 | O | Berlin |
| Pi. 9 | E | Dresden/Halle (S.) |
| Pi. 10 | SO | Breslau |
| Pi. 12 | Mi. | Magdeburg |
| Pi. 13 | Rh. | Ludwigshafen/Mannheim |

## SS.-Motoreinheiten

| Motoreinheit | Oberabschnitt | Standort |
|---|---|---|
| Mot. 1 | S | München/Augsburg |
| Mot. 2 | FW | Erfurt/Frankfurt (Main) |
| Mot. 3 | O | Berlin/Senftenberg |
| Mot. 4 | NW | Hamburg/Kiel/Bremen |
| Mot. 5 | W | Düsseldorf/Gelsenkirchen/Buer/Dortmund |
| Mot. 6 | E | Dresden/Chemnitz |
| Mot. 7 | NO | Königsberg/Elbing/Danzig |
| Mot. 9 | SO | Breslau/Oppeln |
| Mot. 10 | SW | Stuttgart/Karlsruhe/Trossingen |
| Mot. 11 | Mi. | Magdeburg/Hannover |
| Mot. 12 | Ma. | Bamberg/Schweinfurt |
| Mot. 13 | N | Schwerin/Stettin |
| Mot. 14 | Rh. | Bingen/Kaiserslautern |

**Worte sind Glocken; die Jungen läuten sie, wie die Alten sie gegossen**

Aus:
„Die Studentische Kameradschaft Langemarck"




**Wenn das große Werk, das der Führer schuf, ewigen Bestand haben, wenn die nationalsozialistische Revolution das Fundament des Germanischen Reiches Deutscher Nation sein und bleiben soll, dann muß die kommende Generation schon so klar ausgerichtet sein, so fest im nationalsozialistischen Denken wurzeln, daß unsere Weltanschauung zu einer allen selbstverständlichen Gesinnung und charakterlichen Haltung geworden ist.**

**Aus dieser Notwendigkeit heraus verkündete der Reichsstudentenführer am Parteitag der Arbeit die zehn Gesetze des nationalsozialistischen Studententums.**

**In würdiger Aufmachung sollen die zehn Gesetze in allen Gemeinschaftsräumen des Studententums zum Aushang kommen. Der Reichsstudentenführer schrieb zu diesem Zweck einen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der zehn Gesetze aus. Unser Bild zeigt einen der eingereichten Entwürfe.**

# Aus dem Schrifttum der Gegenwart

**Gauleiter urteilen:**

Die Schulungsbriefe der NSDAP. bringen in allgemeinverständlicher Form eine so klare Übersicht der geschichtlichen und politischen Zusammenhänge, daß ich ihr Studium nicht nur den Politischen Leitern für ihre Arbeit nahelegen muß, sondern daß ich sie auch allen Partei- und Volksgenossen empfehlen möchte, denen Geschichte nicht tote Zahlen und aneinandergereihte Tatsachen bedeutet, sondern die tieferblicken wollen in die Zusammenhänge und Ursachen und damit Folgen der einzelnen Dinge, die das Schicksal unseres Volkes beeinflußt haben.

Gauleiter Hildebrandt, Gau Mecklenburg

Der Schulungsbrief ist für uns das aufschlußreichste Lese- und Bildmaterial in einer für jeden Volksgenossen leicht faßlichen und verständlichen Art. Der billige Preis von 15 Rpf. ermöglicht es jeder Familie, den Schulungsbrief zu halten, und — er gehört in jedes Haus. Ich erwarte, daß alle Hoheitsträger und Politischen Leiter sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände die Werbung für den Schulungsbrief tatkräftig unterstützen. Ich erwarte ferner, daß alle Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände nicht nur selbst den Schulungsbrief lesen, sondern auch für ihn werben. Vor allem müssen alle neu in die Partei aufgenommenen Mitglieder Bezieher und eifrige Leser des Reichsschulungsbriefes sein. Darüber hinaus muß die restlose Erfassung aller Volksgenossen angestrebt werden. Die Parole heißt: In jede deutsche Familie den Reichsschulungsbrief.

Gauleiter Florian, Gau Düsseldorf

Jeder muß mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut werden und sich laufend über alle weltanschaulichen Gebiete und Aufgaben unseres völkischen Lebens unterrichten.

Als ein ganz wertvolles Mittel dazu muß hier der „Schulungsbrief der NSDAP." genannt werden, der, vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley herausgegeben, das zentrale Schulungsorgan der Bewegung ist.

Als Gauleiter und Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein richte ich anschließend an die Werbeaufrufe der Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft den Appell an alle Parteigenossen und Volksgenossen:

Lest den Schulungsbrief der NSDAP.!
Er gehört in jede deutsche Familie!

Gauleiter und Oberpräsident Lohse, Gau Schleswig-Holstein.

Die folgende Aufstellung stellt eine Auswahl besonders wichtiger Einzelarbeiten und im Vordergrund stehender Fragengebiete dar. Der vollständige Umfang des zu den Fragen des Nationalsozialismus erscheinenden Schrifttums, der allein ein Gesamtbild der geistigen Arbeit des nationalsozialistischen Reiches vermittelt, findet sich in der von Reichsleiter Philipp Bouhler herausgegebenen „Nationalsozialistischen Bibliographie", Monatsblätter der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttum, Berlin W 35, Matthäikirchplatz 7, die im Zentralparteiverlag erscheint und aus der die folgenden Titel für den „Hoheitsträger" bearbeitet worden sind.

### Im Vordergrund nationalsozialistischer Weltanschauung

steht eine neue Betrachtung nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen und der Geschichte der Welt. Hier sind großenteils noch alle Fragen offen. Die Versuche zu ihrer Beantwortung sind zahlreich, ohne jedoch immer zu befriedigen. Aber auch diese gehören in den Betrachtungskreis des Nationalsozialisten, da er an ihnen sein Urteil schärfen lernt. In einem umfangreichen Werk unter dem Titel „Ideen und Mächte" will Hildebrandt (Leipzig, E. A. Seemann, 1937) den „Aufstieg des Abendlandes seit dem Untergang der antiken Welt" darstellen. Er gelangt jedoch nicht in allen seinen Urteilen zur letzten Klarheit und kommt sogar teilweise zu schiefen Anschauungen. Trotzdem ist sein Werk als großangelegter Versuch wertvoll und im einzelnen anregend. Die Forderung, die Rasse in den Vordergrund der Geschichtsschreibung zu stellen, erhebt Rübel („Westdeutscher Beobachter", 12. 12. 1937) in einem Zeitungsaufsatz. Der Nationalsozialismus hat Denkfehler von Jahrhunderten berichtigt. Pg. Dr. Dietrich (in: „V.B.", Ausgabe A, vom 10. 12. 1937) stellt ihn in erster Linie als „eine Revolution des Denkens" dar. Zu diesen Fehlern gehört auch die Ideologie vom „Licht aus dem Osten". Sie ist einmal durch die harten Tatsachen widerlegt worden, aber auch durch die weltanschauliche Entscheidung (Heinrichsdorff, „Der Osten — ohne Ideologie gesehen. Ein Rückblick auf die schrifttumspolitische Tagung, Berlin" in „Westfälische Landeszeitung", 28. 11. 1937).

Das alte Problem „Ethik und Politik", die Anwendbarkeit der sittlichen Normen des Alltagslebens auf das staatliche Handeln, erscheint heute unter einer neuen Schau. Für den Nationalsozialismus stehen die beiden früheren Gegensätze im gleichen sittlichen Gesetz (Sperl, „Ethik und Politik" in: „Würzburger Generalanzeiger" vom 3. 12. 1937). Diese Einheit drückt sich auf allen Gebieten aus, die vordem verschiedenen Zielen dienten. Für die Wehrmacht und die politische Führung arbeitet dies Kayser (in: „Volksspiegel", München, 4. Jahrg. 1937 H. 2 S. 56–60) heraus, indem er feststellt, daß es „keine grundsätzliche Scheidung mehr zwischen militärischen und zivilen Charakterwerten" gibt. Die gemeinsame Ehrauffassung ist die Grundlage der Geschlossenheit eines Führerkorps. Darin liegt die Antwort, die Stellrecht (in: „Stettiner Generalanzeiger" vom 2. 11. 1937) auf die Frage „Was ist ein Führerkorps" gibt. Nicht Nur-Politiker oder Nur-Soldat machen den Führertyp der Partei aus, sondern der politische Soldat (Schüppel, „Der Politische Leiter ist Politiker und Soldat" in: „Hakenkreuzbanner" vom 16. 12. 1937). Deutschland steht mit der Ausbildung seines politischen Führerkorps in einer großen **politischen Rüstung,** die mit der gleichen Schlagfertigkeit wie das Volksheer zu schaffen ist. (Meuschel, „Deutschlands politische Rüstung" in: „Der Führer" vom 25. 11. 1937.) Grundlage ist die Ausschließlichkeit des der Partei erteilten Auftrages, auf der sich die politische Schulungs- und Erziehungsarbeit aufbaut (Friedrich Schmidt, „Instrument politischer Willensbildung" u. a. in „Westfälische Landeszeitung" vom 29. 12. 1937). „Charakter, Gesinnung und Leistung" machen dabei die Persönlichkeit aus. „Fehlt die effektive schöpferische Leistung, so sinken Gesinnung und Charakter zur hohlen Redensart herab" (Studentkowski in: „Freiheitskampf" vom 25. 12. 1937, Weihnachtsbeilage).

Ausgangspunkt und Endpunkt weltanschaulicher Arbeit ist die

### Erziehung,

die Weitergabe ihrer haltungs- und erkenntnismäßigen Voraussetzungen von Geschlecht zu Geschlecht. Ihre Grundlage aber ist die Gemeinschaft. Über das Wesen der Gemeinschaft als Ergebnis soldatischer Erziehung schreibt Friedrichs (in: „Volksspiegel", Berlin, 4. Jg. 1937 H. 2 S. 88/89), während Lüttschwager (in: „Volksspiegel", München, 4. Jg. 1937 H. 2 S. 86–88) das Wesen der Kameradschaft im Hinblick auf die SA. behandelt. Zur Erziehung in den Formationen im allgemeinen stellt Ploetz (in: „Die Erziehung", Leipzig, 13. Jg. 1937 H. 2 S. 57 bis 64) drei (unseres Erachtens zu weit gehende Nivellierung der Persönlichkeitserziehung!) Stufen auf. Die Schaffung Gleichwertiger, Gleichgesinnter und Gleichwollender. Die Ergebnisse einer Untersuchung über die Wirkungszusammenhänge von Einzelleistung und Gruppenleistung legt Moede (in: „Gesundheit und Erziehung", Leipzig, 50. Jg. 1937 H. 11 S. 297–303) vor: „Der einzelne ist nur zu verstehen unter den Bedingungen der Gruppenleistung." Sippel (in: „Gesundheit und Erziehung", Leipzig, 50. Jg. 1937 H. 11 S. 289–297) stellt „Schulleistung und Lebensleistung" einander gegenüber und fordert auf Grund von Fragebogenerhebungen in erster Linie eine Erziehung im Sinne einer „Wesensformung", erst dann die Vermittlung von Kenntnissen. Es hängt dies

eng mit der „Erbgebundenheit der Erziehung" zusammen, zu der Dittrich (in: „NS.-Erziehung", Berlin, 6. Jg. 1937 Nr. 49 S. 565–567) Ausführungen macht. Zur Wesensformung gehören vor allem auch Mut- und Kampfspiele. Weiß betitelt seinen Aufsatz hierüber „Gegen den inneren Schweinehund" (in: „Die Schule im Volk", Frankfurt a. Main, 1. Jg. 1937 H. 2 S. 40–42) und Springenschmid (in: „Die Schule im Volk", Frankfurt a. Main, 1. Jg. 1937 H. 2 S. 26–31) fordert dazu: „Kein Tag ohne eine harte Probe des Mutes."

Die Sprache ist die wichtigste geprägte Form im Geistesleben eines Volkes. Sprecherziehung, nicht nur als Einsatz der Stimmmittel, sondern als Erziehung zur geistigen Leistung, ist die natürliche Ergänzung zur Leibeserziehung. Ihr widmet die „Reichszeitung der deutschen Erzieher" (Bayreuth, Jg. 1937 H. 9 S. 338–373) ein Sonderheft mit einer Reihe wertvoller Beiträge. Ein anderes Sonderheft ist dem Naturschutz vorbehalten (Bayreuth, Jg. 1937 H. 8 S. 290 bis 328). – Über die Ausbildung der Lehrerschaft selbst berichten zwei Aufsätze: „Aus der Arbeit der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in Pasing" (in „Bayerische Lehrerzeitung", Sonderheft, Nürnberg, 71. Jahrg. 1937 Nr. 36/37 S. 505–520) und Preiß (in: „Neue Bahnen", Leipzig, 48. Jahrg. 1937 H. 10 S. 293–301).

Die Erziehung muß im nationalsozialistischen Staat eng mit allen Bereichen der

### Kulturpolitik

zusammenarbeiten. Ein grundlegendes Werk bedeutet hier Langenbuchers „Volkhafte Dichtung der Zeit" (Junker & Dünnhaupt, Berlin, 1937), das die Literaturgeschichte wieder sinnvoll in den gesamtvölkischen Zusammenhang stellen will. Den „Anteil des deutschen Arbeiters an der Neugestaltung volkhafter Dichtung" behandelt Blome (in: „NS.-Monatshefte" 8. Jg. 1937 H. 93 S. 1084–1097) und wendet sich dabei gegen den Begriff der „Arbeiterdichtung", da der deutsche Arbeiter als künstlerisch schaffender Mensch dieselbe Erlebensweite hat wie andere Dichter, die nicht in Betrieben beschäftigt sind. Sinngemäß erweitert aus verwandten Gedankengängen Westecker (in: „Berliner Börsen-Zeitung" vom 10. 12. 1937) die Dichterabende auf alle Schaffenden und fordert „Feierabendgestaltung durch die Dichtung".

Das Gesamtgebiet der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, deren Grundlagen und Aufgaben wird von Pabst (in: „Der Vorposten", Dresden, Jg. 1937 H. 11 S. 364 bis 366) behandelt. Er stellt dabei besonders heraus, daß ihre Arbeit im Gegensatz zu gewissen Einrichtungen des Sowjetstaates und der katholischen Kirche keine Zensur bedeutet. Innere Wahrhaftigkeit ist die Forderung, die auf allen Gebieten geistigen und künstlerischen Alltagslebens vom Nationalsozialismus aufgestellt wird, vom Möbelkitsch, der schon wiederholt im Schrifttum behandelt worden ist, über alle Bereiche handwerklicher Betätigung bis zur Sprache und Musik. Pallmann („Bekenntnislied und innere Wahrhaftigkeit" in: „Volksspiegel", München, 4. Jg. 1937 H. 2 S. 74–80) setzt sich mit der Verflachung des deutschen Volksliedes im vorigen Jahrhundert auseinander und weist auf das nationalsozialistische Kampflied hin, das zwar auf einer verdorbenen musikalischen Grundlage aufbauend, doch neue Werte geschaffen hat, indem es neue innere Kraftquellen erschloß. Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Volksmusik liegt von Uldall (in: „Die Musik", Berlin, 30. Jg. 1937 H. 2 S. 73 bis 75) vor, der unter ihr neue Musik überhaupt verstanden und sie daher nicht den Laienmusikern vorbehalten wissen will. Die Musikfeste sind, wenn sich der Nationalsozialismus für sie einsetzen will, in die Gemeinschaft zu stellen (Stephan in: „Die Musik", Berlin, 30. Jg. 1937 H. 2 S. 91–93).

Von den Grundzügen einer neuen Musikerziehung schreibt Beaujean (in: „Völkische Musikerziehung", Braunschweig, 3. Jg. 1937 H. 11 S. 501–505). Schricker (in: „Westfälische Landeszeitung" vom 24. 11. 1937) verlangt, ausgehend von dem Gedanken, daß die deutsche Kultur nicht Vorrecht einzelner, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes ist, den Gedanken der Musikerziehung für alle Kreise. Besonders die Hitler-Jugend leistet hier schon eine sowohl weit- als auch tiefreichende Erneuerungsarbeit. Diese erstreckt sich indes auf alle Kulturgebiete. Besonders durch die Heimbeschaffung sind Architektur und Kunsthandwerk in den Vordergrund getreten. Eine Bilderfolge mit erläuterndem Text über die bauliche Gestaltung der HJ.-Heime liegt außer dem bisherigen zahlreichen Schrifttum auch in der Zeitschrift „Schönere Heimat" (München, 33. Jg. 1937 H. 1 S. 109–115) vor. Die Leitung der Malerinnung bemüht sich von ihrer Seite aus in hohem Maße um die Kultur ihres Handwerks. Reichsinnungsmeister Walldorf (in: „Form und Farbe", Berlin, 26. Jg. 1937 H. 10 S. 160–163) behandelt in einer Rede die „Ansatzpunkte zur neuen Leistungskultur in der Malerarbeit" und betont, daß Handwerkskunst Allgemeingut des Volkes werden muß. Auf „Die Malerarbeiten in den HJ.-Heimen" im besonderen geht ein Aufsatz in der Zeitschrift „Form und Farbe" (Berlin, 26. Jg. 1937 H. 10 S. 154–159) ein. Eine Zusammenfassung der Kulturarbeit der HJ. findet in der „Arbeitsgemeinschaft Junges Schaffen" beim Kulturamt der Reichsjugendführung statt. Sie sammelt die schöpferischen Kräfte der Jugend und hält sie in Verbindung mit den Aufgaben der HJ. (Hartmann in: „Baugilde", Berlin, 19. Jg. 1937 H. 32 S. 1082/83). Mit dem Vereinswesen des vorigen Jahrhunderts hat diese Arbeit nichts zu tun. Kohlheim (in: „Musik in Jugend und Volk", Wolfenbüttel/Berlin, 1. Jg. 1937 H. 1 S. 17–20) stellt „Spielschar und Werkschar als neue Formen unserer Zeit" dar. Im Gegensatz zur Laienkunst stehen Dilettantismus und Kitsch. Wirkliche Laienkunst wird durch das Maß der Formkraft des einzelnen bestimmt (Guthmann, „Die hohe Bedeutung der Laienkunst in Deutschland" in: „Geist der Zeit", Berlin, 15. Jg. 1937 H. 10 S. 745–752).

Zu den Kulturbeiträgen des Nationalsozialismus zur großen deutschen Kulturentwicklung gehört auch die Reichsautobahn. An Hand der Linie Breslau–Kreibau erläutert Schumm (in: „Schlesische Monatshefte", Breslau, 14. Jg. 1937 Nr. 11 S. 405–408) den Gewinn, den die Landschaft durch sie erhalten hat. – Die Gemeinden haben im Rahmen der deutschen Kulturpolitik hervorragende Aufgaben. „Aufgaben und Grenzen gemeindlicher Kulturstatistik" ist der Titel eines Aufsatzes von Lawin (in: „Statistisches Zentralblatt", Leipzig, 29. Jg. 1937 H. 5/6 S. 142 bis 147), der diese in ihrem Verhältnis zur Kulturtätigkeit der Partei, des Staates und der privaten Organisationen darstellt.

Dr. Rehm

## Aus Zeitungen und Zeitschriften

**Die Stellung der Volkskunde**

Ein Aufsatz M. Zieglers über die am 5. Januar 1937 erfolgte Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde. Die Partei hat ihren Hoheitsanspruch über das Gebiet der deutschen Volkskunde zum Ausdruck gebracht und wird ihn nimmer aufgeben.

„Völkischer Beobachter", Berlin, 30. 1. 1938.

**Fragen des Arbeitseinsatzes**

Eine Unterredung mit Präsident Syrup. „Wir haben in den nächsten zehn Jahren infolge der Geburtenausfälle der Krisenzeit einen Ausfall von etwa 1½ Millionen jugendlicher Arbeitskräfte zu erwarten, ein ‚Menschenengpaß' in der Wirtschaft, der schwieriger zu überwinden ist als der Devisen- und Rohstoffengpaß." (Syrup.)

„Berliner Tagelatt", 30. 1. 1938

**Die Juden in Rumänien**

Ihr Wirken in Geschichte und Gegenwart.

„Münchner Neueste Nachrichten", Nr. 32, 1. 2. 1938.

**Was bedeutet „Panarabien"?**

Die orientalische Wirklichkeit bleibt weit hinter europäischen Phantasien über einen Willen zu einem größeren Arabien zurück.

„Frankfurter Zeitung", Nr. 56/57, 1. 2. 1938.

**Das neue Deutsche Rote Kreuz**

Der durch das Gesetz vom 9. 12. 1937 verwirklichte Zusammenschluß der Einzelgliederungen bedeutet die Zusammenfassung ihres gesamten Bestandes an Mitgliedern und Vermögen in der neuen Einheit.

„Deutsche Allgemeine Zeitung", Berlin, 2. 2. 1938 (Reichsausgabe).

**Die Juden in Polen**

Nicht eine bestimmte Maßnahme allein, sondern nur ein Zusammenwirken der verschiedensten Abhilfen wird ausreichen, um das Problem der jüdischen Frage in Polen seiner Lösung näherzubringen.

„Berliner Tageblatt", 3. 2. 1938.

**Italiens Judenfrage**

Einen Kampf gegen die Juden gab es in Italien immer. Die leitenden Kreise des Landes beschränkten sich vorerst auf die Bekämpfung des Zionismus. Der faschistische Staat hat bisher die Ansicht vertreten, daß der geringe Prozentsatz der Juden keine Gefahr für das Volk bedeutet.

„Nationalzeitung", Nr. 31, 2. 2. 1938.

**Staats- und Volkszugehörigkeit**

Da die kommende Volkszählung 1938 erstmalig die Frage nach der Staats- und nach der Volkszugehörigkeit stellt, werden wir nach dem Gesetz der nationalsozialistischen Staatsführung die notwendige Forderung erfüllt sehen, sowohl die Stärke des deutschen Volkstums festzustellen wie auch den Anteil der fremden Volksteile im Reich. „Der Angriff", 2. 2. 1938.

**Polen gegen die Volkszählung 1938**

Die Kritiken der polnischen Volksgruppe im Reich an der Volkszählung werden zurückgewiesen. So wie sich das deutsche Volk der Bedeutung der Frage nach der Volkszugehörigkeit bewußt ist, erkennt auch das Polentum im Reich nicht zuletzt dank der Propaganda des Polenbundes die Bedeutung dieser Volkszählung.

„Berliner Tageblatt" (Reichsausgabe), 3. 2. 1938.

**Die Legende von der Marne**

Major a. D. von Wimskowski gegen einen Artikel des französischen Generals Baratier im „Temps", der behauptete, der deutsche Generalstab habe, um die Tatsache des Endsieges Fochs zu verschleiern, die Legende von den

unbesiegten Armeen erfunden, die von einem Dolchstoß in den Rücken getroffen seien.

„Berliner Börsenzeitung", 4. 2. 1938 (Morgenausgabe).

**Der weibliche Nachwuchs**

Zu einem Vorschlag Syrups in der Frage des Arbeitseinsatzes. Man will den Zustrom zu den gewerblichen Arbeiter- und Angestelltenberufen für den weiblichen Nachwuchs dadurch einschränken, daß diese jungen Jahrgänge vorher ein Jahr typische weibliche Berufe durchlaufen sollen, in denen die Nachfrage nach Kräften nicht entfernt befriedigt wird.

„Frankfurter Zeitung", Nr. 60/61, 3. 2. 1938.

**Die neue Grundlage der deutschen Fettversorgung**

„Deutsche Wirtschaftszeitung", Nr. 2/1938.

**Zwei Jahre „Volksfront" in Frankreich**

Der Aufsatz zeigt unter Aufzeichnung der Entwicklung der Mitgliederzahlen, Wählerzahlen, Broschüren und Flugblätterproduktionen usw., wie weit es der Kommunistischen Partei Frankreichs gelungen ist, die Volksfront innerpolitisch auszunutzen.

„Kontra Komintern", Februar 1938, Nibelungen Verlag Berlin W 9.

## „Volk und Rasse"

Eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Rassenpolitik ist die Lösung des Asozialenproblems, das im Märzheft ausführlicher behandelt wird. Da sich die Asozialen fast durchweg durch hohe Kinderzahlen auszeichnen, erfahren sie noch weitgehende Förderungen. Dr. W. Knorr vom Rassenpolitischen Amt weist auf diesen Fehler und seine Abstellung nachdrücklichst hin. Im engsten Anschluß an die Vererbung asozialer Anlagen behandelt Dr. Vellguth sen. die Frage der Ausmerze rezessiv erblicher Krankheiten. — Dr. F. Schwanitz berichtet über neuere Forschungen auf dem Gebiet der Artbildung.

## „NS.-Frauenwarte"

Heft 15 der „NS.-Frauenwarte" weist auf die Weltgefahr des Judentums hin und bringt einen reichbebilderten Bericht über die Münchner Ausstellung „Der ewige Jude". Eine Mitarbeiterin des Deutschen Frauenwerkes schildert ihre Eindrücke einer Spanienreise. Im Gegensatz zu dieser Welt des Grauens stehen die Beiträge, die das ewige Antlitz des schöpferischen deutschen Menschen und eine gesunde, leistungsfähige Jugend zeigen.

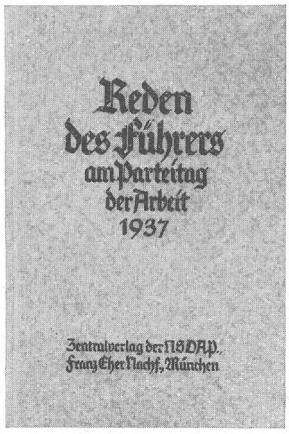
Mit Heft 16 schaltet sich die „NS.-Frauenwarte" in die im Hinblick auf die bevorstehende Schulentlassung notwendige **Propaganda für die Mangelberufe** ein. Mit Rücksicht auf die richtige Berufslenkung wird die Aufmerksamkeit auf die vier großen weiblichen Berufsgruppen gelenkt, in denen zur Zeit der größte Mangel an Arbeitskräften herrscht: den Schwesternberuf, die sozialpädagogischen, die hauswirtschaftlichen und die landwirtschaftlichen Berufe.

## Bücherkunde

Die falsch verstandene Kameradschaft, auch mangelhafte Leistungen eines Kameraden zu loben, kennzeichnet ein temperamentvoller Aufsatz des Februarheftes der „Bücherkunde" (Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH., Bayreuth). Bemerkenswert sind weitere Ausführungen Heinz Steguweits, der den Wert einer wahren Volksdichtung aufzeigt. Auf den Aphorismus als ein schöpferisches Bruchstück weist Henry Bleckmann mit sehr klugen Worten hin. Besondere Beachtung verdient die Aufsatzreihe „Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein", in welcher ältere deutsche Dichter, die literarhistorisch zwar bekannt sind, vom Leser aber vergessen zu werden drohen, jedem aufs neue ins Gedächtnis gerufen werden.

## „Neues Volk"

Das Februarheft der Blätter des Rassenpolitischen Amtes beweist in dem Artikel „Fehlgeschossen" **an schlagenden Beispielen, die den verschiedensten illustrierten Zeitschriften Deutschlands entnommen wurden, wie heute auf rassen- und bevölkerungspolitischem Gebiet noch gesündigt wird.** In ihm werden nicht nur die sensationslüsternen Geschmacklosigkeiten, die sich immer wieder in unsere illustrierten Zeitschriften einschleichen, gegeißelt, sondern auch jene leicht gutgemeinte, aber mißverstandene Bevölkerungspolitik zurückgewiesen, die ihren Ausdruck darin findet, daß man einen vielfach vorbestraften Mann, der Vater von 36 Kindern ist, als Vorbild hinstellt. Das Rasseproblem ist für uns untrennbar mit der Judenfrage. „Die lieben Juden" ist der Titel eines antisemitischen Buches, das in Frankreich erschienen ist. Weiter schildert Professor Dr. Ludwig Schmidt, der Leiter des rassenpolitischen Amtes, Gau Mainfranken, wie in der Rhön ein Aufbau angebahnt wird, dessen Früchte noch in Jahrhunderten der Bevölkerung zum Segen dienen werden.




## „Die Reden des Führers am Parteitag der Arbeit 1937"

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München – Berlin. Geh. 50 Rpf.

Mit dieser Ausgabe liegen die Parteitagsreden des Führers nunmehr zum fünften Male in Buchform vor. Diese zusammengefaßten Führerreden sind schon längst ein unentbehrliches tägliches Nachschlagewerk für die Arbeit des Politischen Leiters geworden und vermitteln jene grundsätzlichen und praktischen politischen Linien der Partei, die der Führer jeweils als Jahresrückblick umreißt und als Aufgabe und Verpflichtung für ein ganzes Jahr stellt.

Kurt Brandenburger:

## „Im Zeitalter der Kunststoffe."

100 Seiten mit 72 Abb., kart. 3,60 RM. J. F. Lehmanns Verlag, München 15.

Das vorliegende Werk ist von dem Verfasser als eine Einführung in das Gebiet der Kunststoffe gedacht, die für den Nichtfachmann bestimmt ist. In allgemeinverständlicher Weise wird darin gezeigt, wie unermüdliche Forscherarbeit und zähe Ausdauer weitschauender Ingenieure neue einheimische Roh- und Werkstoffe schufen, wie diese verarbeitet werden, wie weit sie schon ausländisches Material verdrängt haben und was sie im Vergleich mit den einzuführenden Stoffen leisten. Dem Politischen Leiter bietet dieses Buch gutes Material für Schulung und Versammlung bzw. Aufklärung.

## Rundfunksendungen der Hitler-Jugend.

An dieser Stelle werden wir laufend eine Monatsvorschau für die Reichssendungen und Morgenfeiern der Hitler-Jugend bringen. Der Politische Leiter wird damit auf Rundfunksendungen hingewiesen, mit denen die HJ. neue und bereits erfolgreiche Versuche zur neuen Feiergestaltung unternommen hat.

## Stunden der jungen Nation (Reichssendung)

9. 3. 1938, 21.00 – 21.30 Uhr, Reichssender Berlin:

**„Anruf und Verkündung der Toten",**

eine Kantate von Eberhard Wolfgang Möller mit Musik von Georg Blumensaat.

Im Hinblick auf den Heldengedenktag am 13. 3. 1938 bringt die Stunde der jungen Nation diese Kantate des Staatspreisträgers Möller, in der in fast mythenhafter Form die Gefallenen des Großen Krieges sich sammeln und einen neuen Marsch antreten, um von der „Ankunft des Dritten, des heiligen Reiches" zu künden.

23. 3. 1938, 21.00 – 21.30 Uhr, Reichssender München:

**„Auf gut deutsch."**

Zum 70. Geburtstag Dietrich Eckarts ehrt die deutsche Jugend und mit ihr das ganze Volk den Vorkämpfer der Bewegung, den Menschen und Schriftsteller, indem sein Leben und sein Werk erneut vor uns erstehen soll.

## Morgenfeiern der Hitler-Jugend im März 1938

6. 3. 1938, Reichssender Stuttgart:
**„Du mußt verwurzeln im Land wie Baum und Gestein."**
Es spricht Georg Schmückle.

13. 3. 1938, Reichssender Frankfurt a. M.:
**„Man soll uns nicht danach messen, wieviel wir sind, sondern wie treu wir sind"** (Baldur von Schirach).

13. 3. 1938, Reichssender Köln:
**„Alle Kraft wird erworben durch Überwindung seiner selbst"** (Fichte).

27. 3. 1938, Reichssender Leipzig:
**„Was dich nicht umbringt, macht dich nicht stärker"** (Aus den Gesetzen der Deutschen Studentenschaft).

**Mitteilungen der Schriftleitung:**

Das Führerzitat auf Seite 1 wurde gezeichnet von Veronica Wilde.

Der „Hoheitsträger" ist als dienstliches Informationsorgan des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. vom Empfänger und Leser nur vertraulich für den Dienst in der Bewegung zu verwenden. Jede andere Verwendung sowie die absichtliche oder fahrlässige Preisgabe des Inhaltes an andere Personen wird disziplinarisch und strafrechtlich verfolgt. — Aktive Hoheitsträger und Politische Leiter werden als Mitarbeiter bevorzugt. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. R. Ley. — Verkündungsblatt für das Hauptstabsamt, das Hauptorganisationsamt, das Hauptpersonalamt und das Hauptschulungsamt der NSDAP. Hauptschriftleiter: F. H. Woweries, MdR., Reichsamtsleiter der NSDAP. Hauptschulungsamt, Amt für Schulungsbriefe, Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 12, Fernruf: 22 55 65/66. — Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH., Berlin SW 68.

# Hoheitsträger!

Es ist Zeit, daß ihr aufhört, im Bereich eures Wirkens immer noch das „Mädchen für alles" zu sein und jeden internen Kleinkram selber zu machen. Neue Parteigenossen und junger Nachwuchs haben sich neben alten Mitarbeitern ihre Sporen so zu verdienen, daß dem Hoheitsträger endlich Zeit und Spannkraft für größere Aufgaben bleibt. Es geht nicht an, daß der ehrenamtliche Ortsgruppenleiter der NSDAP. untergeht in seinen täglich auf ihn eindringenden Aufgaben der Organisation, Repräsentation, Mittelbeschaffung, weltanschaulichen Leitung, Kameradschaftspflege und einer geistigen Entwicklung, die mit den neuen Aufgaben in Fühlung bleibt. Daneben stehen noch die Pflichten zur Erhaltung der Familie als eure siebente und achte tägliche Sorge, und sie alle zusammen erheischen eine unerhörte Spannkraft. Dem gegenüber stehen akademisch gebildete, theoretisch sorgfältigst geschulte, gut besoldete und wenig Positives leistende „Ortsgruppenleiter" anderer Weltanschauungen, die ohne annähernd so große private wie dienstliche Belastungen in der Lage sind, alle ihre Kraft und Kenntnisse nur nach außen einzusetzen, um ihre Mitmenschen im Banne vergangener Jahrhunderte zu halten. Diesen stillen Kampf der Ideen trägt die dünne Frontlinie der wirklich nationalsozialistischen Aktivisten in zäher und vorbildlichster Treue zur Idee des Führers. Der Glaube an den Führer ist oft und immer wieder die einzige Kraftquelle, der Wunsch nach „Tuchfühlung mit Gleichgearteten" ist eine stille Sehnsucht all derer, die als politische Abschnittskommandeure in der vordersten Front der Partei stehen. Hier nun ein kameradschaftlicher, ständiger Mittler, ein geistig-politischer Meldegänger innerhalb unserer eigenen Reihen, insbesondere unter den Hoheitsträgern, zu werden, ist der Wunsch und Wille des hiermit erstmals vorliegenden „Hoheitsträgers". Nicht der grüne Tisch macht hier einen neuen Papierkrieg auf, sondern einer der dreihundert dienstältesten Politischen Leiter der Bewegung ist von mir damit beauftragt worden, mit euch zusammen ein modernes Hilfsmittel systematischer nationalsozialistischer Menschenführung zu schaffen, das gerade für euch ein unentbehrlicher Kamerad und Helfer im täglichen Dienst werden soll.

Dr. R. Ley.

GELEITWORT DES REICHSORGANISATIONSLEITERS DR. LEY ZUR ERSTEN FOLGE DES „HOHEITSTRÄGERS"

Das „Abzeichen für alte Kämpfer" des Gaues Danzig wurde 1934 geschaffen. Es wird an Parteigenossen verliehen, die am 24. Oktober 1930 in der für Danzig traditionellen Versammlung anwesend waren, in der Gauleiter Forster erstmalig zu den Parteigenossen des Gaues Danzig sprach

6329